Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Ein

Erscheint woechentlich | **Gegruendet im Jahre 1877** | **Ein christliches Familienblatt**

80. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 26. Juni 1957 | Nummer 26

Frühlingsmorgen!

Es hat geregnet, und es glänzet
Ein Tröpfchen wie ein schimmernder Smaragd
Auf jedem Blatt, auf jedem Hälmchen,
Das aus der nassen Erde ragt.

In einer nahen Hecke flötet
Ein Morgenliedchen der Pirol,
In meiner Sprache mag das lauten:
„Ein guter Gott macht alles wohl!“

Sogar ein Bienchen läßt sich sehen,
Die Blumen aber sind zu naß.
Ein Tröpflein hängt an jeder Blume
Sowie an jedem Hälmchen Gras.

Doch hat der Frühlingssonne Zauber
Die Biene früh herausgelockt,
Hat auch für eine späte Stunde
Ein Frühstück für sie eingebrockt.

So predigt mir der Frühlingsmorgen
Von Gottes Güte, Gottes Treu',
Daß er ein Vater seiner Schöpfung
Und ebenso der meine sei!

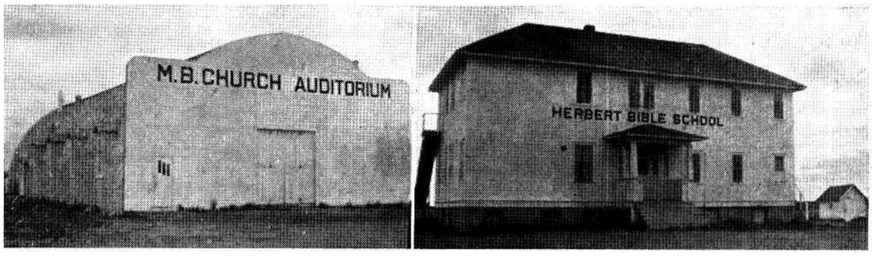
A. P. W.

Einerlei Hoffnung

Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eurer Berufung. (Eph. 4, 4.)

Im Hofgarten, nahe meinem Hause, steht mancherlei Gesträuch im Schatten riesiger Silberpappeln. Der Zug zum Licht beherrscht das Gezweig. Jedes Blatt, jeder Trieb, jede Blüte ist nach der fernen Sonne ausgerichtet. Wie ein Heer nach oben greifender Hände sieht sich das wohlgeordnete Gebüsch an. Wundersam ist diese lebendige Einheit. Sie ist ein Sinnbild für die Gemeinschaft der Gläubigen. Sie ist wirklich ein Leib, worin der eine Geist des lebendigen Herrn wacht und wirkt. So ist es die heilige Ordnung, die nur immer wieder entdeckt sein will. Ein Ruf ist an alle ergangen. Soviel wir darauf hören, vergessen wir das Gewirre der Stimmen des Tages, die doch nur streiten und scheiden. Keiner steht hier in eigner Kraft, sondern alle leben von dem Reichtum der Gaben, die der Gemeinde Jesu geschenkt sind. Vor allem leuchtet eine Hoffnung. Mag es zur großen Ewigkeit auf mancherlei Straßen gehen, die die weise göttliche Führung bestimmt, so haben doch alle dasselbe Ziel vor Augen und freuen sich, wenn sie einander als Weggenossen erkennen.

Herbert, Saskatchewan, Tagungsort für die diesjährige Kanadische Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde



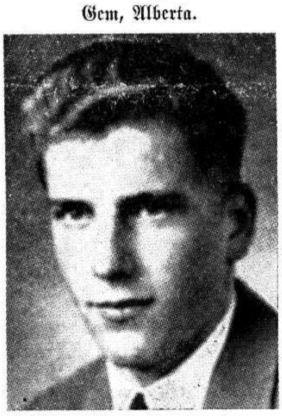
Das linke Bild zeigt das Auditorium der Südlichen Distriktkonferenz von Saskatchewan. In diesem Gebäude werden die Konferenzsitzungen stattfinden. — Das rechte Bild zeigt das Gebäude der Herbert-Bibelschule, in der Raum für Komitee-Sitzungen und Gelegenheit für gemeinsame Mahlzeiten sein werden. Im Wohnheim der Schule werden die Mitglieder der Komitees untergebracht sein. (Weitere Bilder auf Seite 5 dieser Nummer der Mennon. Rundschau.)

Die Mennoniten-Brüdergemeinde in Herbert, Saskatchewan, kann mit dem Propheten Jeremia ausrufen, wenn er in Klagel. 3, 22 bis 23 spricht: „Die Güte des Herrn ist's, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß!“ Auch unsere Gemeinde hat viel Güte und Segen von Gott empfangen. Ihre Entwicklung kann man in fünf Perioden zusammenfassen.

(Fortsetzung auf Seite 5—2)

Br. Corn. Penner †

Gem, Alberta.



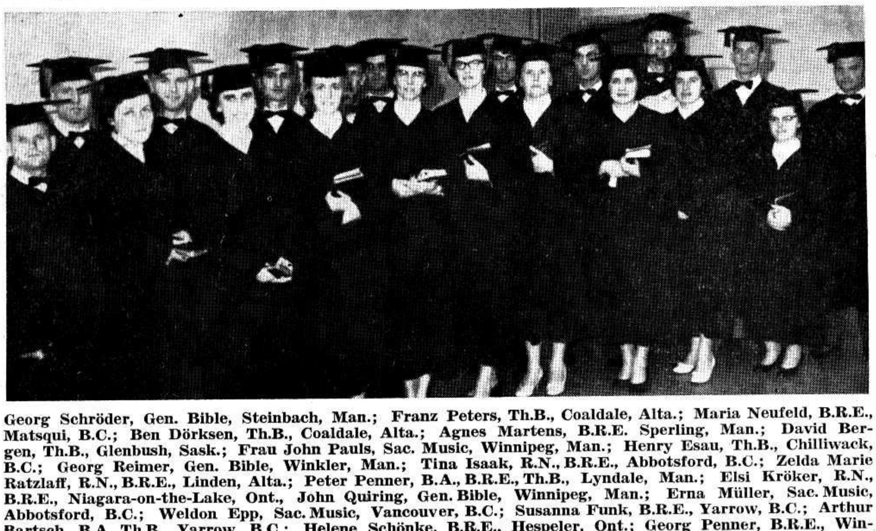
Unser Sohn und Bruder Cornie Penner wurde jäh durch ein Autounglück am 6. Mai von unserer Seite gerissen. Tief empfinden wir die Lücke im Familienkreis, war er doch so jung und lebenskräftig, nur 21 Jahre und 8 Monate alt. Er fuhr die kurze Strecke zu seinem Bruder, und als wir ihn wiedersahen, war er nicht mehr am Leben. (In der kurzen Anzeige in der „Rundschau“ vom 15. Mai wurde sein Vater irrtümlicherweise als Jakob Penner bezeichnet. — Red.) Amos sagt: „Ist auch ein Unglück in der Stadt, daß der Herr nicht tue?“ und so beugen wir unsere betrübten Herzen vor dem Herrn.

Cornie war in Gem geboren und aufgewachsen und seit 1954 Glied der MBG zu Gem. Im 13. Jahr hat er sich durch den Dienst von Br. John A. Töws bekehrt. Er hatte ein tiefes Sehnen, dem Herrn zu dienen, und besuchte in den beiden letzten Jahren die Bibelschule in Gem. Durch seine bestimmte Stellung und sein sonniges Wesen war er besonders in letzter Zeit ein klares Zeugnis für den Herrn. Allen Freunden, die so zahlreich zum Begräbnis erschienen waren, möchten wir hiermit für ihr Beileid danken. Der Vater konnte leider nicht am Begräbnis teilnehmen, da er mit Verletzungen im Hospital lag.

Der Chor und die Trauerversammlung sangen auf der Begräbnisfeier am 10. Mai tiefempfundene Lieder. Br. J. Pankratz las als Text Psalm 103, 13—18: „Er gedenkt daran, daß wir Staub sind“, und sprach in Englisch nach Amos 3, 6: „Ist auch ein Unglück in der Stadt, daß der Herr nicht tue?“ und Joh. 14, 1—6: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.“ Br. P. P. Dörksen, Leiter der Gemeinde, ließ das Lied singen: „Wer zieht als Sieger durchs Perlentor?“ und sprach über Jesaja 43, 1—4, besonders

(Forsetzung auf Seite 4—4)

1957-Absolventen des MBG-Bibelcollege in Winnipeg, Manitoba



Georg Schröder, Gen. Bible, Steinbach, Man.; Franz Peters, Th.B., Coaldale, Alta.; Maria Neufeld, B.R.E., Matsqui, B.C.; Ben Dörksen, Th.B., Coaldale, Alta.; Agnes Martens, B.R.E. Sperling, Man.; David Bergen, Th.B., Glenbush, Sask.; Frau John Pauls, Sac. Music, Winnipeg, Man.; Henry Esau, Th.B., Chilliwack, B.C.; Georg Reimer, Gen. Bible, Winkler, Man.; Tina Isaak, R.N., B.R.E., Abbotsford, B.C.; Zelda Marie Ratzlaff, R.N., B.R.E., Linden, Alta.; Peter Penner, B.A., B.R.E., Th.B., Lyndale, Man.; Elsi Kröker, R.N., B.R.E., Niagara-on-the-Lake, Ont., John Quiring, Gen. Bible, Winnipeg, Man.; Erna Müller, Sac. Music, Abbotsford, B.C.; Weldon Epp, Sac. Music, Vancouver, B.C.; Susanna Funk, B.R.E., Yarrow, B.C.; Arthur Bartsch, B.A., Th.B., Yarrow, B.C.; Helene Schönke, B.R.E., Hespeler, Ont.; Georg Penner, B.R.E., Winnipeg, Man.

Nachrichten:

— Dr. Heinrich A. Warkentin, 66, von 95 Helmsdale Ave., Winnipeg 5, Man., ging am 20. Juni nach längerem Leiden zur ewigen Ruhe ein. Auf der Begräbnisfeier im Südende-Bethause der MBG dienten Aelt. J. J. Thießen, Aelt. J. H. Enns, Pred. Sturhahn, Pred. A. H. Unruh und Pred. J. P. Neufeld. Der Entschlafene ist durch seinen langjährigen, fruchtbaren Dienst an den Immigranten bei vielen Tausenden in dankbarer Erinnerung. Sein Geburtsort war Konteninsfeld und seine Heimat Waldheim, Südrußland.

— Br. C. A. DeFehr schreibt vom 17. Juni aus Osaka, Japan, daß sie die MBG-Bibelschule in Kasugade besucht haben, die unter Missionar Jonathan Bartels Leitung steht, und an der die Missionare Wiens, Krause und Balzer und die Schwestern Günther und Krause mitwirken. Dekan ist der japanische Bruder Kitano. — Aus ihren Beobachtungen erwähnt Br. DeFehr, daß man an den Mittelschulen Japans allgemein auch Englisch unterrichtet, und an den Hochschulen auch Deutsch und Französisch. Fast alle jungen Japaner können deshalb auch mehr oder weniger Englisch. (Bilder und Bericht in nächster Nummer. — Red.)

— In voriger Woche fanden in Chikago Besprechungen der Sonntagsschulbehörden und Publikationshäuser der drei großen Konferenzen, Altmennoniten, Allgemeine Konferenz und Mennoniten-Brüdergemeinde, bezüglich Herausgabe von Sonntagsschullektionen, die für alle drei Konferenzen annehmbar sind, statt. Von Kanada waren Br. Abr. Regier, Coaldale, Alta., Br. Is. W. Redekopp, Winnipeg, Vors. und Schreiber des

(Fortsetzung auf S. 12—1)

John J. Janzen

Der waffenlose Militärdienst

Von Donald N. Link, USA.

Viele jungen Männer in den USA werden, wenn sie das wehrpflichtige Alter erreichen, vor die Frage gestellt, wie sie sich im Falle von Mobilisation registrieren lassen sollen.

Wie unsere Jünglinge diese Frage beantworten, hängt davon ab, wie sie sich zur Friedenslehre des Herrn Jesus Christus stellen.

Manche, die den Militärdienst anziehend finden oder als patriotische Pflicht ansehen, antworten blind mit einem „Ja" und lassen sich ins Militär einreihen.

Andere, die da aufrichtig glauben, daß Krieg und Teilnahme am Militärdienst dem Willen Gottes zuwider ist, werden Kriegsdienstverweigerer (conscientious objectors) und melden sich zum Ersatzdienst.

Etliche, die sich weder für den einen oder den andern Dienst entscheiden können, machen einen Kompromiß und lassen sich zum „waffenlosen" (noncombatant) Militärdienst registrieren.

Als die Reihe an mich kam, ließ ich mich in die letztere Gruppe einschreiben. Jetzt aber, da ich den Dienst beendigt habe, möchte ich mein Urteil darüber geben, was den jungen Männern entgegentritt, wenn sie diesen Dienst wählen.

Von außen gesehen, erscheint der Militärdienst spannend und anregend, besonders für den typischen 100prozentig amerikanischen Jüngling, der patriotisch erzogen worden ist.

Es ist leicht, mit dem Strom zu schwimmen und mit andern zusammen in diesen Dienst zu treten, aber es ist nicht leicht, mit der Erkenntnis und dem Bewußtsein zu leben, daß man Gott im waffenlosen Militärdienst doch nicht so dienen kann, wie man sollte und möchte.

Nachdem ich in Uebersee, in einem vom Kriege verheerten Lande Dienst geleistet habe, kann ich die Arbeit der Armee und die der Kirche vergleichen. Ich finde, daß ich meine Teilnahme am Militärdienst nicht rechtfertigen kann, auch nicht als waffenloser oder wehrloser Soldat. Es ist und bleibt eine Kompromißstellung. Man kann nicht Böses repräsentieren und zugleich Gutes tun wollen.

Es ist unmöglich, volles Mitglied einer Organisation zu sein, die immer in Bereitschaft steht, die Weltprobleme mit Macht und Gewalt zu lösen, und dabei als Wehrloser für den Frieden einzustehen.

Es ist wahr, daß fast alle wehrlosen Soldaten dem medizinischen Korps angegliedert werden, und ihre Absichten sind ja auch gut, nämlich Leben zu retten und Leiden zu lindern.

Aber der Dienst, den sie tun müssen, ist so wichtig zum Erfolg der Militärmaschine, und zwar zum Töten und Zerstören des Feindes, daß es fast unmöglich ist, den Mann im medizinischen Korps für weniger schuldig zu halten, als den Soldaten, der das Gewehr feuert.

Der wehrlose Soldat wird sich öfters in Diskussionen und Erörterungen verwickelt befinden, in denen man seine Ueberzeugung oder Stellung als „Waffenloser" sehr fraglich finden wird.

Wenn er seine Ueberzeugung ausdrückt, daß es gegen den Willen Christi ist, sich selbst oder seinen Nächsten mit der Waffe gegen Menschen zu verteidigen, wird man ihn beschuldigen, daß er das Leben seiner Mitsoldaten in Gefahr bringt.

Wenn er dann doch dabei beharrt, daß er niemand töten würde, um sich oder seine Kameraden zu retten, wird man sich sehr scharf dahin ausdrücken, daß er überhaupt nicht in der Armee sein sollte.

Wenn er aber nachgibt und zusteht, daß er im Not- und Verteidigungsfalle die Waffe brauchen würde, werden sie ihm erklären, daß er dann auch geradesogut Soldat sein könnte. Seine Opponenten haben in beiden Fällen recht!

Da er nicht die Waffe trägt, sind Dienst und Training durchweg leichter als die eines Soldaten. Deshalb wird er oft von ihnen beschuldigt, verspottet und verachtet. Dieser leichtere Dienst ist ungerecht den andern gegenüber und unbedingt ein Fehler in der Ausbildung des „wehrlosen" Soldaten. Es wird ihm dadurch äußert erschwert, die Aufrichtigkeit seiner Ueberzeugung zu beweisen, und die Achtung der Kameraden zu gewinnen.

Menschen, die da glauben, daß eine Armee nötig ist, um Streit zu schlichten, opfern für diese Idee. Und solange wir nicht willig sind, für unsere Ueberzeugung und unsern Glauben ebenso oder noch mehr zu opfern, können wir nicht erwarten, daß christliche Methoden den Frieden zu erhalten, die militärischen ersetzen werden.

Durch den Ersatzdienst, den unsere Gemeinschaft für die Kriegsdienstverweigerer organisiert hat, haben wir die beste Gelegenheit, in einer positiven und erfolgreichen Weise das Wohlwollen unter den Völkern und friedliches Nebeneinanderbestehen (Ko-Existenz) zu erreichen.

Ich bin in Deutschland Zeuge gewesen, wie sich der christliche Liebesdienst der Kriegsdienstverweigerer an dem deutschen Volke auswirkte. Nachdem ich ihre Arbeit für die Friedensbestrebung gesehen und mit meiner als wehrloser Soldat verglichen habe, bin ich zu der festen Ueberzeugung gekommen, daß ein jeder, dessen aufrichtiges Verlangen es ist, sein bestes Bestreben der Erhaltung des wahren und bleibenden Friedens auf Erden zu weihen, sich als Christ unbedingt zum Ersatzdienst melden sollte.

(The 1-W mirror.)

(Obzwar sich die obigen Ausführungen direkt auf die Lage in den Vereinigten Staaten beziehen, behandeln sie doch einen Grundsatz, der auch für Kanada und andere Länder gilt. — Red.)

Dienst am Evangelium

vom Wohlfahrtskomitee der MBG-Generalkonferenz.

Pred. C. C. Peters arbeitete eine Woche in der MBG zu Curitiba, Brasilien, in Wortverkündung und Bibelauslegung. Von dort begaben Geschw. Peters sich zum Beginn des Unterrichts des Bibelinstituts nach Fernheim, Paraguay.

Die MBG von Bage, Brasilien, feierte am 26. Mai ein Abschiedsfest für Geschw. C. C. Peters. Viele drückten ihren Dank für den Dienst aus und äußerten den Wunsch, daß Br. Peters noch weiter in Südamerika wirken möchte.

Ein Tauffest sollte am 2. Juni in der MBG zu Montevideo, Uruguay, stattfinden.

Das Bibelinstitut sollte anfangs Juni sein zweites Semester in Filadelfia beginnen, zugleich mit der Fernheim-Bibelschule. Ungefähr 12 Studenten von Bage und Curitiba, Brasilien, wollen am zweiten Semester teilnehmen.

Eine Prediger- und Diakonenordination soll im Herbst in Montevideo, Uruguay, stattfinden, und zwar sollen die Brüder Johann Siebert zum Prediger und Daniel Prochnau zum Diakon ordiniert werden.

Pred. Gerh. Balzer plant, am 1. Juli Asuncion, Paraguay, zwecks eines Besuches in Nordamerika, zu verlassen. Pred. Gerh. Balzer kommt als Vertreter der MBG-Konferenz von Südamerika, um die Gemeinden hier zu besuchen, Gemeinschaft mit ihnen zu pflegen und das Band der Liebe zu stärken.

Sein erster Besuch gilt der Kanadischen MBG-Konferenz in Herbert, Sask., vom 6. bis 10. Juli, die von besonderem Interesse für ihn sein wird, da sie in Deutsch abgehalten wird. Außerdem bestehen viele Verbindungen zwischen Kanada und Südamerika. Dann möchte er viele Gemeinden in den Provinzen und auch seine Kinder in Britisch-Kolumbien besuchen. Zum Schluß wird er an der Generalkonferenz der MBG von Nordamerika, die vom 9. bis 13. Oktober in B. C. tagen soll, teilnehmen. Es ist geplant, daß er die Gemeinden in den USA im August und die Gemeinden in Kanada im Juli, September und Oktober besuchen soll.

Br. Balzer ist 61 Jahre alt. Er kam 1930 von Rußland nach Paraguay. Er war einer der ersten Siedler, hat also die Pionierjahre im Chaco durchgemacht und kennt auch die Lage der Gemeinden. Seine Frau starb im vorigen Jahre. Sein Sohn Andreas und Frau studierten am Tabor- und Goshen-Colleges, und er ist nun Lehrer an der Zentralschule in Fernheim, Paraguay.

Pred. Balzer ist Leiter der MBG in Filadelfia, Fernheim, die 500 Mitglieder zählt, Vizevorsitzender der MBG-Konferenz von Südamerika, die beinahe 2,000 Mitglieder hat, Vorsitzender des Fürsorgekomitees, Mitglied des Missionskomitees, Vorsitzender im „Komitee für kirchliche Angelegenheiten (KFK)", das über das geistliche Leben in der Kolonie zu wachen hat.

Das Reisegeld für Br. Balzer ist vom Direktorium der MBG-Generalkonferenz vorgestreckt worden. Die Gemeinden werden gebeten, Kollekten für diesen Zweck zu sammeln und das Geld an das Direktorium, Board of Trustees, 315 South Lincoln, Hillsboro, Kansas, USA, zu schicken. Die kanadischen Gemeinden schicken es an ihren Kassierer C. A. DeFehr, 78 Princeß St., Winnipeg.

Aus vergilbten Papieren

Es war am 21. und 22. April 1925. Die Zeit der Revolutionsjahre in Rußland, die von Oktober 1917 fünf Jahre hindurch jegliche persönliche Freiheit und Sicherheit gefährdete, war scheinbar vorüber. Der Diktator Lenin hatte eingesehen, daß durch militärische Macht und Gewalt das Volk nicht zum Kommunismus zu bekehren sei, daß andere Mittel angewandt werden müßten, um den passiven Widerstand der Bevölkerung erfolgreich zu bekämpfen. Die bisherige staatliche Sowjetökonomie hatte gänzlich versagt. Brot war für ganz Rußland die Kardinalfrage, die Nahrungsversorgung das akuteste Problem. Die frühere Brotkammer Europas konnte sich nur unter strenger Rationierung der Lebensmittel selber ernähren. 1923 wurde auf Lenins Geheiß die „Neue Oekonomische Politik" ausgerufen. Den erprobten Landwirten von früher sollten wieder mehr Rechte eingeräumt werden. Sie standen nicht mehr unter direkter Bevormundung des willkürlich und unsinnig herrschenden Proletariats. Es wurde neues Geld herausgegeben, das wieder den Wert des früheren Rubels haben sollte. Die administrative Verfassung auch für die unteren Regierungsstellen blieben allerdings dieselben, nur wurden mehr Bezirksberatungen einberufen, bei denen die Bauern zu Rate gezogen wurden. Der Verfasser erinnert sich eines Vorfalls während der Pause einer solchen Beratung, als er sich vertraulich an den Vorsitzenden des betreffenden Bezirks (einem Kommunisten) mit der Bemerkung wandte, daß doch die „Neue Oekonomische Politik" schon recht gute Erfolge zu verzeichnen habe. Ironisch antwortete er darauf: „Ja, ja, wir brauchen fette Schweine."

Wir gehen zurück zum oben erwähnten Datum. Zu den zwei Tagen wurden aus den vier Dörfern der Molotschna: Orloff, Tiege, Blumenort und Rosenort 14 Personen, unter denen sich auch der Berichterstatter befand, in das nächste Bezirksstädtchen Tokmak als Beschuldigte amtlich zu einem Schauprozeß eingeladen, um sich für eine Begebenheit zu verantworten, die 7 Jahre zurücklag. Zwei Tage dauerten die Gerichtsverhandlungen, die damit endigten, daß alle 14 Personen freigesprochen wurden. Die Veranlassung zu diesem Prozeß war folgende (frei übersetzt nach jenem Gerichtsprotokoll in Russisch):

Nachdem das Höhere Gericht die Aussagen der vor Anklage stehenden Bürger und die der Zeugen angehört hatte, stellt es folgendes fest: „Ehe im Aprilmonat 1918 die Ukraine vom deutschen Militär und den Gaidamaken besetzt wurde, befand sich der Kuruschaner Ortssowjet in einer schwierigen Lage, weil er durch erwähnte Truppen vom Rückzug abgeschnitten war und keine Verbindung mit andern Sowjets herstellen konnte. Das wußten einige dem Sowjet gegenüber feindlich gesinnte Bauern und begaben sich zum Hauptquartier des erwähnten Sowjets, das sich im Dorfe Blumenort befand, mit dem Vorsatz, denselben zu entwaffnen, weil sich Gerüchte verbreitet hatten, die Männer des Sowjets wollten, bevor sie abzogen, einige Bürger dieser Dörfer niedermachen. Diese Bauern fanden einen Führer K., dem sie sich anvertrauten und von ihm Rat einholten, wie solches zu veranstalten wäre. Letzterer erbot sich, unbewaffnet ins Hauptquartier hineinzugehen, um allen Widerwärtigkeiten vorzubeugen und sie aufzufordern, ihre Gewehre freiwillig abzugeben, und sie dann frei ziehen zu lassen. Die Gruppe der Bauern erklärte sich damit einverstanden.

Unverzüglich begab der obenerwähnte K. sich in das Quartier des Sowjets und forderte sie auf, ihre Bewaffnung abzugeben. Er gab ihnen sein Ehrenwort, daß ihnen freier Abzug gewährt werden würde. In dieser Zeit hatte sich die Gruppe draußen stark vermehrt, und die empörte Menge forderte die Arretierung der Sowjetbeamten, damit sie in der nächsten Kreisstadt dem Tribunal überliefert würden. Da solches gegen den Willen der Bevölkerung war, wurden die Entwaffneten für einige Tage im erwähnten Hause festgehalten. Um sie vor

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — LEenox 3-1487; Haus — LEenox 3-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

etwaigen Gewalttaten zu schützen und ein Entfliehen ihrerseits zu vermeiden, mußten die Bürger erwähnter Dörfer der Reihe nach beständige Wache vor dem Hause halten.

Nach einigen Tagen erfuhr die deutsche Besatzung von dem Vorfall, und es erschien eine Abteilung Militär, die die Gefangenen wegführte. Diese wurden nun vor die deutsche Okkupationsverwaltung in Alexandrowsk gestellt.

Gleich darauf beschlossen sämtliche Bürger dieser Dörfer, durch mit ihren Unterschriften versehenen Protokollen Fürbitte für alle Personen des genannten Sowjets bei der Militärbehörde einzulegen und um Begnadigung zu bitten. Mit diesen Protokollbeschlüssen wurde der vorher erwähnte K. mit noch einem Vertrauensmann beauftragt, dieses Gesuch um Befreiung den betreffenden Instanzen dringlich vorzulegen.

Die Okkupationsbehörden gingen darauf ein, und die arretierten Männer wurden sämtlich in Freiheit entlassen. Dieses bezeugten nicht nur die vor Gericht stehenden Angeschuldigten, deren Vergehen darin bestand, daß sie während der Inhaftierung des Sowjets daselbst Wache standen, sondern auch anwesende Glieder des gewesenen Kuruschaner Sowjets."

Soweit der Text des Gerichtsprotokolls von damals.

Wenn man nun die Frage an uns richtet, wie sich die betreffenden Personen des Ortssowjets in ihrem späteren Verhalten gestellt haben, so muß gesagt werden, daß die meisten von ihnen aus dieser Erfahrung eine Lehre für sich gewonnen haben. Denn daß in den Köpfen einzelner des gewesenen Ortssowjets noch Rachesinn und kommunistischer Fanatismus glimmte, beweist die Tatsache, daß dieser Prozeß angestrebt wurde. Nur hatten sie den Zeitpunkt für ihre Gelüste nicht zweckentsprechend gewählt, d. h. die Zeit der „Neuen Oekonomischen Politik." Verhängnisvoller wäre die Sache für die Angeklagten geworden, hätte das Gericht drei Jahre früher oder später stattgefunden. Denn die Zeit hat es gelehrt, daß die Jahre von 1923 bis 1928 die Zeit des Wiederaufbaues ihres verwirtschafteten Landes sein sollten, was der Partei auch gelungen war. Darum war sie die Zeit des Lächelns, des scheinbaren Wohlwollens dem Teil der Bevölkerung gegenüber, den sie später zur Vernichtung (Liquidierung) verurteilten.

Von den 14 Personen, die damals vor Gericht standen, haben wohl nur vier das rettende Asyl Kanada erreichen dürfen. Wieviele von den übrigen noch am Leben sind, wissen wir nicht. Jedenfalls ist ihr Los kein beneidenswertes. Gott tröste sie in ihrem Leid!

H. J. Willms,
3853 Huntingdon Rd.,
Abbotsford, B. C.

Heinrich Boldt †

Kitchener, Ontario.

Es diene hiermit allen Freunden und Bekannten zur Kenntnis, daß es dem lieben Vater im Himmel gefallen hat, unseren lieben Freund und Bruder Heinr. Boldt, zu sich in ein besseres Heim zu rufen. Der liebe Verstorbene hat sich besonders in der letzten Zeit seines Leidens sehr nach ewiger Ruhe gesehnt. Im festen Glauben und einer gewissen Zuversicht ist er dann am 19. März im Hospital zu Kitchener, Ont., ruhig entschlafen.

1952 erlitt er den ersten Herzanfall, der ihn auf drei Jahre arbeitsunfähig machte. Sein Gesundheitszustand besserte sich derart, daß er wieder leichte Arbeit in der Fabrik, in der er schon vorher lange gearbeitet hatte, aufnehmen konnte. Schwer hat er samt Familie in den Depressionsjahren ums tägliche Brot kämpfen müssen. Etwa 9 Jahre bearbeitete er eine kleine Farm bei Breslau, Ont. Nebenbei hat er dann noch in der Fabrik gearbeitet.

Sein ganzes Wesen war eines der Stille. Er besaß etwas, das dem Nächsten freundlich imponierte. Die letzten Jahre seines Lebens gaben besonders davon Zeugnis. Da wir Miteltern von Geschw. Boldt's sind, so war es uns vergönnt, ihn etwas näher kennenzulernen. Wir bekamen so daß Empfinden, sein Reden und Denken war öfters nicht von dieser Welt. Ganz klar und deutlich hat er es uns, so auch seiner lieben Familie, gesagt, daß seines Bleibens hier nicht auf lange Zeit sei, gab dann immer freudig seine Bereitschaft kund, sich ganz in den Willen seines Herrn zu fügen. Als er zum letzten Male so plötzlich wieder einen Anfall bekam, hatte er dieses wieder bestätigt.

Nach etlichen schweren Wochen (meistens Atemnot) erlag er dem Leiden. Die Aerzte stellten fest, daß sein ganzer Körper völlig abgelebt war. Er ist bis ans Ende bei vollem Bewußtsein gewesen. Er hatte alles bis ins Kleinste geordnet, sogar den Text für sein Begräbnis hatte er gewählt, den wir in Römer 5, 1—5 finden. Welch ein Trost, so abzuscheiden. Seine letzten Worte waren: „Ich muß gehen, ich bin fertig dazu."

Obzwar das Scheiden wehtut, gönnen wir ihm die langersehnte Ruhe. Unter großer Beteiligung wurde die teure Leiche von der B.M.-Kirche zu Waterloo, Ont., zu Grabe getragen. Pr. H. H. Epp, der unlängst von Südamerika zurückgekehrt ist, diente mit der Leichenrede.

Der liebe Verstorbene wurde am 1. Nov. 1901 in der Provinz Stawropol, Kaukasus, Südrußland, geboren. 1921 wurde er in Lichtenau auf den Glauben getauft, 1924 wanderte er mit seinen Eltern Peter und Anna Boldt und noch zwei Brüdern nach Elmira, Ont., Kanada, aus und trat 1926 mit Liesa geb. Wiebe in den Ehestand, dem zwei Söhne und eine Tochter (Fr. Walter Unrau, Leamington, Ontario) entsprossen sind. Seine Eltern, 4 Brüder und auch 1 Schwester sind ihm im Tode vorangegangen.

Es betrauern seinen frühen Tod, seine Gattin, 2 Söhne, 1 Tochter, 1 Schwiegersohn, 1 Großtochter und 1 Bruder (Pet. Boldt, Kitchener, Ont.)

Im Auftrage der leidtragenden Familie,
J. Unrau, Leamington, Ont.

Christ zu sein ist schwer, denn wir haben den Gegner nicht nur in uns, sondern auch außer uns.

Der MCC-Direktor in Vietnam, Delbert Wiens (Reedley, Kalif.), unterhält sich auf diesem Bild mit Kindern, während einer MCC-Kleiderverteilung.

MCC-Nachrichten

Vietnam. — Am 20. April fand die Einweihungsfeier für drei neue Gebäude des Aussätzigen-Sanatoriums in Banmethout, Vietnam, statt. Die Feier kennzeichnete außerdem das einjährige Bestehen des medizinischen und Hilfsdienstes des MCC in diesem Lande. Am selben Tage unterschrieb Präsident Ngo Dinh Diem von Vietnam, die in M. R. Nr. 24 erwähnte Erklärung, nach der das medizinische Programm des MCC zum öffentlich anerkannten medizinischen Dienst in Vietnam erklärt wurde. Der Leiter des medizinischen Unternehmens des MCC ist Dr. Willard Krabill (Louisville, Ohio). Krankenschwestern sind Margaret Janzen (St. Catharines, Ont.) und Juliette Sebus (Utrecht, Niederlande). Mitarbeiter sind Frau Krabill, das Ehepaar Harry G. Lefever (Harrisonburg, Va.) und Duane Swartzendruber (Princeton, Ill.)

Der Leiter des MCC in Vietnam, Delbert Wiens (Reedley, Kalif.), und Carl Hurst (Goshen, Ind.), dienen in der Hauptstadt Saigon.

Oesterreich. — Es werden weitere Pakete mit Bekleidung an Bedürftige in Ungarn vom MCC in Wien aus versandt. Die Empfänger senden Anschriften von bedürftigen Bekannten ein, die dann auch Pakete zugesandt bekommen. Ungarn, die vorübergehend in den MCC-Flüchtlingsheimen in Oesterreich weilten und jetzt in verschiedenen Gegenden der Welt angesiedelt worden sind, haben Dankesbriefe für die christliche Aufnahme, die sie erhielten, als sie von Ungarn nach Oesterreich flüchteten, geschickt.

Weltkonferenz. — Ueber 200 amerikanische Mennoniten aus fast allen Konferenzen planen, an der Konferenz als Besucher oder Delegierte teilzunehmen. Viele wollen anschließend an einer Tour zu den MCC-Projekten und anderen Anziehungspunkten in Europa und dem Mittelosten teilnehmen.

Delegation nach Rußland. — Die geplante MCC-Delegation nach Rußland wird in diesem Herbst nicht vonstatten gehen können, weil Br. H. S. Bender kein Visum zum Zwecke eines vorübergehenden Besuches zur Vorbereitung für die Reise gewährt wurde. Weitere Pläne in Bezug auf zukünftige Besuche nach Rußland werden von dem Ost-West-Beziehungsbüro entworfen werden, das im Herbst dieses Jahres unter der Leitung von Peter J. Dyck (Moundridge, Kans.) seine Arbeit aufnehmen wird.

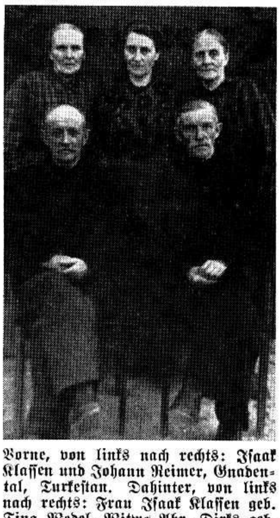
Nepal. — Der Hilfswerksarbeiter Rudolf Friesen (Marquette, Man.) macht alles, von Röntgenarbeit bis zum Einstellen, Beaufsichtigen und Auszahlen von Arbeitslöhnen an durchschnittlich 12 nepalische Männer, die im Krankenhaus arbeiten.

Er hält auch die drei Jeeps des Krankenhauses „auf dem Laufenden". „Dieses", schreibt er, „ist hier in Nepal viel komplizierter als in Kanada."

Die erste christliche Hochzeit in Nepal fand statt, als zu Ostern eine Krankenschwester heiratete.

Zwei weitere MCC-Arbeiter dienen in Nepal. Otho Horst (Clear Spring, Md.) und Earl Schmidt (Rosthern, Sask.) beaufsichtigen den Bau eines Missionskrankenhauses in Tansen, einer abgelegenen Stadt, die 45 Meilen westlich von Katmandu liegt.

Brief und Bild aus Rußland



Vorne, von links nach rechts: Isaak Klassen und Johann Reimer, Gnadental, Turkestan. Dahinter, von links nach rechts: Frau Isaak Klassen geb. Tina Wedel, Witwe Abr. Dirks geb. Agathe Wedel, Frau Johann Reimer geb. Helena Wedel.

Br. Jakob Wedel, 106 Noble Ave., Winnipeg 5, Man., erhielt von seinen drei Schwestern und zwei Schwagern (siehe Bild) aus Turkestan, Sowjetrußland, vom 10. Mai 1957 einen Brief, den wir hier in Auszügen folgen lassen.

Lieber Schwager und Bruder!

Wir grüßen Dich mit 1. Petri 1, 3—9 und Hebr. 13, 20 und 21 und wünschen Dir, Deinen Angehörigen und Hausgenossen den tiefen Frieden in Christus Jesus . . . Die letzte Nachricht erhielten wir von Euch 1936 oder 1937. Seitdem hat sich vieles zugetragen. Wir sind, Gott sei Dank, noch am Leben, aber die Gesundheit läßt schon zu wünschen übrig. Lena, meine liebe Frau, leidet an der Leber und am Magen. Wir nähern uns den 70ern . . . Ich bin jetzt wieder zu Hause, arbeite in unsrer kleinen Wirtschaft und tue Holzarbeit, um noch etwas zu verdienen. Wir haben einen kleinen Obstgarten und auch Gemüse. Die letzte Ernte war sehr gut, so daß wir unser Fortkommen haben. Unsere Kinder sind auch wieder alle zu Hause. Jakob und Martha kamen im September von Usbekistan. Sie haben keine Kinder und haben ihrer Schwester Kind bei sich. Sie sind jetzt unsere Nachbarn, sind beide gläubig und in der Gemeinde. Heinrich und Tin wohnen seit 1944 bei uns. Sie haben 4 Kinder. Peter und Elsa haben vor 3 Jahren geheiratet und haben ein Töchterchen. Sie kamen im vorigen Jahr nach Hause. Sie haben sich hier ein Häuschen gekauft. Dann ist noch Hermann mit seiner Frau Anna, einer Russin. Sie waren im Norden bei Molotow. Sie kamen im November heim und wohnen mit ihren zwei Söhnen auch bei uns, denn wir haben noch unser großes Haus. Nur von unserem Sohn David wissen wir nichts, wo er ist oder was ihm zugestoßen ist, das ist unsere schwere Sorge. Unsere Mariechen starb 1943 . . . Ich habe hier noch zwei Schwestern, Eva und Tin Reimer. Meine Frau hat auch zwei Schwestern, Frau Tina Isaak und Agathe. Die wohnen alle zusammen . . . Abram Wedels Kinder wohnen weit zerstreut . . . Im Geistlichen haben wir hier eine sehr reiche Ernte gehabt und auch heute kommen noch viele herzu. Wir haben auf dem Gebiet ja eine lange Wüstenwanderung hinter uns . . . Am Anfang des vorigen Jahres waren wir unserer ganz wenige, bis wir auf Antrieb des Heiligen Geistes zusammentraten und eine Gemeinde gründeten. Wir fühlten uns sehr schwach, aber das Wort wurde in Schwachheit verkündigt, und der himmlische Vater hat uns reichlich gesegnet. Wir erfahren, wie es in Apg. 1 beschrieben ist: „und der Herr tat täglich hinzu die da gläubig wurden zu der Gemeinde." Wir haben gegenwärtig eine große Gemeinde aus etwa 300 Gliedern. Wir haben ein Versammlungshaus und werden nicht behindert. Das erkennen wir als eine besondere Gnade und Güte Gottes und wollen diese Zeit wahrnehmen. Aber es fehlen tüchtige Arbeitskräfte, denn es ist sehr zu verspüren, daß das Feld lange Zeit brach gelegen hat. Zudem sind wir sehr arm an Büchern, Bibeln und Gesangbüchern, wie „Glaubensstimme, Heimatklänge und Frohe Botschaft".

Wir schicken hiermit auch ein Bild von Deinen Geschwistern. Klassens haben sich kürzlich das Häuschen gekauft, in dem „Müllerwalls" früher wohnten.

In Liebe von Deinen Geschwistern Joh. u. Lena Reimer.

Unsere Adresse ist:

USSR — Киргиз. С. С. Р., Фрунзенская обл., Ленинпольский район, ул. Ленина 102, пол. Реймер Иван Дав.

Brief aus Japan

Wie freuten wir uns, als wir hörten, daß die Brüder J. B. Töws, C. A. DeFehr und J. P. Kliewer nach Japan kommen. Wir sind dem Herrn so dankbar, daß er uns diese Gelegenheit der Erquickung geschenkt hat. Wir baten den Herrn ernstlich, daß er uns zubereiten möchte, den Segen durch ihren Besuch und die Gemeinschaft mit ihnen zu empfangen.

Ihre Bilder und kurzen Beschreibungen ihrer Stellung und Arbeit in unsern Gemeinden in Amerika führten sie durch unser Gemeindeblatt „Eiwa Geppo" hier ein.

Am 8. Juni landeten sie auf dem Itani-Flughafen, und etliche von unserer MBG begrüßten sie dort. Am 9. Juni sprachen sie zu drei verschiedenen Versammlungen in Osaka. Br. Töws in Ishibashi, wo Geschwister Harry Friesen arbeiten; Br. C. A. DeFehr in Nagase, Geschw. D. Balzers Station; und Br. Kliewer in Kasugade, Geschw. Jon. Bartels Station.

Ich war in Ishibashi. Die Andacht begann um 10 Uhr, und die Kirche war fast gefüllt. Br. Töws erschien mit seinem Dolmetscher, Mr. Goto, und sprach über den Text vom „guten Hirten", aus Joh. 10, 11—18. Er betonte besonders den 16. Vers: „Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle, und dieselben **muß** ich herbeiführen." Lasset uns zusammenwirken, hier in Japan und dort in Amerika und Kanada. Br. Friesen schloß die Versammlung mit Gebet.

Am Nachmittag war eine große Zeltversammlung auf dem Stationshofe in Ishibashi. Sechs Gemeinden hatten sich versammelt, und Br. D. Balzer eröffnete die Versammlung mit dem Chor der MBG-Bibelschule. Alle Missionare — wie auch die zugereisten Brüder — waren anwesend. Sie wurden noch einmal von Br. Friesen vorgestellt, und jeder überbrachte einen kurzen Gruß und ein persönliches Zeugnis. Br. Kitano hieß sie herzlich willkommen und sprach von den Schwierigkeiten, das Evangelium in Japan zu verkündigen.

Viele Ausländer bewundern das schöne Land Japan, und doch ist es ein hartes Arbeitsfeld für die Missionare und die einheimischen Christen. Gedenket unser besonders im Gebet.

Es war Pfingstsonntag, und Br. Töws sprach von der Kraft des Geistes nach 2. Tim. 1, 7. Wir wurden alle bewegt und erquickt. Nach der Versammlung wurden noch Bilder genommen. Es herrschte eine innere Wärme und Einigkeit im Geist, wir fühlten uns alle verbunden in Christus. Br. Töws meinte, daß er und sein Dolmetscher sich sogar äußerlich ähnlich sehen, wieviel mehr aber im geistlichen Sinne.

In der Zwischenpause servierten die Frauen von Ishibashi Tee und Kuchen, und um 5.30 Uhr abends begann der Abendgottesdienst, an dem Br. Kliewer sprechen sollte. Ich konnte leider nicht zugegen sein, aber ich bin der Zuversicht, daß der Herr auch durch ihn gesegnet hat. Betet für seine Diener hier und auch für uns.

Ich wollte euch noch von meiner persönlichen Freude mitteilen. Es ist nun drei Jahre her, seit ich vom MBG-College in Winnipeg, Kanada, graduiert wurde. Br. Töws war der Gastredner an dem Feste, und ich mußte an den für mich so wichtigen Tag denken. Br. C. A. DeFehr war auch gerührt, als wir uns begrüßten. Ja, es war für mich ein Tag großer Freude. Als ich Kanada verließ, dachte ich nicht, daß ich jemand von dort noch einmal wiedersehen würde, und nun hatte der Herr mir ein Wiedersehen in Japan geschenkt.

Mit den herzlichsten Grüßen,
Eure Schwester im Herrn
Kikoku (Terry) Tsuda.

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Etliche Namen von Missionaren sind unabsichtlich von der Liste der „Gebetsanleitung 1957/58" ausgelassen worden. Unter ihnen sind Ivan T. Elrich (Rosedale, Backersfield, Kalifornien), der in Matende unterrichtet, und Schw. N. Berg (Coaldale, Alberta), Krankenpflegerin in Matende. Die Leser möchten bitte diese Namen auf Seite 25 in der englischen Ausgabe und auf Seite 27 in der deutschen Ausgabe einfügen. Schwester Mathilda Wall sollte zur Liste der Missionare in Kipungu auf Seite 23 in der englischen Ausgabe und auf Seite 25 in der deutschen Ausgabe hinzugefügt werden. Ihr Name war anfänglich, während ihrer Vorbereitung in Europa, auf Seite 33.

Kolumbien. — Geschwister David Wirsche, ihre zwei Kinder, und 3 Kinder von den verstorbenen John A. Dycks kamen am 4. Juni von Kolumbien in Wichita, Kansas, an. Geschw. Wirsche sind auf Urlaub nach Hause gekommen und werden den größten Teil der Ferien an der Westküste wohnen. Schwester Wirsches Eltern wohnen in Linden, Washington, und sind Mitglieder der Blaine-MBG.

Die Schule für Kolumbiens eingeborene Kinder in LaCumbre schloß am 26. Mai. 8 Schüler wurden graduiert. Schw. Lilian Schäfer (McClusky, Norddakota) hat gegenwärtig die Leitung der Schule und überwacht die eingeborenen Lehrer. Sie schreibt: „Es war mein Vorrecht, während des Schuljahres etliche Kinder zum Herrn zu führen. Es ist erfreulich zu hören, wie diese Anfänger im Glauben von ihrer Freude am Herrn zeugen, daß sie Vergebung der Sünden und Frieden im Herzen haben."

Ekuador. — Die deutsche Abteilung am Sender HCJB in Ekuador hat Nachricht von einem Hörer aus Rußland erhalten. Etwas früher hatten sie einen Brief von Polen erhalten. Es kommen mehr und mehr Beweise, daß Verwandte hinter dem „Eisernen Vorhang" die deutschen und russischen Programme hören. Die russische Abteilung von HCJB hat 37 Briefe von Polen, 29 von Rußland und 11 von der Tschechoslowakei erhalten. Briefe von Rußland enthalten Bitten um Bibeln und christliche Literatur.

Br. Hugo Jantz (Chilliwack, B. C.) schreibt, daß HCJB ihnen etliche Wochen Ferien erlaubt hat. Sie möchten in dieser Zeit das Missionsfeld in Kolumbien besuchen.

Mexiko. — In Nuevo Ideal, Mexiko, sind am 26. Mai die ersten Studenten nach einem vierjährigen Bibelkursus graduiert worden. Diese Absolventen sind die ersten Arbeiter, die unter unserer Missionsbehörde in Mexiko für die Arbeit im Weinberge des Herrn ausgebildet wurden. Es ist unsere starke Hoffnung, daß dieses der Anfang für einen gesegneten Dienst der eingeborenen Arbeiter ist, damit sie in die vielen abgelegenen Dörfer gehen, wo das Licht des Evangeliums so notwendig ist.

USA. — In Lawton View, Oklahoma, hielten Geschw. Walter Pastre (Sie sind spanischer Herkunft und bereiten sich für den Missionsdienst vor.) Sommerbibelschule und Versammlungen unter den spanisch-sprechenden Amerikanern. Danach reisten sie weiter nach Kalifornien, um eine Arbeit unter den spanisch-amerikanischen Leuten bei Parlier, unter der Leitung der Reedley-MBG, anzufangen.

Am 10. Juni begann die Lawton-View-Mission in einem anderen Stadtteil für etliche Wochen Sommerbibelschule zu halten, ähnlich wie im vorigen Jahr. Der Unterricht war sehr erfolgreich, und viele Kinder hörten das Evangelium, die es sonst nicht hören würden.

Bei der Post-Oak-Mission in Oklahoma hat die Ueberführung des großen Friedhofes begonnen. Die alten Gräber werden geöffnet und die Ueberreste in neue, hölzerne Kästen gelegt und sorgfältig mit einem Schildchen identifiziert. Man bringt sie dann zum neuen Missionsfriedhof, der angrenzend an die Stadt Indiahoma gelegen ist, und legt sie dort in ein neues Grab.

Europa. — Der Bau eines Gotteshauses in Linz, Oesterreich, sollte laut Nachrichten von Bruder A. J. Neufeld (Riverville, Man.), in der letzten Woche im Mai beginnen. Das Grundstück sollte dem Herrn am 26. Mai geweiht werden und die Arbeit am nächsten Morgen beginnen. Die Arbeit am Keller, Fundament und 1. Stock, kann gegenwärtig ausgeführt werden.

Gary, jüngster Sohn von Abr. J. Neufeld (Riverville, Man.), Linz, Oesterreich, ist körperlich leidend. Er ist unter ärztlicher Behandlung, und die Eltern erwarten, daß der Herr ihm helfen wird. Betet für seine Genesung.

China und Indonesien. — Während wenig Nachrichten von Rotchina kommen, sind doch Anzeichen da, daß die Gemeinde Jesu Christi auch dort vorangeht und daß die Zahl der Gläubigen zunimmt. Weil sich recht viele Chinesen auf den Inseln an der asiatischen Seite im Stillen Ozean aufhalten, wird die Verbreitung des Evangeliums unter ihnen fortgesetzt. Viele Chinesen sind nach Indonesien gezogen, wo der Herr wachsende, selbständige Gemeinden baut, und zwar unter der Leitung chinesischer Prediger. Ein Beweis, daß das Evangelium unter den Chinesen siegreich vorangeht, konnte man bei der Einweihung eines Bethauses auf der Insel Java sehen, zu der sich Vertreter der verschiedenen Gemeinden eingefunden hatten.

Afrika. — Die Lusemvu-Schule in Belgisch-Kongo hatte am 19. Juni ihre Graduationsfeier. Die Schule wurde im September mit 200 Schülern eröffnet, doch blieben manche während des Schuljahres zurück. „Es war eine Freude, mit diesen Kindern wie auch mit den Lehrern zu arbeiten", schreibt Schw. Martha Willems, „doch kämpfen wir einen beständigen Kampf mit Satan und seinem Heer." Betet, daß der Same, der in der Schule gesät wurde, keimen, wachsen und Früchte des ewigen Lebens tragen möchte.

Schw. Kathy Penner (Reinfeld, Sask.), Missionarin in Belgisch-Kongo, ist am 29. Mai glücklich daheim angekommen.

Japan. — Geschwistern David H. Balzer (Coaldale, Alta.), Nagase, Japan, sind am 20. April Zwillinge — Elisabeth und Esther — geschenkt worden.

Geschw. Harry Friesen und Familie (Hillsboro, Kansas) verlassen am 1. Juli Japan, um auf Urlaub nach Hause zu kommen. Ihre Landung in San Franzisko wird am Dienstag, 7.30 Uhr morgens, erwartet. Nachdem sie sich etwas an der Westküste aufgehalten, wollen sie anfangs August nach Hillsboro kommen.

Corn. Penner †

(Fortsetzung von Seite 1—4)

über: „Weil du so wert bist vor meinen Augen geachtet, mußt du auch herrlich sein, und ich habe dich lieb."

Es ist so wahr, was der Dichter sagt:

„Wie schön ein Gotteskind zu sein,
wie schön, von Sünden frei und rein;
wie herrlich, wenn nun alles gut
durch Jesu Christi Blut."

Zum Begräbnis waren mein Bruder, Franz Penner, Glenbush, Sask., und meiner Frau Schwester, Frau Jakob Löpp, Chilliwack, B. C., erschienen.

Das Tun und Treiben in der Welt steht nicht stille, uns aber hat der bekränzte Grabhügel den Himmel nähergerückt. Möge der Herr uns alle dorthin zu sich ziehen!

Die tiefbetrübten Geschwister
und Eltern
John und Liese Penner.

Bethel-Mennonitengemeinde in Winnipeg

Sonntag, am 9. Juni, hatten wir ein Tauffest. 21 Täuflinge, die zusammen mit andern Jugendlichen biblischen Unterricht und Vorbereitung zur Taufe erhalten hatten, wurden von dem kürzlich ordinierten Aeltesten Georg Gröning getauft und als Glieder in die Gemeinde aufgenommen. Es war ein feierliches und gesegnetes Ereignis. Die Kirche war überfüllt von innig Teilnehmenden; einige waren von entfernten Orten und Gemeinden gekommen. Der Heiland hatte auch unsern neuen Aeltesten zur ersten Vollziehung dieser Amtshandlung besonders gesegnet.

Am 7. Juni war Br. Aron Klassen von Homewood, Manitoba, der 2 Jahre Missionsdienste in Mexiko getan hat, unter uns und berichtete über Verhältnisse und Bedürfnisse in Mexiko und zeigte Bilder von dort.

Auch sei noch berichtet, daß die Sommerbibelschule vom 2. bis 12. Juli in dieser Kirche abgehalten werden soll. So wird also noch immer etwas Außergewöhnliches unternommen.

B. Ewert.

Kitchener, Ont.

In der Rundschau v. 12. Juni steht in einem Bericht, daß Schw. David Mathies, Mutter von Schw. Johann Janzen, von Paraguay gekommen ist, es sollte richtig heißen „Schw. David Schmidt".

Am 15. Juni durfte Schw. Maria Jantzen, Frau von Wilhelm Jantzen, von ihrem langen Leiden (Krebs) erlöst werden. Die Begräbnisfeier fand am 18. Juni von unserem Bethaus aus statt.

Die Ontario-Halbjahres-Konferenz der MBG fand in Leamington, Ont., am 15. Juni statt. Die Frage des Neubaues eines Wohnheimes für das „Eden Christian College", Virgil, Ont., wurde angeregt. Ein anderer wichtiger Punkt war, daß unsere Lehrer dem Pensionsplan der Regierung beitreten dürfen, so auch die Lehrer, die aus den Regierungsschulen kommen, verlieren nichts von ihrer bis dahin erworbenen Pension. (Wir hatten schon unseren eigenen Pensionsplan eingeführt.) Die endgültige Regelung und Klärung dieser Frage wird noch vor dem Schulanfang im Herbst, geschehen.

Da die Pläne und anderes in Verbindung mit dem Bau der MBG-Konferenz-Bibelschule nicht rechtzeitig vorbereitet waren, so wird sie wahrscheinlich in diesem Jahre nicht gebaut werden. Die Kitchener-MBG hat freundlichst zugesagt, die Bibelschule ein weiteres Jahr bei sich aufzunehmen.

In Hamilton soll eine Missionsstation gebaut werden. Man versucht, eine Baustelle zu erwerben. Geschw. John Unger arbeiten dort im großen Segen. Der Bruder gibt in den Volksschulen Religions-Unterricht, an dem über 800 Kinder teilnehmen.

In Toronto hat man auch schon einen kleinen Anfang auf dieser Linie gemacht, um den Studenten in der Universität, die aus ganz Kanada kommen, und auch anderen, eine geistliche Pflege und auch einen Ansporn, Missionsdienste zu tun, zu bieten. Die Möglichkeiten sind groß. Wir als eine kleine Konferenz von 1,900 Gliedern können diese große Arbeit unmöglich bewältigen und hoffen, daß die Kanadische MBG-Konferenz dieses Feld übernehmen wird.

Am 16. Juni durften wir Dr. Ben J. Wiens und Frau, Hillsboro, Kansas, die auf der Durchreise nach Deutschland, zu ihren Eltern, Geschwister Cornelius Wall sind, in unserer Mitte begrüßen. Abends richtete Br. Wiens etliche Worte an die Versammlung.

Am gleichen Abend diente eine Gruppe Arbeiter von der „Ailsa Craig Boys"-Farm mit Berichten, Liedern und Lichtbildern. Es ist eine verantwortungsvolle Arbeit an den Knaben, die von der Gesellschaft ausgestoßen wurden, oder nicht in sie hineinpassen.

Das 25jährige Jubiläum der Ontario-MBG-Konferenz soll am 13. Oktober im Auditorium des „Eden Christian College", Virgil, Ont., abgehalten werden. In Verbindung mit diesem Jubiläum wird ein Buch herausgegeben werden.

Menn.-Br.-Gemeinde-Bibelcollege, Winnipeg.

77 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Aufwiedersehen!

Dieses Wort, verbunden mit Glück- und Segenswünschen, hörte man in den letzten Tagen recht oft in den Hallen und auf dem Hofe des College. Beim Abschied merkt man in besonderer Weise, wie das gemeinsame Studium des Wortes Gottes die Mitglieder der College-Familie miteinander verbunden hat. Nun ist es in den Räumen, in denen noch vor kurzer Zeit so viel studiert, gebetet und gesungen wurde, still geworden. Das Schicksal — nein, die göttliche Vorsehung — hat uns nun durchs ganze Land zerstreut. Einige Geschwister gehen schon in den nächsten Wochen in verantwortliche Dienste in Gemeinde und Mission. Geschw. John Quirings gehen nach Aberdeen, Sask., um dort der Gemeinde zu dienen. Geschw. Franz Peters folgen dem Ruf in die Arbeit nach Winnepegosis, Man., Geschw. Ben Dörksen nach Ashern, Man., Schw. Susie Funk ist willig, dem Herrn im Missionsbüro in Hillsboro zu dienen. Eine große Anzahl der Studenten haben eine spezielle geistliche Arbeit für die Sommermonate übernommen. Andere verdienen sich die notwendigen Mittel, um ihr Studium im Herbst fortzusetzen.

Allen wünschen wir Gottes Gnade zu einem positiven und kraftvollen Zeugnis für den Herrn.

Willkommen!

Es war unser Vorrecht, dieses Wort einem lieben Geschwisterpaar vor einigen Tagen zuzurufen. Geschwister Victor Martens mit ihrem zweijährigen Söhnlein landeten am 18. Juni wohlbehalten in Winnipeg. Die Reise von Deutschland, wo Br. Martens in den vergangenen zwei Jahren an der Musik-Akademie in Detmold studierte, hatte nur etwas über einen Tag gedauert. Nach einem kurzen Besuch in Winnipeg setzten die Geschwister ihre Reise nach dem schönen Fräsertal, ihrer früheren Heimat, fort.

Br. Martens wird im nächsten Jahr in der Musikabteilung des Bibelcollege als Lehrer für Stimmbildung mitarbeiten. Der Herr segne ihren Ausgang und Eingang hier.

Im College werden Reparatur- und Reinigungsarbeiten durchgeführt. Wir rüsten für das kommende Jahr.

Es kommen auch schon einzelne Bewerbungen von neuen Studenten. Rechtzeitige Anmeldung hilft bei der Regelung mancher Fragen.

Mit den herzlichsten Grüßen an Studenten, Eltern und allen Freunden des College, euer

J. A. Töws.

Daß Gott dir groß wird, ist wichtiger, als daß du groß wirst.

Herbert, Saskatchewan . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

1. Die Anfangsjahre 1905—1915.

Die ersten Siedler kamen 1904 in diese Gegend und versammelten sich zu den Gottesdiensten in den Häusern. 1905 organisierte sich die Gruppe zu einer Gemeinde und versammelte sich in der Schule. Pred. Jacob Martens war ihr erster, von Aelt. David Dyck ordinierter Prediger.

1906 vergrößerte sich die Gemeinde. Pred. J. W. Thießen half im Predigtdienst und Br. Johann Thießen diente der Gemeinde als Diakon, arbeitete in der Sonntagsschule und im Chor. Bis 1907 wurden die Versammlungen gemeinsam mit der Gruppe von Main Centre abgehalten. Pred. Benjamin Janz diente auch in diesen Jahren.

1907—1908 wurde im Städtchen Herbert ein Bethaus gebaut, das im Oktober 1908 eingeweiht wurde.

2. Wachstum und Ausdehnung 1916—1924.

Unter der geistlichen Führung der Brüder, besonders unter der Leitung von Pred. H. A. Neufeld, wuchs die junge Gemeinde und nahm zu. 1924 sah man sich genötigt, das Versammlungshaus umzubauen und zu erneuern. Es hat in dieser verbesserten Form bis zu diesem Jahre gedient.

3. Schwierigkeiten und Kampf 1925—1947.

Obwohl die Gemeinde wuchs und sich festigte, war es dem Satan gelungen, Unfrieden in den Reihen der Mitglieder zu säen. In der Zeit arbeiteten Prediger W. Bestvater, J. Janzen und J. P. Wiebe, im Verein mit dem Gemeinderat.

4. Trennung der Gemeinde 1947.

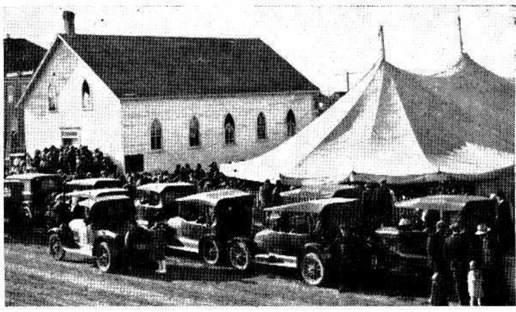
In diesem Jahre kam es zu einer inneren Spaltung, bei der sich eine Gruppe als „Herbert Gospel Mission" organisierte und eine interdenominationale Gemeinschaft bildete, und ein „Tabernacle" baute. Während dieser Periode arbeiteten die Prediger H. Regehr, J. P. Wiebe, Is. Epp, J. Wiens und J. M. Neufeld in der Gemeinde.

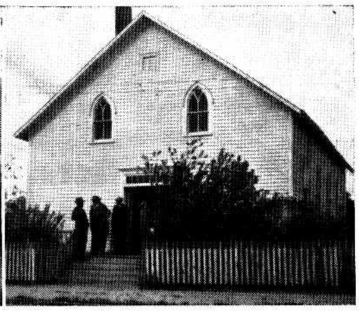
5. Jahre des Aufbaus 1948—1957.

In dieser Zeit begann die Gemeinde wieder zu wachsen und ist nun an Gliederzahl größer als vor der Spaltung. Es gehören 225 Mitglieder zur Gemeinde, eingeschlossen die 20, die bei Eyebrow und Loreburn wohnen. In dieser Zeit haben die Prediger J. M. Neufeld, Dan. Wiebe, Alfred Kröker und C. Braun gearbeitet. Gegenwärtig ist Pred. R. Janzen Leiter der Gemeinde.

Im Herbst 1956 beschloß die Gemeinde, ein neues und größeres Gotteshaus zu bauen. Das alte wurde zur Seite geschleppt, und nun ersteht auf dem ursprünglichen Grundstück das neue, das 400 Sitzplätze hat und 40' mal 68' groß ist. Das alte Bethaus war 30' mal 50'.

Weitere Bilder von Herbert, Saskatchewan, dem Tagungsort der diesjährigen MBG-Konferenz von Kanada





Das linke Bild läßt uns einen Blick in die Vergangenheit tun. 1921 war in Herbert die Bundeskonferenz der MBG von Nordamerika, und wir erkennen auf dem historischen Bild, daß es ein großes Ereignis war. Ein Zelt war aufgebaut worden, und auf der „Straße" parken die neuesten Modelle kanadischer Autos. — Das rechte Bild ist nun auch schon Vergangenheit, wenn auch viel jüngere. Es wurde im April 1957 aufgenommen und zeigt das Bethaus, das von seinem Platz weggeschleppt wurde, um für einen Neubau Raum zu geben.

Die Brüder Js. J. Gutwin, Peter Epp, B. J. Redekopp und andere beteiligen sich besonders rege an dem Neubau.

Unser Gebet für die Zukunft ist, daß der Herr unser Zeugnis zu seiner Ehre und Herrlichkeit segnen möchte.

* * *

Herbert-Bibelschule

Die Bibelschule zu Herbert wurde 1913 gegründet. Da es die erste Bibelschule unserer Konferenz in Kanada war, gab es viel Opposition. Die Geduld und Ausdauer der Gründer wurde sehr auf die Probe gestellt.

Pred. J. F. Harms von Kansas, USA., wurde zum Leiter der Schule berufen. Ein früheres Schulhaus wurde von der Stadt Herbert käuflich erworben und an seinen heutigen Platz gebracht. Der Unterricht begann im Winter 1913/14.

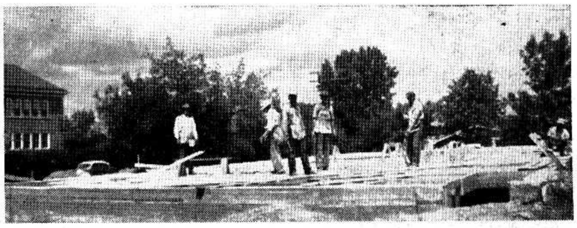
1923 wurde das Gebäude vergrößert und verbessert. In jedem Jahr hat es dann größere oder kleinere Verbesserungen erfahren. 1947 wurde ein Wohnheim für die männlichen Bibelschüler errichtet, das 1957 umgebaut wurde und nun einen großen Speisesaal im Erdgeschoß und einen Unterhaltungsraum im 2. Stock besitzt.

1951 bauten die Gemeinden von Südsaskatchewan ein großes Auditorium in der Nähe der Bibelschule, das im Winter, wenn es nicht zu Versammlungen gebraucht wird, von den Bibelschülern als Spielplatz benutzt wird. Dieses Gebäude ist in diesem Jahre verbessert worden und hat ein Kinderzimmer erhalten.

Die Prediger S. L. Hodel, J. C. Priebe, John Siemens und Br. P. G. Martens haben treu als Vorsitzende der Schulbehörde gedient. Als Schulleiter dienten die Prediger J. F. Harms (1913—1920), W. J. Bestvater (1921—1929), H. Regehr und J. F. Redekopp (1930—1943), H. Voth (1945—1947, 1948—1951), A. Kröker (1951—1952), J. S. Adrian (1947—1948), C. Braun (1952—1956) und E. J. Lautermilch (1956—1957). Die Lehrer J. J. Thießen, R. Janzen und W. Kornelson halfen beim Unterricht.

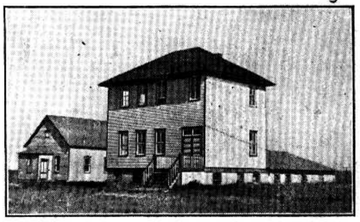
Ueber 1,000 Schüler haben diese Schule besucht. Viele von ihnen dienen treu in Gemeinden, in der Inneren und in der Aeußeren Mission.

1907. Links auf diesem Bild ist eine frühere Volksschule, die dann Bibelschule der MBG wurde, rechts das alte Bethaus.



1957. Nachdem das alte Bethaus entfernt worden war, konnte der Neubau beginnen, an dem viel freiwillige Gratisarbeit getan wird.

So sah die Herbert-Bibelschule im Jahre 1915 aus. Das Gebäude war eine frühere Volksschule. Es wurde der Stadtverwaltung abgekauft und auf diesen Platz gebracht. Wie die Bibelschule heute aussieht, ist auf dem rechten Bild auf Seite 1 zu sehen.



Daheim von einer weiten Reise

Da meine Gattin und ich durch die Güte Gottes unsere Eltern und Geschwister in Paraguay besuchen durften, möchten wir allen wissen lassen, daß wir wieder glücklich und gesund zu Hause angelangt sind. Es war für meine Frau nach 27 Jahren ein Wiedersehen mit Eltern und Geschwistern, und ich durfte die Lieben kennenlernen.

Am 12. Februar traten wir unsere Reise an. Wir besuchten zuerst Verwandte in Reedley, Kalifornien. Von dort fuhren wir mit dem Bus bis Miami, Florida. In Miami bestiegen wir das Flugzeug nach Paraguay. Nach 32stündigem Flug landeten wir in Asuncion, Paraguay, und wurden von Schwager Hans Neufeld empfangen. 15 Tage verweilten wir in Filadelfia, Fernheim, bei den Eltern, Jak. C. Neufelds, und den Geschwistern. Auf der Rückreise machten wir einen Abstecher nach Curitiba, Brasilien. Von dort gings dann wieder im Flugzeug nach Miami, Florida.

Weil wir schon an der Ostküste von Nordamerika waren, fuhren wir per Bus über Chikago und Detroit nach Leamington, Ont., zu Onkel und Tante Franz Klassen. Nach 5 Tagen in Ontario fuhren wir nach Hause, wo unsere Kinder auf uns warteten. Wir kamen am 2. April wohlbehalten zu Hause an.

Wir danken allen, die uns herzliche Gastfreundschaft und Liebe erwiesen haben. Diese Reise wird uns unvergeßlich bleiben.

Es grüßen

Peter und Anna Hooge,
R. R. 4, Sardis, B. C.

Reisegesellschaft gewünscht

Da ich voraussichtlich bald nach dem 20. Juli d. J. eine Reise nach Brasilien, Südamerika, antreten werde, frage ich hiermit an, ob noch jemand dieselbe Reise zu machen gedenkt und wir zusammen reisen könnten.

Alle Korrespondenz in dieser Frage sende man an

Frl. Mary Rempel,
R. R. 4, St. Catharines, Ont.

Verwandte und Freunde gesucht

Da ich durch die werte Rundschau auch meine Geschwister und meine Schwägerin in Rußland gefunden habe, komme ich noch mit einem Anliegen zu Ihnen.

Meine Nichte bittet mich sehr, ihres Mannes Geschwister in Kanada zu suchen.

Die Gesuchten sind: Johann J. Kanke und Schwager Jakob J. Wall, früher Pascha Tschakmak, Krim. Die letzte Nachricht soll von Alberta sein. Vielleicht kann jemand Auskunft über ihren Verbleib geben. Ich wäre im voraus sehr dankbar!

Die Adresse der Suchenden ist: USSR — Каз.С.С.Р., Акмолинская обл., Шестандинский р-н, Рудник Джеломбет, улица Сталина, дом №9, Канке Генрих Яковлевич.

Einsenderin: Anna Ediger, 1253 Valour Rd., Winnipeg 3, Man.

Lieber Onkel Nickolai Js. und Heinrich Js. Braun samt Tanten und Kindern!

Wir wünschen Euch die beste Gesundheit und Gottes Segen in allem! Ich bin Anna Joh. Braun, Tochter von Johann Js. Braun. Ich bin mit Karl Anbrecht verheiratet, und wir haben drei Kinder, Nina 7, Ira 5 und Lilli 1 Jahr alt. Meine Mutter, Anna Joh. Braun, lebt noch und ist bei ihrem Sohne Heinrich. Er hat drei Kinder. Sie wohnen 10 Kilometer von uns entfernt. Meine Schwester Alice mit 2 Kindern und Schwester Mika mit 2 Kindern leben in guten Verhältnissen.

Wenn Sie sich dort befinden, schreiben Sie uns bitte, und schicken Sie uns Bibeln und Gesangbücher.

Unsere Adresse: USSR — Р.С.Ф.С.Р., Алтайский край, станция Кулунда, ул. Чапаева 94, пол. Арнбрехт Анна Ив.

Eingef. von Joh. Jährlich, Kleefeld, Manitoba, an den man jegliche Auskunft schicken wolle.

Gesucht wird Christian Gottlieb Stark und Frau Luise geb. Karl Brekkel, zwei Töchter: Rosa und Magdalena — von Emma Filipowna Brekkel.

Adresse der Suchenden: USSR — Каз.С.С.Р., Карагандинская обл., Тельманский р-н, Колхоз 1-го Мая.

Jakob Isaak, geb. 27. Februar 1915 in Alexanderfeld, Gebiet Nikolajew, Ukraine, wird von seiner Ehefrau Anna Isaak gesucht.

Auskunft erfragen beim: Deutschen Roten Kreuz, Suchdienst, Hamburg-Osdorf, Blomkamp 51, Germany.

Joseph Haag, geb. 1893 in Seelman, Rußland, 1913 nach Brasilien ausgewandert, wird von seinem Bruder August Haag, geb. 1912 in Seelman, Rußland, gesucht. Ihre Eltern sind August Haag und Frau Anna geb. Friedrich.

Eingef. von Jakob Sukkau, 305 Devon Avenue, Winnipeg 5, Man.

Wir lesen die „Menn. Rundschau" sehr gern und freuen uns immer, wenn sie kommt. Besonders gern lesen wir die Rußlandbriefe und die Suchanzeigen, wodurch sich schon manche Menschen wiedergefunden haben.

1) Mutter Maria Letkemann, stammend aus Osterwick, Südrußland, sucht ihren Sohn Jakob Letkemann, geb. 1928 in Osterwick.

2) Gottfried Christian Löhning geb. 1887 wird von seiner Tochter Lydia gesucht.

Nähere Auskunft beim Einsender Gerhard Löwen, Waldesruh 7, Kolonie Volendam, Puerto Mbopiqua, Paraguay, SA.

Maria Wiens geb. Leppky, geb. 1886 in Rußland, sucht folgende Personen: Wilhelm Buller und Frau Katharina geb. Leppky, und Peter Leppky, die 1925/26 aus Rußland, Dorf Grigorjewka, nach Amerika zogen. Uns sind ihre Anschriften verlorengegangen. Die Adresse von Maria Wiens ist bei der Einsenderin zu haben.

Eingesandt von Frau C. Allert, 1250 Boundary Rd., Yarrow, B. C.

Lydia Düttenhöfer in Rußland sucht ihren Onkel Franz Michael Düttenhöfer, geb. in Kandel, Kreis Odessa, ausgewandert nach Norddakota, USA.

Einsenderin: Liese Gooßen, 890 S.Sumas Rd., R. R. 1, Sardis, B. C.

Frau Peter Görz geb. Anna Penner, Eichenfeld (Nr. 4), Nikolaipoler Wollost (Jasekowo) sucht ihre Tante Helena Klassen, früher Frau Abram Dyck geb. Lena Penner, Eichenfeld.

Eingesandt von T. Harms, 504-23 Ave. N. E., Calgary, Alta.

David Isaak Koop, geb. 28. Februar 1898, wird von seiner Frau gesucht. Er wurde am 3. Sept. 1941 in Friedensdorf festgenommen, und seitdem hat man von ihm nichts mehr gehört. Sollte jemand von denen, die mit ihm zur selben Zeit verhaftet wurden, etwas wissen, und ihr schreiben wollen, würde sie sehr dankbar sein.

Ihre Adresse ist: USSR — Каз.С.С.Р., Акмолинская обл., Карагандинская Ж. Д. Станц., Бабатай кзр 537 клм., Коол Аганета Ар.

Eingesandt von F. Koop, Coaldale, Alta.

Aus Rußlandbriefen

Einsender H. H. Klassen, 56 Kleinsasser Ave., Reedley, Kalif., möchte durch die Veröffentlichung folgender Auszüge den Rundschaulesern einige Aufklärungen über das gegenwärtige Leben ihrer Geschwister und Kinder geben, die sich z. Z. in Rußland befinden. Briefschreiberinnen sind:

1) Schwägerin des Einsenders, Frau Maria Köhn geb. Fast, ihre Adresse: USSR — Р.С.Ф.С.Р., Кировская обл., Слободский район, пос. Сухоборка, Мария Генриховна Кон.

Auszüge aus Rußlandbriefen vom 26. Dezember 1956 und vom 17. Januar 1957.

Liebe Schwester Tina und Schwager Heinrich!

Fröhliche und gesegnete Weihnachten wünschen wir aus der Ferne. Unsere Kinder müssen diese Tage im tiefen Schnee zubringen, am Heiligen Abend kamen sie mit Finsterwerden aus dem Walde, wuschen sich, zogen sich um, aßen Abendbrot, und dann gingen wir zu unserem Nachbarn ins Nebenzimmer, wo wir zu Gottes Ehre einige Weihnachtslieder sangen und Gedichte anhörten.

Am 1. Feiertag blieben einige Schwestern (sie kamen mit der Arbeitermaschine) hier bei uns, und Br. Hans Janzen diente mit dem Wort nach Lukas 2. Wir hatten auch ein Tannenbäumchen, und dachten diese Weihnachten auf ganz andere Art zu feiern, doch war es wohl nicht an der Zeit. Aber wir blicken auf zu unserem großen Gott, der alle Macht hat.

Gebacken hatten wir nichts, hatten kein Mehl dazu; auch zu kaufen ist wenig etwas. Gutes Obst ist selten und kostet 19 Rubel, 50 Kop. das Kilo. Zu Neujahr soll es etwas Mehl geben.

Wir danken für Euer Bild mit den Hirten, die nach dem Stern schauen, und auch für den werten Brief. Dann sind wir Euch auch dankbar für Euer Bemühen mit dem Versand des Bildertestamentes, wir freuten uns sehr im voraus dazu, doch haben wir schon wenig Hoffnung, denn von allen angemeldeten Bibeln ist bis jetzt nur eine angekommen.

Von unseren Kindern sind Mariechen und Tina bekehrt, David, der im Wald mit vielen Menschen zu tun hat, meint — er könne nicht „behalten" bleiben, er müßte von hier weggehen. — Zur Andacht kommen wir selten; 5 Kilometer ab wohnt ein junger Bruder, der uns ab und zu besucht.

Von Omsk wohnen wir weit ab, von der dortigen Brüdergemeinde wissen wir. Ihr habt wohl recht, daß es hier schon anders geworden ist, aber Gott weiß —

Eure Schwester Maria Köhn.

•

2) Frau Tina Epp (Tochter des Einsenders) aus Rosendorf, Slawgoroder Kreis, ihr Mann, Klaas Epp, ist seit 1937 weg.

Auszüge aus ihrem Brief vom 15. Januar 1957.

Geliebte Eltern und Geschwister!

Will heute Eure Briefe beantworten. Euer 10. Schreiben hat uns in 15 Tagen erreicht. Außer Schwiegertochter Lena sind auch wir gesund. Euer schönes Familienbild war 18 Tage unterwegs. Wir sehen das Bild als ein Weihnachtsgeschenk an, hätten auch gerne an Eurem Weihnachtstisch gesessen, aber wir wollen zufrieden sein, daß wir uns Briefe schreiben können. Die Bibeln haben wir noch nicht, aber geduldet Euch — wir bekommen sie noch. (Die Bibeln wurden im August 1956 abgeschickt, möchten aber durch diese Verzögerung niemand von weiteren Büchersendungen abhalten. Wir warten noch einige Zeit und wollen dann Bücher durch Luftpost abschicken, was sicherer ist. — Eins.)

Bitte, schickt **keine** Pakete, es ist nicht gut, wir haben genug. Wir haben ein Schwein geschlachtet und drei Eimer Schmalz bekommen. Haben auch wieder eine Kuh gekauft, die im April frisch Milch geben wird. So haben wir gut zu essen und auch anzuziehen. Wir haben drei Schweine, ein Schaf und 27 Hühner und bekommen genug auf die Arbeitstage.

Auf die gestellten Fragen kann ich berichten, daß Tante Voth schon längst gestorben ist. Von Dückmanns weiß ich nichts, die sind hier mal weggezogen (verbannt. — Eins.).

Macht Euch keine Sorgen um uns, der Herr sorgt für uns.

Herzliche Grüße von Eurer Tochter Tin und Kindern.

Der eine Satz in der „M. R." Nr. 52, 1956, S.14: „Er wünscht, bis zum letzten Tage Gitarre spielen zu können", war genug für mich, dem alten Br. Korn. J. Reimer einen Brief zu schreiben, worauf ich eine Antwort erhielt, die ich auf seinen Wunsch (jedoch gekürzt. — Eins.) in der „Mennon. Rundschau" zu veröffentlichen bitte. — Einsender.

Der Brief:

Werter Freund
und Bruder im Herrn
G. J. Klassen!

Ich grüße Dich und Deine Familie mit dem 23. Psalm. Dein Brief kam mir unerwartet. Eine besondere Freude ist mir, daß wir Kinder und Erben unseres himmlischen Vaters sind und dann beide Liebhaber von Musik und Gesang. Mit diesen vom Herrn geschenkten Gaben und Pfunden sollen wir wuchern.

In meinem 15. Lebensjahre lernte ich Gitarre spielen. Nach 7 Jahren fuhr mein Vater mit mir nach Jekaterinoslaw. Er kaufte mir dort für 9 Rubel eine alte reparaturbedürftige Harfe mit nur etlichen Saiten. Die Lust zu diesem Instrument hatten mir österreichische Harfenspieler eingespielt. Vater (40) und Sohn (18) führten drei Harfen mit sich. Eine war neu und noch nicht eingespielt. Die stand beiseite. Es war eine besondere, mit 50 Saiten, die kompliziert angemacht waren. Sie hatte 6 Pedalen, und man konnte alle Dur-Arten darauf spielen. Sie kostete 2,000 Mk. Der Vater spielte die größere und der Sohn die kleinere Harfe. Von dem schönen, lieblichen Klang und dem weichen Ton wurde ich ganz hingenommen. Sie spielten bis 2 Uhr nachts schöne Lieder und verdienten damit etwa 200 Rubel. Ich dachte dabei an David, wie durch sein Harfenspiel sogar der böse Geist von Saul wich und es ihn beruhigte.

Auf der Forstei(?) habe ich drei Jahre meine Harfe gespielt. Im ersten Dienstjahr hatte ich aber nur meine Gitarre mit und bestellte mir von dort noch eine 11-saitige von Deutschland, für 50 Mark, mit einem sehr guten Klang. Im zweiten Dienstjahr wurde ich durch Gottes Gnade gläubig. In meiner ersten Urlaubszeit fand in Wiesenfeld eine Erweckung statt, wo mehrere Seelen Frieden mit Gott fanden. Auch ich wurde erweckt. Zur vollen Heilsgewißheit kam ich aber erst, als ich wieder auf der Forstei war und mein Freund Jak. Wiens, der im Urlaub auch zum Frieden gekommen war, mit mir über mein Seelenheil sprach und wir dann auf den Knieen für mich den Seelenfrieden erflehten und ich ihn auch bekam. So glaube ich auch heute noch, daß ich sein Kind und Erbe bin. Das Lied: „Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt . . ." wird mir immer wieder wichtig. „Auf deinen Ruf, o Herr, tret' ich vor dich allda . . ." ist mein Bekehrungslied.

Etwa 40 gläubige Jünglinge waren auf der Forstei, die sich in der Sommerzeit an den Sonntagen im Walde zu Bibelstunden versammelten. Zu Anfang spielte ich auf meiner Harfe, wir sangen etliche Lieder und beteten. Danach wurde ein Kapitel aus der Heiligen Schrift durchgenommen, wobei ein Koop, der als Missionar studiert hatte, uns die Schrift auslegte. Das war für mich eine glückliche, selige Zeit!

Nach meiner Dienstzeit heiratete ich Amalie Pötker. Auf unserer Hochzeit am 21. April 1902 wurde viel musiziert. Ich spielte die Harfe, ein anderer Bruder die zweireihige Harmonika, ein anderer die Gitarre, mein Bruder G. die Mandoline, und ein fünfter Bruder den Kontrabaß, den wir uns selber gemacht hatten.

Dann bestand in Wiesenfeld eine Hornmusik-Kapelle von acht Mann. Mein Onkel David Friesen, der musikalisch sehr begabt war, und in seiner Dienstzeit vier Jahre Kapellmeister gewesen war, leitete dieses Orchester.

Außerdem bestand ein Chor von 20 Mann. In Wiesenfeld habe ich 17 Jahre im Chor als Baßist gesungen.

Es sind dies alles Erinnerungen aus der Jugendzeit. Nun zähle ich schon beinahe 82 Jahre, und das Singen fällt mir schwer.

Nach 42 Jahren glücklichen Ehelebens starb meine liebe Amalie am 3. Febr. 1944 hier in Kasachstan. Acht Kinder wurden uns geschenkt, von denen zwei im Kindesalter starben. Der älteste Sohn starb 1938 im Alter von 36 Jahren. Der zweite Sohn, Gerhard R. (45), wohnt 60 Kilometer von uns — arbeitet als Dreher. (Das ist anders, als es in „M.R. Nr.52, 1956, steht: „Gerhard . . . im 22. Lebensjahre — 1934 — verhaftet . . . haben nie etwas von ihm gesehen oder gehört." — Einsender.) Drei Töchter sind Witwen. Die jüngste ist verheiratet und hat eine große Familie. Ich habe 18 Großkinder und 12 Urgroßkinder.

Meine Gesundheit ist schwach; ich leide an Rheumatismus. Kann mich aber noch der Güte und Gnade meines Herrn und Heilandes freuen, daß er mich liebt, denn ich habe in meinen alten Tagen nicht nur körperlich zu leiden, sondern auch an Trübsalen und Versuchungen von seiten des Satans. So muß ich viel Zeit im Gebet zubringen, ringen und kämpfen, um die ewige Seligkeit zu erlangen. Gott sei Dank, er gibt immer wieder Kraft für meine letzten Tage.

Jeden Tag spiele ich auf der Gitarre so manches tröstende Lied: „So lang mein Jesus lebt . . .", von dem ich alle 5 Strophen auswendig kann; „O daß ich tausend Zungen hätte . . .", „Nur mit Jesu will ich Pilger wandern . . .", „Ich brauch dich alle Zeit . . .", „Hand in Hand mit Jesu kann mir nichts geschehn . . ." Ich spiele so etwa 30 Lieder.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Meinem Gott gehoert die Welt

Meinem Gott gehört die Welt,
meinem Gott das Himmelszelt,
ihm gehört der Raum, die Zeit,
sein ist auch die Ewigkeit.

Und sein eigen bin auch ich,
Gottes Hände halten mich,
Gleich dem Sternlein in der Bahn,
keins fällt ja aus Gottes Plan.

Wo ich bin, hält Gott die Wacht,
führt und schirmt mich Tag und Nacht;
über Bitten und Verstehn
muß sein Wille mir geschehn.

Täglich gibt er mir das Brot,
täglich hilft er in der Not,
täglich schenkt er seine Huld
und vergibt mir meine Schuld.

Lieber Gott, Du bist so groß
und ich lieg in Deinem Schoß
wie im Mutterschoß ein Kind;
Liebe deckt und birgt mich lind.

Leb' ich, Gott, bist Du bei mir,
sterb ich, bleib ich auch bei Dir,
und im Leben und im Tod
bin ich Dein, Du lieber Gott.

Ilse Seippel

Bernhild

Von M. R.

(Fortsetzung)

Bernhild hatte sich von zu Hause ihre Bettlampe mitgenommen, aber es gab keinen Kontakt. Als sie das entdeckt hatte, kam ein wenig schönes Wort über ihre Lippen, und sie tat die Lampe in den Koffer zurück. Sie hatte sich mehrere sehr grellbunte Hefte mitgebracht, die sie noch aus der alten Schule besaß, von den früheren Gefährtinnen geliehen, die mußte sie unbedingt lesen. Was nun? Ach ja, sie würde sich eine kleine Taschenlampe kaufen, dann ging es gut unter der Bettdecke, nicht einmal die beiden andern würden es bemerken. Man machte sich eine Höhle und las, solange man lustig war. Es galt nur, morgens die Bücher gut zu verstekken. Helga saß abends immer noch kurz lesend auf dem Bettrand, sie war dann sehr vertieft in das hübsche ledergebundene kleine Buch, klappte es auch nie zu, wenn Fräulein Bertold kam, und legte es dann in ihren Schub. Zuerst interessierte Bernhild sich gar nicht dafür, aber als sie einmal allein im Zimmer war, stöberte sie die Schübe der andern durch und las auf dem ledernen Einband „Das Neue Testament und die Psalmen". Ach ja, das besaß sie ja auch, aber zum Vergnügen darin lesen, auf diese komische Idee war sie noch nie gekommen. Wahrscheinlich lernte Helga abends immer noch für den Religionsunterricht?

Als sie zum ersten Male die Erlaubnis bekamen, zu ihren kleinen Besorgungen in die Stadt zu gehen, kaufte sie sich eine schöne helle Taschenlampe und noch am selben Abend vertiefte sie sich in ihren herrlichen „Schmöker", der sie derartig fesselte, daß sie es einfach nicht fertig bekam, ihn aus der Hand zu legen. So las sie ihn bis zuende und schlief zuerst nicht ein, weil der schaurige Inhalt sie so aufgeregt hatte. Am nächsten Morgen war das Aufstehen eine schwierige Angelegenheit, sie war todmüde und unausgeschlafen, die Augen taten ihr weh, und in der Schule liefen die Gedanken ihr immer weg, sie konnte sich einfach nicht konzentrieren. „Was ist mit dir, Bernhild," schalt die Lehrerin, „nimm dich zusammen, sonst muß ich dir einen Verweis geben." Sie machte ihr übliches abweisendes Gesicht, was die Lehrerin nicht gerade versöhnlich stimmte. Und in der Pension fand sie Fräulein Bertold in ihrem Zimmer vor. Sie hielt — o Schrecken — den Schmöker in der Hand. „Woher hast du diesen Schund?" Bernhild hob die Nase und schwieg. „Antworten, Bernhild." Fräulein Bertolds Stimme konnte etwas an sich haben, dem sogar Bernhilds Dickkopf nicht gewachsen war. Noch immer in Abwehr, aber doch irgendwie bezwungen, murmelte sie: „Von zu Hause mitgebracht." Fräulein Bertold war mit ihr in ihr eigenes Zimmer gegangen. Sie hielt das bunte Heft in der Hand. „Du wirst doch nicht denken, daß ich dir glaube, daß du bei deinen Eltern solch wertloses Zeug zu lesen bekommst?" Wieder stieg der Trotz in Bernhilds Herzen empor, sie gab keine Antwort. Aber Fräulein Bertold hatte Zeit. Sie saß an ihrem Schreibtisch und sah Bernhild an. „Bernhild," sagte sie, „antworte mir. Sieh mal, ich bin für euch verantwortlich, und ich weiß, daß schlechte Bücher einen sehr unguten Einfluß auf die Menschen ausüben, nicht nur auf Kinder, sondern auch auf Erwachsene. So weit ich deine Mutter kenne, ist sie sicher nicht einverstanden, wenn du solch Zeug liest. Wer hat dir dieses Buch gegeben?" Bernhild schwieg weiter. „Wenn du mir nicht antworten willst, muß ich deiner Mutter schreiben und sie fragen. Möchtest du ihr den Kummer bereiten?" Bernhild zuckte die Achseln, ihr sonst hübsches, frisches Gesicht hatte einen so häßlichen Ausdruck, daß Helga und Iris sie ganz erschrocken ansahen, als sie zu ihnen ins Zimmer trat. Das Buch war nun also in Fräulein Bertolds Händen. Gut, daß sie es noch ausgelesen hatte, denn sicher würde sie es nicht wieder zurückerhalten. Sie warf sich auf ihr Bett und starrte zur Decke. Aber schon läutete es zum Händewaschen, also los!

Die Mahlzeit verlief für sie sehr ungemütlich. Sie saß der Pensionsmutter gegenüber und mochte die Augen nicht zu ihr wenden. Man sprach bei Tisch wochenweise englisch und französisch, weil Fräulein Bertold der Ansicht war, daß das eigentliche Sprechen in der Schule zu kurz kam, außerdem war es ganz gut, wenn die lebhaften Kinder durch die Fremdsprache daran gehindert wurden, dauernd durcheinander zu reden. Heute war Bernhild sehr schweigsam. Als sie nach Tisch etwas in ihrem „Nachttisch" suchen wollte, vermißte sie auch die Taschenlampe, also auch das war entdeckt worden.

Wütend setzte sie sich an ihre heute besonders schwierigen Hausaufgaben. Es galt, sich für eine drohende Arbeit vorzubereiten, und sie merkte wieder einmal, wie viel englische Vokabeln ihr fehlten, weil sie zu Hause immer nur sehr flüchtig gelernt hatte. Sie hatte sich nie wirklich gründlich dahintergesetzt, sie begriff wohl schnell, aber es „saß" dann nicht, und was sie der Mutter zum Abhören gab, war am andern Morgen längst aus dem Kopf. Nun saß sie, die Hände über den Ohren, und paukte. „Helga, willst du mich abhören?" Helga ging mit ihr hinüber, setzte sich auf ihren Bettrand und fragte die langen Seiten ab, aber wie viele Worte fehlten! Bernhild tastete, riet und wußte selten das Rechte. Als es Zeit zum Abendbrot war, saßen die Tränen ihr sehr locker, denn noch immer fühlte sie sich unsicher. Und sie wußte, daß sie sich keine schlechten Nummern leisten konnte. Dazu kam die große Müdigkeit durch die viel zu kurze letzte Nacht. Aber unter der Angst schmolz die Eiskruste um ihr Herz. Fräulein Bertold pflegte allabendlich abzuhören. Als Bernhild an ihre Tür klopfte, rief sie freundlich: „Herein." Noch ehe sie das Schulbuch überreichte, trat Bernhild vor sie hin, und bat: „Bitte entschuldigen Sie, Fräulein Bertold," und dann sagte sie ihr frei und offen die Wahrheit. —

Prinz Charles, der Thronfolger Großbritanniens, auf einem Spaziergang in seinem Schottenröckchen.

Fräulein Bertold war erleichtert und glücklich, aber dann fragte sie: „Hast du noch mehr von diesen Büchern, Bernhild?" Wieder kam der häßliche harte Zug in Bernhilds Gesicht. Sie biß die Lippen aufeinander, sah aus dem Fenster und schwieg. Fräulein Bertold hatte Geduld, aber als nach einer Weile keine Antwort kam, legte sie dem Mädchen die Hand auf den Arm und sagte freundlich, aber sehr ernst: „Bernhild, ich weiß ganz genau, warum ich das frage. Sieh mal, durch schlechte Lektüre ist schon sehr viel Unheil angerichtet worden. Darum will ich, daß ihr nur gute Bücher lest, es gibt sehr viel schöne und gute, ohne daß sie langweilig oder lehrhaft sind." Bernhild hatte aufmerksam zugehört. Sie überwand sich und gestand: „Ja, ich habe noch zwei Bücher, ich werde sie holen." Eine ganze Weile wühlte sie tief in ihrem Spind und förderte die beiden in schreiende Farben gebundenen Hefte zutage. Daß Fräulein Bertold ihr Vertrauen geschenkt hatte und nicht mit in ihr Zimmer gekommen war, machte Bernhild sehr glücklich. Darum schlief sie heute auch schnell ein und erwachte am andern Morgen fröhlich. Dadurch gingen die Hausaufgaben schneller, und sie gewann Zeit, in der sie sich in die Bücher vertiefte, die Fräulein Bertold in ihrer Bibliothek besaß.

Da waren viele spannende Reisebeschreibungen, doch am liebsten las sie Tiergeschichten. An einem freien Nachmittag, an dem sie mit Helga und Iris spazierenging, erlebte sie selbst etwas, das sie von neuem für Hunde begeisterte. Sie waren an den Fluß gewandert, der unweit der Stadt dahinfloß. Das grüngraue Wasser hatte eine starke Strömung, und kleine Wellen tanzten in seinem Bett dahin, aus dem kleine Felsen hervorragten. Die Böschung fiel steil zum Wasser ab, Ginster blühte gelb und lockte zum Schneiden. Sie beobachteten einen etwa sechsjährigen Buben, der geschickt dort herumkletterte und mit seinem Taschenmesser schon einen dicken Busch abgeschnitten hatte. Er hielt sich dabei an den Zweigen eines Strauches fest.

(Schluß folgt)

Haenschen auf Wanderschaft

Rucksack, Rucksack, huckepack!
Hänschen geht voll Mut und Kraft
auf 'ne große Wanderschaft!
Hat 'nen Stock schon metergroß,
und nun geht das Wandern los.
Vorn der kleine Wandersmann,
Vater, Mutter hintendran.
Hansemann muß Führer sein,
weiß den Weg schon ganz allein.
Immer hin durch Wald und Feld,
durch die ganze große Welt.
Trippeltrappe trippeltrab,
gradeaus, bergauf, bergab.
Müdewerden? Welch ein Wort!
Wandern, wandern immerfort!
Lustig stets voll Mut und Kraft!
Hoch, die schöne Wanderschaft!

„DAS KINDERSCHIFF" von Karl Götz

Der Verfasser erzählt in diesem Buch in packender Weise von der weiten Welt, von auslandsdeutschen Kindern und von Deutschland. Die Reise, von der in diesem Buch die Rede ist, fand zu einer Zeit statt, da im Heiligen Lande arabische Fellachen, jüdische Kolonisten und deutsche Bauern nebeneinander ihrem Tagwerk nachgingen, als gute Nachbarn in Frieden und Freundschaft. „Das Kinderschiff" ist eins der wenigen Bücher, die jung und alt, studierte und einfache Leute gleichermaßen entzücken. Kein Wunder, daß es zu einem Lieblingsbuch der deutschen Leser im Ausland geworden ist. — Nachdem es 10 Jahre vergriffen war, ist endlich wieder eine Neuauflage erschienen. 258 Seiten. Ganzleinen. Schutzumschlag $3.25

— Portofrei —

The Christian Press, Ltd.

159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

Das lebendige Wasser

Predigt von Bruder A. H. Unruh.

Text: Joh. 4, 13. 14. – Joh. 7, 37. 38.: „Jesus antwortete und sprach zu ihr: ‚Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.'"

„Aber am letzten Tage des Festes, der am herrlichsten war, trat Jesus auf, rief und sprach: ‚Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.'"

Diese Worte sind sehr bekannt, aber meine Erfahrung ist so, daß man sich oft an bekannten Texten ganz besonders erbauen kann.

Mit den beiden Textworten beantwortet der Herr Jesus brennende Herzensfragen. Das ist ja so seine Art. Denken wir nur an den Nikodemus, wie er mit einer brennenden Frage zum Herrn kam. Er hatte die Frage noch gar nicht gestellt, da heißt es schon vom Heiland: „Er antwortete . . ." Das ist uns so kostbar, wenn wir durch die Verkündigung des Wortes Fragen beantwortet bekommen, die uns auf dem Herzen brennen. Wir haben es hier ganz besonders mit einer Frage zu tun: Wie gewinnen wir mit dem Evangelium einen bleibenden segensreichen Einfluß auf unsere Umgebung?

Wir sind um den Einfluß, den wir in dieser Welt ausüben, besorgt. Manche Leute sind gleichgültig darüber, welchen Einfluß sie ausüben; wenn sie nur ihren niedrigen Instinkten nachgehen können. Der reiche Mann merkte es auf einmal in der Hölle, daß er einen Einfluß auf seine Brüder ausgeübt hatte. Da fing er an, darüber nachzudenken und wollte noch etwas ändern, aber es war für ihn zu spät.

Ernste Leute denken über ihren Einfluß nach und richten ihr Leben entsprechend ein. Der größte Dienst an der Menschheit ist, mit Wort und Wesen einen wohltuenden heiligen Einfluß auszuüben.

Es hatte einmal jemand gefragt: Wer ist heilig? Die Antwort lautete: Heilig ist der Mensch, der anderen hilft leichter zu glauben, d. h. gläubig zu sein.

Manchmal haben die besten Männer nur auf einen kleinen Kreis Einfluß ausüben können. Denken wir an Johannes den Täufer. Der Herr Jesus sagte von ihm, er war ein brennendes, scheinendes Licht, und es waren doch nur einige, auf die er einen bleibenden Einfluß ausübte. Diese Wenigen wurden später Werkzeuge in Gottes Hand. Denken wir zum Beispiel an Johannes und Andreas. Es war nicht des Johannes Schuld, daß sein Einfluß nicht weiter ging. Es war der harte Boden, mit dem er zu tun hatte.

Wer die Texte aufmerksam gelesen hat, der hat bemerkt, daß sie ihm vier Stufen geben, die man passiert, wenn man einen bleibenden Einfluß ausüben will.

I.

In erster Linie ist es notwendig, daß wir eine erfahrungsmäßige Erkenntnis Jesu Christi aus der Quelle des lebendigen Wassers haben. In Joh. 7 sagt der Heiland: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!" Er wendet sich an diejenigen, die tiefinnerlich einen Durst nach Gott haben. Da ist der erste Schritt, daß man den Herrn Jesus als die Quelle des lebendigen Wassers das ins ewige Leben fließt, anerkennt. Also der erste Schritt, um Einfluß zu haben, ist durch Gottes Gnade zu erfahren, was es heißt Vergebung der Sünden empfangen zu haben. Wer sich seines Heiles nicht sicher ist, auf dessen Leben ein Schatten liegt, der wird auch wiederum nur Schatten verbreiten und keinen heilsamen Einfluß ausüben. So bedeutungsvoll ist die gemachte Erfahrung! Man ist mit seinem Durst nach Gott auf seinen Ruf hin zum Herrn Jesus gekommen. Man fand die Quelle, aus der man immer trinken konnte. Ich freue mich immer, wenn ich zu solchen reden darf, die den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland erfahren haben.

II.

Die zweite Stufe, die im Leben eigentlich niemals aufhört, heißt: „Wer von diesem Wasser trinken wird . . ." Erst hat man die Quelle gefunden, dann hat man nicht nur genippt oder nur getrunken wie die Vorbeieilenden (Gideons Knechte, die nur mit der Hand etwas schöpften, tranken und weitereilten), sondern ist bei der Quelle geblieben. Es handelt sich darum, daß man ein beständiges Trinken hat. „Der Gerechte ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen." So pflanzt der große Gott beim Wasser.

Beständig trinken ist unbedingt notwendig, wenn man im Leben einen Einfluß haben will. Es gibt in der Welt allerlei Ersatzgetränke. Manche Leute haben die Ersatzgetränke versucht und haben das schöne klare Wasser vernachlässigt. Es gibt aber keinen wirklichen Ersatz, weder in der Philosophie, oder in der Psychologie und auch nicht in der Logik. Die können sehr gut und sehr brauchbar sein, aber sie ersetzen nicht das klare Wasser des Evangeliums. Wenn man noch so gelehrt ist, und selbst wenn man noch so praktisch in seinem Leben ist, man findet aber doch keinen Ersatz für dieses Wasser.

Das muß eine tiefe innere Ueberzeugung sein: Der Herr Jesus selbst, als der Fels des Heils hat sich mir geöffnet, aus dem ich wirklich getrunken habe. Er hat mir etwas gegeben, was mir keine Welt bieten kann, was die besten Menschen nicht darreichen können. Er ist die Quelle!

Dann sagt man: Von dem Wasser will ich immer trinken! „Wir weilen an dem Lebenswasser . . ."

Das ist die Stellung, die wir einnehmen müssen, nachdem wir die Quelle gefunden haben: Ein beständiges Trinken! Werdet Menschen der Bibel, wachset nicht über eure Bibel hinaus! Werdet Menschen der Liebe, der einzigen und völligen Offenbarung. Wenn der Teufel einen Anhang zur Offenbarung gegeben hat und den Menschenkindern andere Ideen gebracht hat, sind sie nur im Fleische versunken; aber sie sind innerlich durch neue Offenbarungen nicht geheiligt worden. Wir wachsen nicht über die Bibel hinaus. Wenn man wenig über die Bibel weiß, aber viel aus der Bibel weiß, so ist das bedeutungsvoll. Das ist die zweite Stufe, die der Herr Jesus betont.

III.

Der Herr Jesus sagt: „. . . das ich ihm gebe . . .", also von ihm persönlich dargereichtes Wasser. Wenn man von ihm selbst das Wort erhält, kommt die dritte Stufe: „. . . das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt." Eine wunderbare Erfahrung! Ein Brunnen ist eine Ansammlung von Wasser. Ein beständiger Zufluß! Im Herzen und im Geiste sammelt sich das Wasser des Evangeliums, das der Herr Jesus dargereicht hat, und es entsteht ein Brunnen. Von einem Schluck gibt es noch keinen Brunnen. Da gilt es zu trinken und immer wieder zu trinken und zu sammeln auf die Zeit, da es notwendig sein wird. Man sammelt das Wasser des Evangeliums an, und es beherrscht dann das Gefühl und das Denken.

Im Herzen ist ein wunderbarer Vorrat von diesem lebendigen Wasser, und es entsteht ein Brunnen, der anderen dienen kann.

Wenn ich den Zacharias höre, wie er den Herrn preist, dann wundere ich mich über seine wunderbare Schriftkenntnis. Man denkt: Zacharias, wo hast du das in diesem Augenblick nun her? Er hat jahrelang über diese Dinge nachgedacht, und eines Tages brach der Damm, und es offenbarte sich, daß der Mann einen Brunnen in seinem Herzen hatte.

Wenn ich den Lobgesang der Maria höre, dann wundere ich mich über dieses gottbegnadete Weib, das da sagen konnte: „Meine Seele erhebe den Herrn, und mein Herz freue sich Gottes, meines Heilandes." Welche Tiefe in dem gewöhnlichen Landmädchen — ein Brunnen in ihrem Herzen! Wir trinken heute noch aus dem Wasser, das aus ihrem Herzensbrunnen kam.

Wenn ich den Stephanus höre, wie er vor dem Hohen Rat steht und sein Zeugnis ablegt, dann wundere ich mich über seine systematische Schriftkenntnis. In ihm war ein Brunnen!

Es ist notwendig, wenn man arbeiten will, daß im Inneren ein Brunnen des lebendigen Wassers ist. Man darf kein Tropfenzähler sein, der im Notfall nur einige Tropfen zu geben vermag, sondern muß ein Brunnen werden. Ein Brunnen lebendigen Wassers, das ist das Wunderbare, was Gott aus uns machen will. Nur wer innerlich mit dem lebendigen Wasser Gottes angefüllt ist, kann einen bleibenden Einfluß ausüben. Nicht die Person oder die Gestalt, das Auftreten, sondern das Wasser, das aus dem Innersten quillt, wird den Einfluß auf die Leute haben. Die Menschen werden sich an dem Wasser laben und ihren Durst stillen. Das ist ein wunderbarer Prozeß. Das ist des Heilands Absicht, einen Brunnen in seinen Jüngern zu machen.

Manche vergiften sich ihr Brunnenwasser mit verschiedenen Gedanken weltlicher und fleischlicher Art. Gott gebe Gnade, daß stets reines Quellwasser in dem Brunnen sein möchte und daß jeder aus seinem Brunnen nur reines Wasser darreichen möchte, so daß sich niemand zu fürchten braucht, Gift einzusaugen, sondern daß jedermann sagen kann: immer bieten sie das reine Wasser der Heiligen Schrift.

IV.

Dann gibt der Herr Jesus aber noch eine Stufe an: „Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt . . ." Die vierte Stufe ist ein beständiger kindlicher Bibelglaube. Wir haben den Herrn Jesus als die Quelle kennengelernt. Satan bemüht sich nun, uns den Glauben zu rauben. Er bemüht sich, Zweifel hervorzubringen, Unglauben der Bibel gegenüber zu säen. Die Person Jesu wird dann anders dargestellt werden, als es die Heilige Schrift lehrt.

Israel warf den Glauben an der Grenze des Landes Kanaan weg. Lange Zeit waren sie im Glauben an die Verheißung gewandert, auf einmal warfen sie ihn weg. Deshalb ist es notwendig, daß man am Glauben festhält, so daß man an den Herrn Jesu glaubt, wie die Schrift es sagt.

Wer so an den Herrn Jesus glaubt, wird einen bleibenden Einfluß auf seine Umgebung haben; denn von seinem Leibe, seinen Augen, seinem Munde und von seinem Herzen werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.

Gott wird dafür sorgen, daß der Brunnen überfließt, wenn man nur dafür sorgt, daß das Rohr nicht verstopft werde.

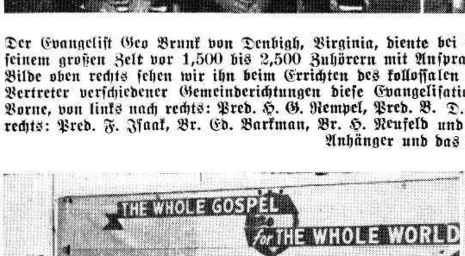
Ein gewesener Advokat predigte so wunderbar, daß die atemlos lauschende Menge zum Schluß ausrief: „Welch ein Mann!" Als dann Moody auftrat und in einfacher Weise predigte, sagte man: „Welch ein Christus!" Das soll der Einfluß sein, den man bei den Menschen hinterläßt.

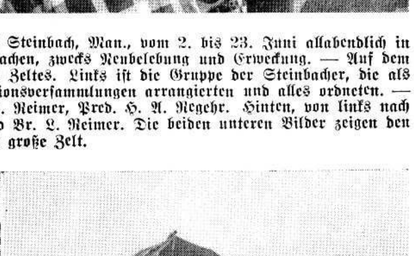
Das ist der bleibende Einfluß, der dann kommt, wenn man an den Herrn Jesus glaubt, wie die Schrift sagt, und von ihm predigt, was die Schrift sagt. Dann ist die Versammlung voll Bewunderung für den Christus. Wenn wir in unserem Leben nicht erreichen, daß durch unsere Arbeit Jesus Christus hochgeachtet und bewundert wird, dann haben wir vergebens gearbeitet.

— Amen! —

Zelt-Evangelisation bei Steinbach, Manitoba

Der Evangelist Geo Brunk von Denbigh, Virginia, diente bei Steinbach, Man., vom 2. bis 23. Juni allabendlich in seinem großen Zelt vor 1,500 bis 2,500 Zuhörern mit Ansprachen, zwecks Neubelebung und Erweckung. — Auf dem Bilde oben rechts sehen wir ihn beim Errichten des kolossalen Zeltes. Links ist die Gruppe der Steinbacher, die als Vertreter verschiedener Gemeinderichtungen diese Evangelisationsversammlungen arrangierten und alles ordneten. — Vorne, von links nach rechts: Pred. H. G. Rempel, Pred. B. D. Reimer, Pred. H. A. Regehr. Hinten, von links nach rechts: Pred. F. Isaak, Br. Ed. Barkman, Br. H. Neufeld und Br. L. Reimer. Die beiden unteren Bilder zeigen den Anhänger und das große Zelt.





Frauendienst

Dank

Für jeden Tag, den Du, mein Gott, mir gibst,
An dem ich schmecken darf, wie Du mich liebst,
Für jedes Licht, das mir den Weg erhellt,
Für jeden Sonnenstrahl in dunkler Welt,
Für jeden Trost, wenn ich in Aengsten bin,
Nimm, Herr, das Loblied meines Herzens hin.

Wenn ich oft bange denk' an künftge Zeit,
Hast Du für mich ein Hoffen schon bereit;
Und wenn mich heut' ein Körnchen Elend drückt:
Vielleicht ist's morgen schon hinweggerückt.
Wo ich auch geh, Dein Arm ist über mir,
Du läßt mich nie allein — wie dank' ich Dir!

Für jedes Lied, das mir ein Vöglein singt,
Für jede Not, die mich Dir näher bringt,
Für jedes Frohsein, jedes Tröpfchen Glück,
Für jeden friedevollen Augenblick,
Für jede Wolke, die vorüberzieht, —
Für alles Dir ein einzig Jubellied!

Für jeden Freundesgruß, der mich erfreut,
Für jede Hand, die mir ein Blümlein streut,
Für jedes Herz, das mir entgegenschlägt,
Das mit mir liebt und glaubt und kämpft und trägt,
Für alle Seligkeit, Herr, dort und hier, —
In alle Ewigkeit —: Ich danke Dir!

Luise Haisch-Rolf.

Zur Förderung von Bibliotheken in den Sonntagsschulen

wurde in einer Gemeinde ein Gabenabend veranstaltet. Die Sonntagsschullehrer hatten aus der Christian Preß Ltd. eine gute Auswahl von Büchern kommen lassen und dieselben schön arrangiert auf den Tischen zur Ansicht ausgestellt. Etliche Personen waren gebeten worden, mit Vorträgen über den Wert guter Bücher zu dienen. Wir bringen mit diesem die Vorträge von einer Mutter und von einer Lehrerin.

Die erschienenen Gäste durften die Bücher kaufen, eine Widmung hineinschreiben, und sie an einem anderen Tisch der Sonntagsschule schenken. Der Erfolg war überraschend gut. Wichtig war dabei auch, daß die Sonntagsschullehrer mit Hilfe der Christian Preß nur zweckentsprechende Bücher ausgesucht hatten, die Geber also nicht lange zu wählen brauchten. Es war mal wieder so, daß die Mütter am meisten Interesse zeigten für diesen neuen Versuch, die Sonntagsschul-Bibliothek aufzubauen. Deshalb bringen wir diese Vorträge auf der Frauenseite.

Was mir das Buch gewesen ist.

Das erste Buch, mit dem ich Bekanntschaft machte, waren die biblischen Geschichten für Kinder von Wiedemann erzählt mit Bildern. Die Geschichten interessierten mich so sehr, daß Eltern, Großmutter und Tanten mir immer wieder daraus vorlesen oder erzählen mußten, bis ich sie nach den Bildern selber erzählen konnte. Das Buch war zerlesen, ehe ich lesen konnte, wurde aber durch ein Neues ersetzt. Schöne deutsche Bilderbücher mit Verslein und Liedern gab es ja damals in großer Auswahl. Besonders Tiergeschichten waren sehr beliebt, wie z. B. das schöne Buch von Reinecke Fuchs. Wie groß war meine Freude, als ich endlich lesen lernen durfte und sich meinem Blick aus einzelnen Buchstaben das Wort zusammensetzte. Ich weiß noch, mit welch einer Begeisterung ich meiner Freundin den ersten kleinen Abschnitt aus meinem Bilderbuch vorlas, aber sie ließ das ganz kalt.

Zu meinem achten Geburtstag schenkten meine Eltern mir eine Auswahl Grimmscher Märchen. Am liebsten hätte ich nun den ganzen Tag dabeigesessen, bis ich das Buch durchgelesen hätte, aber zum Glück gab es sowas nicht. Lesen durfte ich nur, wenn meine sonstigen Pfichten erfüllt waren, als Belohnung gleichermaßen. Ich hab' dann heimlich doch gelesen, wenn sich mir die Gelegenheit bot. Manchmal auch im Mondenschein, denn im Sommer wurden keine Lampen angezündet. Alle Geschichten, die ich las oder hörte, ob aus der Bibel oder Märchen, weckten die Phantasie und die Wissensbegierde, und ich wollte immer mehr wissen. Mein Vater hatte eine gute Bibliothek, aber nur wenig Kinderbücher darin. Ein Buch von Kipling in deutscher Uebersetzung, mit Erzählungen für Kinder aus Indiens Dschungel, mit Wölfen, Tigern, Schlangen, fesselte mich besonders. Eine ganz neue Welt tat sich vor mir auf.

Unsere Schule hatte eine gute Bibliothek, die ich aber erst vom zweiten Schuljahre an benutzen durfte. Da fand man die frommen Erzählungen von Christ. Schmidt, Marg. Lenk und anderen Autoren, die ein Kinderherz erfreuen. Mit dem großen wunderbaren Lande Amerika wurde ich durch das Buch Tom Sawyer in deutscher und Huckleberry Finn in russischer Uebersetzung bekannt. Später las ich dann auch die Indianergeschichten von Karl May. Daß ich einst selbst dieses Land mit seinen großen Flüssen, Bergen, dem Niagara-Wasserfall und offenen Prärien erleben könnte, war mein größter Wunsch.

Die Dorfschule in Rückenau an der Molotschna hatte auch eine schöne Bibliothek, aus der ich zu Zeiten jeden Tag ein Buch lieh, bis Lehrer Aron Töws das inne wurde und kurz Schluß damit machte. Ich las auch die Bibel gern, aus rein historischem Interesse, denn die Geschichten des Alten und Neuen Testaments sind höchst interessant. Meine Großmutter schenkte mir auf meinen Wunsch ein Neues Testament, und ich las gern darin, mußte auch die Morgenandacht lesen, denn mein Vater war zwei Jahre im Staatsdienst.

Im Sommer hatte ich natürlich keinen Zugang zu den Schulbibliotheken, und da wurde mir die Zeit lang, wenn ich nichts zu lesen hatte, und die Großen Mittagsschlaf hielten. Da machte ich eine wunderbare Entdeckung: ich fand meines Vaters alte Schulbücher in der Oberstube. Die dicken deutschen Lesebücher mit einer großen Auswahl von Lesestücken, Balladen und Sagen, waren für mich ein wahrer Fund. Sie erweiterten meinen Horizont und belebten die Phantasie in besonderer Weise.

Ich bin meinen Eltern dankbar, daß sie über den Lesestoff wachten, der in meine Hände kam. Manchmal nahm mein Vater mir auch ein Buch aus den Händen und sagte: „Warte noch etliche Jahre damit, jetzt verstehst du das noch nicht", wenn ich mich auch schon sehr reif genug dachte. Mein Vater prüfte auch immer die Bücher, die ich mir von anderen lieh, und ich mußte sie manchmal zu meinem großen Leid ungelesen wegtragen. Denn, es war seine große Sorge, daß meine Phantasie durch Schundromane nicht vergiftet würde. Das war damals auch leichter, heute können sich die Kinder alles Mögliche holen, und die Eltern werden es kaum inne.

Mein Vater hatte Lesekreise in unserem Hause eingerichtet für die Lehrer und ihre Frauen. Die Frauen taten Handarbeit, den Lehrern zeigte Vater das Korbflechten. Dann machte ich oft die Tür einen kleinen Spalt auf und hörte zu, wie mein Vater aus Fritz Reuters Büchern plattdeutsch vorlas. Diese Lesekreise hat mein Vater dann auch später, als ich schon zur Mittelschule ging, besonders für die Jugend, anschließend an die Singstunden, fortgesetzt.

Mich haben die Bücher reif gemacht und meinen Geschmack für gute Literatur entwickelt. Biographien, Reisebeschreibungen weckten das Verständnis für Geographie, Geschichte und Literatur, meine Lieblingsgegenstände.

Das Buch aller Bücher ist auch heute das Buch, das in allen Altersstufen gelesen werden kann. Ich bin dem Herrn dankbar, daß er mich durch sein Wort zu sich bekehrt hat, denn als ich ernstlich Frieden suchte, gab er mir das Wort aus Joh. 14, Vers 27: „Meinen Frieden gebe ich euch." Das konnte ich ganz einfach auf mich beziehen und mich meines Glaubens freuen.

Kinder sollte man mehr denn je mit guten Büchern umgeben, daß sie sich nicht das Minderwertige suchen, sondern Gutes aus der Bibliothek der Sonntagsschule nehmen. K. K.

(Der zweite Vortrag folgt.)

Bewirtung im Sommer

Damit die Hausfrau auch im Sommer mit Freuden Gastfreundschaft üben kann, sollte sie sich mit den Vorbereitungen zur Bewirtung nicht zu sehr ermüden. Man serviert eben die Erfrischungen im Büfettstil.

Dazu gehört zum Anfang eine kräftige heiße oder eisgekühlte Suppe. Dann folgt eine Platte mit appetitlichen kalten Fleischscheiben, wie Schinken und Wurst, Schweizerkäse oder anderem Käse, ein Schüsselchen mit pikant angemachtem Weißkäse (cottage cheese). Man vergesse nicht den frischen Salat, Radieschen, Zwiebelchen u. Dillgürkchen zum knabbern. Das Brot kann Pumpernickel, Roggen- und Rosinenbrot sein, in Scheiben geschnitten und leicht gebuttert. An warmen Tagen serviert man eisgekühlten Tee, auf dem die Zitronenscheiben ein buntes Muster bilden. Dazu reicht man zarten Marmorkuchen oder Kokusnußplätzchen.

Als Suppe kann man natürlich eine eigengekochte Hühnersuppe reichen oder, um Arbeit zu sparen, nimmt man beliebige Dosensuppen. So kann man auch mehrere Suppen miteinander verbinden. Zum Beispiel:

1. Eine Dose Hühnersuppe mit Nudeln, eine Dose „chicken gumbo soup", eine Dose oder etwas mehr Wasser.

2. Eine Dose „cream of chicken soup", eine Dose „chicken gumbo soup", eine Dose oder etwas mehr Wasser.

Man verbindet die Suppen mit dem Wasser, erhitzt sie unter ständigem Rühren und füllt sie in erwärmte Teller. Ergibt 4 bis 6 Portionen. Man müßte genug zubereiten, um nachfüllen zu können.

3. Eisgekühlte Tomatensuppe mit Nelken gewürzt ist recht erfrischend an warmen Tagen. Man bereitet sie nach den Angaben auf der Dose, würzt mit „allspice" und Nelkenpulver, läßt etliche Minuten leicht kochen, um das Aroma zu verbinden. Nachdem die Suppe eisgekühlt ist, serviert man sie in gekühlten Tellern, verziert mit Sauerrahm oder etwas gesalzener Schlagsahne. Ergibt 4 Portionen. Guten Appetit!

Rosen-Wandsprüche

Prächtige Wandsprüche aus starker Pappe im Format 14¼" × 10". Jeder Bibelspruch ist in gotischer Schrift fein gestaltet und mit einem mehrfarbigen Rosenbild geschmückt. Die großen Anfangsbuchstaben und der Name Gottes hat Goldauflage. Hochglanz-Lacküberzug. – Geeignet als Geschenk im Verwandtenkreis, Frauenverein, Altenheim und bei sehr vielen anderen Gelegenheiten.

Texte:

- Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts . . . (Psalm 23, 1)
- Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig . . . (Römer 12, 12)
- Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn . . . (1. Petr. 5, 7)
- Die auf den Herrn harren, kriegen . . . (Jes. 40, 31)
- Lobe den Herrn, meine Seele und vergiß nicht . . . (Ps. 103, 2)
- Siehe, Ich bin bei euch alle Tage . . . (Matth. 28, 20)
- Wir wissen aber, daß denen, die Gott . . . (Römer 8, 20)
- Ich will euch tragen bis ins Alter und bis . . . (Jes. 46,4)

Der einzelne Spruch .... 65¢
(Für einzelne Sprüche kann kein Postversand erfolgen.)

Alle 8 verschiedenen Sprüche nur $5.00

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.

Der zweite Abtrünnige

ERZAEHLUNG — von Gertrud Kleppa

Walter Heidmann geht in ruhelosem Wandern auf und ab; seine Schritte klingen in der Stille seines Studierzimmers härter als sonst, aber doch so innerlich zaghaft und unsicher. Er geht der schnurgeraden Linie einer Fußbodendiele nach, mit einer fast krankhaften Genauigkeit und Korrektheit. Aber seine Bewegungen sind tastend. Denn in dem äußeren Festhalten der geraden Linie ist ein inneres Ringen und Suchen nach einer festen, bestimmten Bahn, die er freudig und freiwillig gehen könnte, nicht gezwungen, wie bisher, durch den Willen eines anderen auf einen ungewollten Weg gedrängt, nein, eine Bahn, die er nach selbstgefällter freier Entscheidung gehen könnte.

An der Tür seines Studierzimmers klopft es, und auf der Schwelle steht eine hohe schwarzgekleidete Männergestalt. Es ist Pius Ursinus, Walters Freund und Kollege vom nahen Braunau. Der Besucher hat sich nach freundlichem Gruße bereits einen Stuhl herangezogen und Platz genommen, ehe Walter Heidmann Zeit gefunden hat, die gerade Linie der Fußbodendiele zu verlassen, der er in tiefem Sinnen nachgewandert war.

„Ich war gestern abend in einer Versammlung der Abgefallenen", beginnt nun Pius Ursinus die Unterhaltung. „Es war nicht nur Neugier, die mich dahin trieb. Denn wir müssen uns doch in Dinge, die uns so nahe angehen, genügend Einblick zu verschaffen suchen. Diese Bewegung nimmt ja ungeahnte Ausmaße und gigantische Formen an. Die Redner scheinen direkt von einem Freiheitstaumel besessen zu sein, der suggestiv auf ganze Gemeinden übergeht. Ist es dir bekannt, Walter, daß bereits mehrere Tausend Priester mit ihren Gemeinden aus der römischen Kirche ausgetreten sind? Das ist aber erst der Anfang der Bewegung, die immer weitere Wellenkreise zieht. Sie sagen sich von Rom los, geben die Bibel dem Volke frei und gewähren die Priesterehe. Sie bilden neue Kirchen oder gehen zum Freidenkertum über. Es ist eine Gärung sondergleichen in dieser breiten Masse, und die Kirche muß machtlos zusehen, wie dieser Orkan in ihren eigenen Reihen wütet. Die Nachricht, daß der Papst den Nuntius aus Prag zurückzog als Zeichen seiner Ungnade, wurde von der Versammlung mit stürmischem Jubel aufgenommen. Ich verstehe nicht, wie Menschen so schnell ihre Glaubensgesinnung zu ändern vermögen. Bedenke diesen Massenabfall, Walter! Das wird ein sehr fühlbarer Verlust, der zwar unsere Kirche nicht erschüttern, aber doch schwer anfechten wird. Wir müssen angesichts dieser großen Untreue gegen Rom um so fester zusammenhalten. Es tröstet mich, daß ich dich hierin eines Sinnes mit mir weiß —."

„Du irrst dich", unterbricht Walter den Freund, „ich muß dir diesen schönen Glauben an mich zerstören, denn er ist nichts als ein Trugbild. Ich war gestern ebenfalls in der Versammlung, und auch nicht das erste Mal, und zwar als einer, der frei werden will und nach dem freien Menschsein dürstet."

Pius Ursinus erblaßt: „Walter, es ist ja nicht möglich! Du solltest — du bist —?"

„Rom ungetreu geworden, willst du sagen? Ja, ich bin. Der entscheidende Schritt ist endlich geschehen."

Pius schaut ihn tief betroffen an: „Warum nur, Walter? Willst du mir eine Erklärung dafür geben?"

Walter nimmt erregt seine Wanderung wieder auf, immer der geraden Dielenlinie nach und sagt: „Es gibt Dinge, die in der Stille reiften und zur Tatsache wurden. Man kann sie nicht zergliedern und erklären. Du nennst dich mein Freund, Pius. Du warst es auch immer, von der Lateinschulbank bis zur Universität. Dann riß uns der Krieg auseinander. Aber wir fanden uns wieder zum Abschlusse der letzten theologischen Prüfung. Du warst immer offen und herzlich zu mir und gabst dir viel Mühe mit mir schwermütigem Düsterling. Aber du kennst mich nicht, Pius. Du hast mich nie erkannt. Denn ich verbarg mein innerstes Wesen vor dir. Ich wollte dich meine Zerrissenheit und zeitweise Verzweiflung nicht sehen lassen; ich verschloß mich vor deiner frohen, zielbewußten Natur und vor allem vor deiner aufrichtigen Frömmigkeit. Manchmal beneidete ich dich, manchmal sogar haßte ich dich darum. Sieh mich nicht so erschreckt an, Pius, ich zeichne dir ein lebenswahres Bild von mir. Du weißt, daß mein Vater mich zu diesem Studium zwang, und auch, was dies für mich bedeutete. Mein Leben besteht aus Abschnitten, davon einer nur hell und freundlich ist: die Kindheit auf dem Heidhofe im Schatten der uralten Linden am Tore. Aber schon die erste Jugend ist leidvoll. Und von den folgenden Abschnitten ist einer immer dunkler als der andere. Als Krüppel kam ich aus dem Kriege. Aber die Verzweiflung lernte ich später erst kennen, als ich — einem Mädchen begegnete. Ich war ein Mensch, Pius, ein einsamer, zerrissener, seelisch unglücklicher Mensch, der sich nach Verstehen sehnte wie nach einer linden, zarten Hand für seine Wunden, die niemand verband und die darum nicht heilen wollten. Meine Seele fühlte zum ersten Male diese weiche Hand, die die Menschen ‚Liebe' nennen. Aber da stand die Mauer des Zölibats und wehrte auch dieser Sehnsucht. Du weißt ja nicht, was Liebe ist, Pius. Du hättest Helgas Spiel hören müssen, wie ihre Geige das ganze Weh und Leid meiner Seele sang und schluchzte, wie sie tiefahnend darum wußte! Ich konnte sie nicht vergessen. Es war stärker als ich. Es schrie in mir zu leidenschaftlich nach Ergänzung, nach Erfüllung. Es wollte sich nicht vom System töten lassen wie die Freiheit, die Freude, die Schaffenslust. Alles das war in mir tot; nur die Liebe lebte und wollte nicht sterben. Da wurde ich ganz verbittert, ganz unglücklich. Und so kam ich hierher. Ein Zufall wollte es, daß wir benachbart wurden. Du nahmst dich wieder meiner an, ohne zu fragen. Ich hätte dir auch nie einen Blick in mein notverdüstertes Herz gewährt, Pius. Ich verschloß mich selbst vor dir. Und nun, willst du noch weiter hören? Oder schreckt dich das Bild meiner ‚sündhaften' Seele?" Walter bleibt dicht vor dem Freunde stehen und schaut ihn an.

Pius erschrickt vor dem leidenschaftlichen Glanze seiner dunklen Augen, die mit einer fast hypnotischen Energie seinen Blick bannen. „Sprich weiter", bittet er tonlos, „sage mir alles, Walter."

Hochzeits-Einladungen

in schöner Ausführung und in großer Auswahl nach Form und Preis.

Man schreibe, telefoniere, oder komme persönlich.

Phone LE 3-1487

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

„Ich war kein Mensch mehr, Pius, sondern ein Automat, eine römische Maschine, ohne innere Bejahung, ohne Glauben und Begeisterung, ohne Beteiligung an dem, was mit mir und durch mich geschah. Es wurde mir ja so leicht gemacht, meine eigne Anschauung, meine feindselige Ablehnung hinter dem System zu verbergen. Ich konnte bis zum seelenlosen Automaten sinken. Verstehst du meinen Schritt? Ahnst du, aus welcher Not heraus er getan wurde?"

Pius Ursinus erhebt sich und tritt vor den Freund. In seinen Zügen arbeitet Schmerz und weheste Enttäuschung. „Ich glaubte, dir ganz vertrauen zu dürfen, Walter", spricht er schwer, „aber ich habe mich bitter in dir getäuscht. Warum öffnest du dich mir erst in der Stunde des Verlierens? Warum verschlossest du dich so lange vor mir? Ich hätte dir vielleicht helfen können. Aber auch jetzt ist es noch nicht zu spät. Kehre um, Walter, dein Weg geht ins Verderben! Du tatest den Schritt aus Unüberlegtheit, aus verblendeter Leidenschaft. Du bist dir der Schwere und Verantwortung deiner Tat nicht bewußt. Weißt du, daß Bann und Fluch dich treffen wird? Ich kann diesen Gedanken nicht ertragen. Mein Herz hängt an dir, wie es an einem Bruder hängen könnte, und nun sollst du mein Feind sein, Walter? Ich bitte dich, kehre um! Erkenne den Irrweg, den du eingeschlagen hast! Du kannst das der Kirche gelobte Wort nicht brechen. Denke an deinen Treuschwur, Walter!" Er legt ihm beide Hände auf die Schultern und blickt ihn flehentlich in die Augen.

Walter Heidmann bleibt stumm. Er denkt, daß der Dichter eine tiefe Wahrheit aussprach, wenn er klagte:

„So viele sind Genossen
deiner Fahrt,
Doch keiner fragt nach
deinem tiefen Wesen,
Und jeder will dich nur
auf seine Art . . ."

Pius erblickt im Schweigen des Freundes einen Hoffnungsschimmer und sagt: „Du wirst umkehren, Walter; mein Herz sagt es mir, daß du es tun wirst. Es ist ja unmöglich, daß du gleich den vielen anderen unserer heiligen Kirche untreu werden kannst. Wo willst du anders dein Heil suchen als in ihr, die auf den Felsen Petri gegründet ist und ewig bleiben wird? Du wirst glücklich in ihr werden, wie ich es bin. Ist unser Glaube nicht reich und schön? Bietet er uns nicht alles, was wir ersehnen und erstreben könnten? Dein Herz kann ja nicht leer bleiben bei all dem Reichtum, bei dieser Fülle von Schönheit und Kult. Warum du nur Not littest bei solchem Ueberfluß von Gaben und Gnaden? Du hast dich nur mit der Strömung mitreißen lassen; du warst innerlich noch nicht genug gefestigt und gegründet. Aber einen solchen Treubruch zu begehen, bist du nicht fähig, Walter. Sage mir, daß du wieder zurückkehren willst in die Arme unserer Kirche."

Walter reckt sich hoch; es ist, als weiche eine Last von seinen Schultern, so tief atmet er auf. „Niemals!" sagt er in ernster Entschlossenheit. „Niemals, Pius! Für mich gibt es kein Zurück mehr."

„Ist dies dein letztes Wort, Walter?"

„Mein allerletztes, Pius."

„So trage die Folgen deines Treubruchs!"

„Ich werde sie zu tragen wissen."

Pius Ursinus steht schon an der Tür, als er sich noch einmal zurückwendet: „Achtest du die ewige Seligkeit so gering, Walter? Du weißt, was der Lohn deines Abfalls sein wird."

„Die ewige Verdammnis!" Walter lacht bitter auf. „Ich tauge nicht zum Heiligen oder Engel, weil ich zuvor noch niemals Mensch gewesen bin. Ich will nichts, Pius, als einmal freier Mensch sein."

Da schließt sich die Tür, und Walter ist allein in seinem Zimmer.

„Ballast über Bord, damit mein Schiff leichter werde", denkt er weh. „Sei es so! Ich bin kein Automat mehr. Ich habe die Starrheit meines Daseins zerbrochen, die alles persönliche Erleben ausschaltete. Er nennt es Treubruch. Ein Automat bricht keinen Treuschwur, den man zuvor in ihn hineingepreßt hat. Unwürdige Sklaverei war es, unerträglicher Zwang. Ich habe ihn abgeschüttelt, ich bin frei!"

Er nimmt die Wanderung im Zimmer wieder auf und damit zugleich den abgerissenen Gedankengang, der durch des Freundes Eintritt vorher unterbrochen wurde. Ueber seinen Zukunftsweg hatte er nachgesonnen und gegrübelt. Alles Römische lag wie dürres Laub am Boden; es lag hinter ihm und würde nicht einmal mehr aufrascheln bei seinem Vorwärtsschreiten.

Aber er fühlte sich vor eine neue ungeheure Not gestellt: Was sollte er nun beginnen? Darauf weiß er keine Antwort. Der Weg in die Freiheit bricht jäh ab, führt nicht weiter. Es ist dichter Nebel dort, wo seine Zukunft liegt.

Wäre er kein Kriegsbeschädigter, er würde es wagen, jetzt noch den Traum seiner ersten Jugend zu verwirklichen. Aber dem Einarmigen bleibt die technische Hochschule verschlossen; er wird niemals Maschinen bauen. Es will die alte Bitterkeit über ihn kommen, die ihn zu ungezählten Malen an den Gitterstäben rütteln ließ in dem Gefühl der Ohnmacht und der tiefschmerzlich empfundenen Knechtung seiner Art, seiner Individualität.

Aber das Tor ist ja weit geöffnet, und um ihn ist Freiheit. Dies Wort hat den goldenen Klang für ihn verloren. Er ist vogelfrei.

Was sollte er tun? Predigen kann er nicht mehr. Es gibt kein Evangelium des Unglaubens; er muß schweigen.

Daß seine Gemeinde von derselben Strömung von Rom sich losreißen ließ, beruhigt ihn vorerst ein wenig. In der allgemeinen Gärung und Verworrenheit stellt niemand Forderungen an ihn, fühlt er sich äußerlich zu keiner Konsequenz gezwungen. Innerlich jedoch ist diese Forderung da, drängt ihn zur Entscheidung, schafft ihm notvolle Unruhe, treibt ihn in einen heißen Kampf hinein. Aber je angestrengter er nach einer klaren Richtlinie, nach einem Wege, der aus dem Dunkel führt, suchend sich müht, um so mehr steigert sich seine Ratlosigkeit und Unruhe. Die Freiheit hat etwas Beängstigendes für ihn. Er steht in hilfloser Ziellosigkeit vor dem offenen Tore seiner Sehnsucht.

Fast will es ihm scheinen, als wäre er nur noch ein wesenloser Schatten seiner selbst, als sei er seinem eigenen Grabe entstiegen. War denn sein Wille, seine Kraft gänzlich zermürbt an der Felswand seines leidvollen Schicksals? Hatte das harte Nein seines Vaters seine Widerstandskraft zermalmt, die Schwingen seiner Seele zerbrochen, daß er nun den kleinsten Flug nicht mehr wagen konnte?

Es ist bitter, über Trümmer schreiten zu müssen, die undurchdringlicher Nebel umgibt. Wer könnte ihm eine feste gerade Linie weisen, die ihm ein sicheres Vorwärtsgehen ermöglicht? Aber es kam niemand, ihm zu helfen, keiner, der ihm die Hand bot zum Sprunge auf ein Stücklein Gewißheitsboden. Der eine, der gekommen war, wollte ihn wieder zurückreißen in die Versklavung und meinte, ihm damit einen Freundesdienst zu tun.

(Fortsetzung folgt.)

Aussendungsfeier

in Derschlag, Deutschland.

Zum 10. Male nach dem Kriege sandten die Evangelischen Freikirchlichen Gemeinden (Baptisten) Deutschlands ihre Männer in die Zeltmission. Diese Aussendungsfeier wurde am Sonntag, dem 5. Mai 1957, abgehalten. Viele Gläubige von nah und fern (etwa 1,000 Personen) strömten nach Derschlag, um diese Feier mitzuerleben.

Der örtliche Prediger, Br. Mascher, begrüßte die Gemeinde, die Zeltevangelisten, Zeltmeister und Diakone mit einem Gotteswort. Er sagte: „Die Evangelisten sind Gesandte des Herrn und Gesandte der Gemeinde. Derschlag vertritt in diesem Augenblick das gesamte Bundesgebiet. Wir schicken unsere Männer in eine Welt, die durch die Hast und das Treiben im beruflichen Leben ganz von Gott entfremdet ist. Morgens wird die Zeitung statt die Bibel gelesen. Darum wollen wir als betende Gemeinde dahinter stehen, damit das Wort der Männer von Gott gesegnet werden kann und Frucht wirkt. Es schlossen sich noch Brüder aus Duisburg, Kassel und Wiedenest (Bibelschule) mit Grußworten und erbaulichen Ausführungen an. Es klang überall durch, daß ein Auftrag da sein muß, dazu ein ganzer Gehorsam der Beauftragten, dann wird Gott auch seine Frucht geben. Wir müssen nicht krampfhaft etwas machen, sondern das Wort ausstreuen, und das bringt Frucht.

Von vielen Gemeinden konnte der Leiter der Zeltmission, Br. Lüllau, Grüße, Telegramme und Briefe vorlesen. Der Evangelist Lüllau feierte an diesem Tage sein 25jähriges Dienstjubiläum. Hierzu wurden ihm von der Bundesleitung der aufrichtige Dank für treue Arbeit und die herzlichsten Segenswünsche für die Zukunft übermittelt. Dann stellten sich die Evangelisten mit kurzen Ansprachen der Versammlung vor. Br. Brinkert (Afrika-Missionar) sprach über die jetzige Weltlage und die missionarische Aufgabe. Die Schwäche der Christenheit ist die Stärke der primitiven Religionen, der Millionen Afrikas und Asiens. Der Glaube, dem man die Tür versperrt, kommt als Aberglaube durchs Fenster. Woran glauben wir Europäer? An eine schwarze Katze, an einen Talismann, ans Horoskop? Wer aber glaubt an Gott? Br. Sondheimer sprach über die Impulse der Verkündigung. Sie sind der klare Auftrag Jesu, die Liebe zu den Menschen und der Lohn Gottes. Dieses sagte er zusammenfassend. Br. Dannert, der einzige aus Ostdeutschland, sprach über die Gefahren, in denen die Verkündiger stehen. Er rief die Versammlung zu anhaltendem Gebet um Bewahrung der Verkündiger auf. Br. Hokema sprach über die Bereitschaft der Evangelisten. Er sagte: „Jesus ging freiwillig ans Kreuz! Jesus sagt, das Weizenkorn muß sterben! Wir müssen auch unser Leben hingeben können, um Frucht zu erzielen." Er ist der Mann, der im Dritten Reich einmal gefragt wurde, ob er nicht Parteiredner werden wolle. Darauf gab er zur Antwort: „In der Bibel steht, trachtet zuerst nach dem Reich Gottes, und an zweiter Stelle nach dem Dritten Reich."

Alle Evangelisten standen unter der Gewißheit, von Jesus geführt zu werden, und daß Jesus siegt. Sie gehen mit 5 Zelten zu 40 Mann in 45 Städte Westdeutschlands. Drei von ihnen gehen zum zehnten Male hinaus. Ein feierlicher Moment war es, als sich die schon grauen Häupter kniend vor dem Herrn Jesus beugten, um den Segen für die Arbeit zu erhalten.

Diese ergreifende Feierstunde wurde durch den Männerchor Derschlag (10 Mann) und durch einen Solosänger umrahmt. Durch die Freude und Opferbereitschaft der Gemeinde konnte ein großer Geldbetrag für die Mission zusammengelegt werden. Die Sammlung erbrachte an diesem Nachmittag 6,552 DM.

(Vor einiger Zeit habe ich durch einen Freund ihre Zeitschrift „Mennonitische Rundschau" erhalten. In ihrem Blatt haben Sie Berichte aus aller Welt. Darum dachte ich, es würde für Sie auch interessant sein, aus Deutschland einen Bericht über die missionarische Tätigkeit zu erhalten.)

In brüderlicher Verbundenheit,

Ihr Siegfried Lippelt,
Oberhausen, Bergstraße 58,
Reg.-Bez. Köln, Germany.

Briefe von Lesern

Friesland, Paraguay.

Ich möchte hiermit persönlich dafür danken, daß Sie uns regelmäßig etliche Exemplare der „Mennonitischen Rundschau" fürs Krankenhaus zugeschickt haben.

Freundlichst grüßt,
Wilhelm Käthler, M. D.

Armstrong, B. C.

Ich befand mich in Vancouver im General-Hospital, wo ich wegen Krebs in ärztlicher Behandlung war. 10 Operationen habe ich gehabt, und noch vieles andere hat man versucht, doch meine Krankheit kann nicht geheilt werden. Meine Tochter war bei mir im Hospital und hat mich dort bedient, so daß sie es nun gelernt hat, Kranke zu pflegen. Jetzt bin ich bei ihr. Ich hätte gerne die „Menn. Rundsch.", denn ich möchte die Geschichte von dem Abtrünnigen zu Ende lesen und auch die Berichte über den Tod der Missionsgeschwister, Johann und Maria Dyck.

In den letzten Wochen habe ich die liebe „Menn. Rundsch." sehr vermißt. Ich muß das Bett hüten, und da liest man gerne etwas über Gott.

Am 12. August werde ich 80 Jahre alt, da fängt man schon an, darüber nachzudenken, daß man alt wird.

Nun, der Herr sorgt für mich und für Euch.

Seid noch Gott befohlen von Eurer Schwester im Herrn

Mary Görtzen.

(Wenn Leser es uns melden, schicken wir die „Menn. Rundsch." gerne ins Hospital an ihren Namen. — Die Red. — Wir bitten Schw. Görtzen um ihre genaue Adresse in Armstrong, B. C.)

Mountain Lake, Minn.

Ich bin nun schon 84 Jahre alt. Mit aufrichtigem Herzen muß ich sagen, daß uns die Rundschau ein wertvoller Besucher ist. Es ist so, wie jemand sagte: „Wenn man dieses Blatt liest, dann hat man die Neuigkeiten von der ganzen Welt." Besonders wichtig ist mir der christliche Lesestoff, den sie uns wöchentlich bringt. Und wenn ich auch vielen andern Lesestoff in Englisch habe, so ist mir doch die deutsche Muttersprache sehr nahe am Herzen.

Euch in der Zukunft den Segen Gottes wünschend, wie er in der Vergangenheit mit Euch war, verbleibe ich in Liebe, Euer Bruder in Christo

C. J. Stöß.

Vineland, Ont.

Erwägt man als Abonnent das zusammengetragene Material, das wöchentlich in das Haus jedes Lesers kommt, so fragt man sich unwillkürlich, ob alle Mühe und Anstrengung aller Arbeiter an diesem Werk von uns auch würdig eingeschätzt werden.

Das Wenige, das ich dabei leiste, ist das „herzliche Dankeschön" und meine Fürbitte. Wolle der Herr das Wochenblatt unserm Völklein auch weiter zum Segen gereichen lassen.

Möge uns diese Freiheit des gedruckten Wortes erhalten bleiben!

A. H. Harder.

Niagara on the Lake, Ont.

Meinen besten Dank möchte ich Ihnen für die liebe „Rundschau" aussprechen, die uns ein liebes mennonitisches Blatt ist in unserm Hause. Ja, wir haben schon manchen Segen daraus gehabt und auch manche Bekannten und Verwandten durch die „Mennonitische Rundschau" gefunden. Sogar meinen Sohn habe ich in Rußland wiedergefunden, so daß ich jetzt weiß, daß er noch lebt. Möchte der Herr Ihnen, und dem ganzen Personal viel Glück und reichen Segen für die Zukunft schenken.

Agnes Neufeld.

Yarrow, B. C.

Für die pünktliche Zusendung der werten Rundschau möchte ich herzlich danken.. Schon oft habe ich reichen Segen daraus empfangen.

Ich lese all die Artikel von und aus der Mission sehr gerne und möchte das Blatt nicht entbehren.

Allen, die beteiligt sind an diesem Werk, des Herrn Beistand, Gnade, Kraft und Segen von oben wünschend, nebst Gruß,

Witwe Elis. Wiens.

St. Catharines, Ont.

Gott zum Gruß, und den Herrn Jesum zum Trost wünschen wir Euch in Eurer so wichtigen Arbeit! Der Herr möchte alle Arbeiter mit ihren Familien segnen und viel Mut und Freudigkeit schenken!

Der Herr segnet auch uns hier in St. Catharines und schenkt uns die Gnade, daß wir uns in aller Stille um das teure Wort Gottes versammeln dürfen. Wir haben Sonntag morgens und abends Andacht; in der Woche Bibel- und Gebetsstunde, Jugendabend, Männer-, Gemeinde- und Jugendchorübstunden, und die Radiogruppe versammelt sich. Auch segnet der Herr uns in den verschiedenen Missionsarbeiten im Schwesternverein, Maria-Martha- und Missionsverein. Der Herr spricht aber auch ernst zu uns, indem er zwei Schwestern aus unserer Mitte heimgerufen hat: Schwester Jacob Enns durch einen Autounfall und Schw. Peter Enns nach einer Operation. Möchten wir doch alle wachend und betend dastehen, wenn der Heiland seine Kinder sammeln wird.

Eure Mitpilgerin nach der oberen Heimat

Mariechen Braun, R. R. 4,
St. Catharines, Ont.

Waldemar J. Rempel, LI.B.
Rechtsanwalt und Notar
mit
GUINET, MARGACH & REMPEL
9 Yale Rd. E., Chilliwack, B.C.
Tel. 2-9771

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar
310 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg 1, Man.
Office Phone: WH 3-2780

A. Buhr, B.A., LL.B. — J. Thiessen, LL.B. — D. Friesen, Q.C.
Buhr & Friesen
Deutschsprechende Rechtsanwälte und öffentliche Notare
410 Electric Railway Chambers — Notre Dame at Albert St.
Telephone WHitehall 2-2171 — Winnipeg 2, Man.

Im Schatten des Todes
Von G. Fast
160 Seiten
$1.25
Eine Neuausgabe des spannenden Buches, das vor dem II. Weltkrieg erschien und eine große Auflage erlebte. Mit seinem packenden Inhalt hält es die Aufmerksamkeit des Lesers von Seite 1 bis Seite 160 gefesselt.
Achtung! Die Auflage ist fast vergriffen! Wer dieses Buch besitzen möchte oder jemand als Geschenk zugedacht hat — bestelle sofort.
— Portofrei —
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Bernard Rosner
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Res. LE 3-1274 Office ED 1-0573
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone WHitehall 2-7679

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office LE 3-2604 Res. LE 3-2575
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Graham and Kennedy, Winnipeg
Telephones:
Office: WH 2-6174—Res.: 6-6006

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res.: Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen LE 3-1861

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. John Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SPruce 5-1348
Empfangsstunden täglich von 2—5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11—12 Uhr
Office Telefone: WHitehall 2-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—5)

kanadischen MBG-Sonntagsschulkomitees, und H. F. Klassen vom Christian-Preß-Publikationshaus, Winnipeg, dazu hingefahren. Die vorbereitende Arbeit ist seit 1952 im Gange und ist sehr gründlich getan worden. Die Bücher für Schüler und Lehrer werden für 4 Abteilungen mit je 3 Jahren zugeschnitten und enthalten gradierte Lektionen aus der ganzen Bibel. Beim Ausarbeiten der Lehrfäden werden auch die mennonitischen Sondererkenntnispunkte hineingeflochten. Folgende 12 Hauptziele werden angestrebt: Kenntnis der Bibel und Gebrauch derselben; Heilserlangung; der christliche Gottesglaube; Nachfolge; Gemeindezugehörigkeit; Gottesdienst; Zeugendienst; Haushalterschaft; das christliche Heim; des Christen Pflichten in der menschlichen Gesellschaft; Absonderung und christliches Bürgertum. Jede Abteilung hat 1 Jahr zum Hauptthema des Lesestoffes „Erlösung", das 2. Jahr „die Gemeinde" und das 3. Jahr „Nachfolge". Die ersten Bücher werden voraussichtlich zu 1959 fertig sein. Das ganze Material darf auch ins Deutsche übersetzt werden. Jede Konferenz darf gewünschte Zusätze oder Aenderungen hineinfügen lassen. Dieses große Unternehmen, für mennonitische Sonntagsschulen Schulbücher zu schaffen, ist bestimmt wertvoll und ist inhaltlich was wir brauchen. Doch letzten Endes muß der Sanntagsschularbeiter die geistliche Ausrüstung haben, um das Gedruckte lebendig anzuwenden und den Schüler zu Jesus zu führen.

— Am 16. Juni 1957 hatte die MBG in Yarrow, B. C., nach über einem Monat Bauarbeit den ersten Gottesdienst wieder in ihrem Gotteshaus, das durch einen Anbau erweitert worden ist. Die Baukosten betrugen $18,000. Bei der Einweihungsfeier wurde eine Kollekte von $2,400 gesammelt und mehr wurde noch versprochen.

— Schw. Susie Bruks, R. N., und Schw. Kätie Penner, R. N., sind am 29. Mai vom MBG-Missionsfeld in Belgisch-Kongo nach Kanada zum Urlaub heimgekehrt. Schw. Penner fuhr zu ihren Eltern nach Swift Current, Sask., und Schw. Brucks nach B. C., wo ihre Adresse 1336 E 57th, Vancouver, B. C., sein wird. — Missionarin Herta Voth, R. N., vom MBG-Missionsfelde in Kolumbien, landete am 18. Juni in Miami, Florida, und fuhr zu ihren Eltern Joh. T. Voths, Virgil, Ont. — Das Missionsehepaar D. Wirsche ist auch aus Kolumbien heimgekehrt und hat die drei Kinder der seligen Missionare John A. Dyck und Gattin mitgebracht.

— Pred. Jakob Wiens, Leiter der MBG zu Elm Creek, Man., und Schw. Enns, Gattin des Predigers Heinrich Enns, ebenfalls von Elm Creek, Man., befinden sich im Concordia-Hospital, Winnipeg, und sind auf dem Wege der Besserung. Beide hatten eine Gallenoperation.

— Silberhochzeit feierten am 2. Juni in der MBG zu Arnaud, Man., das Ehepaar John Pauls und Gattin, am 23. Juni in der Mennonitengemeinde zu Mayfair, Sask., das Ehepaar Johann Balzer und Frau Justina.

— In Winkler, Man., wurde am 5. Juni Jacob J. Sawatzky, 61, von der Bergthaler Kirche aus zu Grabe getragen. Er war am 1. Juni plötzlich gestorben. Es hinterbleiben seine Gattin und 7 Kinder.

— Besucher in voriger Woche waren: Aelt. H. M. Epp, Mt. Lehman, B. C. (war zur Graduation seiner zwei Kinder am CMBC gekommen); Aelt. J. J. Thießen, Saskatoon (kam nach Winnipeg zu Dr. H. A, Warkentins Begräbnis); Joh. Sudermann von New Westminster, B. C. (besuchte seine Eltern in Nordkildonan); Pred. J. J. Siemens von Coaldale, Alberta (besucht mit Gattin und Tochter Verwandte in Manitoba); Geschw. Peter Reimer, Port Rowan, Ont. (kamen zur Hochzeit nach Winkler); Geschwister Isaak Görtz, Kitchener, Ont.; Br. G. N. Kröker, Yarrow, B. C.

— Das „Menno-Blatt" berichtet aus Paraguay:

Prediger M. Dürksen, Buenos Aires, hielt in Asuncion Evangelisationsversammlungen ab. Bei dem guten Wetter konnten viele die Versammlungen besuchen. Der Sängerchor von Asuncion fuhr am 19. Mai zur Leprastation, um dort mit Gesang zu dienen.

— Lehrer David Boschmann erteilt Deutschunterricht an der Schule „San Jose". Diese Schule besucht auch der Sohn des Landespräsidenten Strößner.

— Die Geschichte Paraguays in spanischer Sprache, von Lehrer P. J. Neufeld für die Volksschulen verfaßt, ist in Asuncion gedruckt worden. Vor dem Druck hatte ein Professor der Geschichte der Universität Asuncion den Stoff durchgesehen und als sehr gut bezeichnet.

— „Helden der Arbeit, Soldaten des Friedens" hießen unsere Leute in einem Artikel der Asuncioner Tageszeitung „La Tribuna", der die Mennoniten in überschwenglichen Worten lobte. — Aus Holland traf am 7. Juni das Ehepaar H. Haack in Filadelfia ein. Sie bleiben je 2 Monate in den drei Chacokolonien Menno, Fernheim und Neuland, und fahren dann nach Ostparaguay. Sie sollen im Auftrage der holländischen Regierung die Organisation der Mennonitensiedlungen und besonders ihr Kooperativsystem untersuchen. — Aus der Kolonie Menno fuhr Lehrer Martin Friesen nach Montevideo, Uruguay, um dort am Bibelseminar zu studieren.

— Pastor Otto Schowalter, Hamburg, hat nach einem Schlaganfall den Dienst an der Mennonitengemeinde zu Hamburg aufgeben müssen.

— Heinrich Martins in Blumenau, Brasilien, hat seine Stellung als Buchhalter aufgegeben und ist jetzt Religionslehrer der evangelisch-lutherischen Kirche an fünf Staatsschulen im Bezirk Blumenau. Der Unterricht erfolgt in portugiesischer Sprache.

— Pred. Peter Klassen, Witmarsum, Brasilien, ist zum Schriftleiter des Blattes „Bibel und Pflug "ernannt worden. Seine Mitarbeiter sind Julius Legiehn und Gustav Reimer.

— Das vorletzte Wochenende brachte Kanada 71 tödliche Unfälle. Diese Ziffer wurde nur einmal übertroffen, und zwar am 12. April 1955, als das Wochenende 77 Tote, meistens durch Verkehrsunfälle, ergab. Die Zeitungen bringen jeden Montagmorgen erschreckende Verzeichnisse der Verkehrsopfer. Wer von uns ist am nächsten Montag auf der Liste? Kanadas „General-Governor" hat einen Aufruf ergehen lassen, in dem die Hauptschuld an den Autounfällen der unnötigen Fahrgeschwindigkeit zugeschrieben wird. „Langsamer fahren und am Leben bleiben!" soll die Losung dieses Sommers sein. Eile tötet. Wir lesen in Römer 3, 15: „Ihre Füße sind eilend, Blut zu vergießen; . . ." — Heute könnten wir sagen: ihre Wagen sind eilend . . . Also, fahrt langsamer, bleibt leben und laßt andere leben!

— Ein Leser aus Winnipeg schreibt. daß die in der vorletzten Nummer der M. R. gebrachte Anzeige von Staubsauger und anderen Artikeln von einer nicht reellen Firma inseriert wird. Er hat mit der Firma, die vor kurzem noch einen anderen Namen trug, böse Erfahrung gemacht und protestiert gegen die Aufnahme der Anzeige. (Wir wußten das leider vorher nicht. — Red.)

* * *

Westdeutschland. — Das westdeutsche Kabinett verabschiedete die Vorlage für die Zahlung von Stationierungskosten an die Besatzungstruppen in Deutschland. Danach zahlt Westdeutschland jähr-

Eigentümer wird versetzt.
Zu verkaufen
neuer 5-Zimmer-Bungalow.
Großes Wohnzimmer,
drei große Schlafzimmer.
Telefon: LE 3-8286

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
— EDison 1-4311 —
WINNIPEG 5, MAN.
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Häuser zu verkaufen

Euston St., N. K., 5 Zimmer, großes Wohnzimmer, moderne Küche, Halbkeller, Heißluftheizung. Großes Grundstück. Preis $6,300 mit $500 Anzahlung. Mr. Suderman, abends ED 1–0856.

Furby St., 9 Zimmer, Stockerheizung. Hartholzdielen, 2 Badezimmer. Doppelgarage. Preis $13,500 mit $3,000 Anzahlung. Mr. Dück, abends SP 5–6677.

Cobourg Ave., 5 Zimmer, Stucco-Bungalow, Vollkeller, Stokerheizung, 2 Schlafzimmer, ideal für kleine Familie. Ein sauberes Häuschen. Preis $8,900. Mr. Suderman, abends ED 1–0856.

J. H. Unruh, Agency
302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849
Member of Co-op Listing Service

Crosstown Credit Union Society, Limited
Ph.: WHitehall 3-0488 — 284 Kennedy St., WINNIPEG 2, MAN.

Anleihen
werden für jeden guten Zweck bewilligt.

Freundliche Auskunft und
prompte Bedienung sind jedem zugesichert.

Ehe Sie anderswo Geld borgen, versuchen Sie es mit Ihrer Credit Union. Untenstehend lassen wir eine Tabelle folgen, die da zeigt, wie Anleihen bei uns abgezahlt werden.

Anleihe:	Monatl. Zahlungen, wenn abgetragen in: 12 Mon.	8 Mon.	6 Mon.
$ 100.00	$ 8.79	$ 12.97	$ 17.16
200.00	17.57	25.94	34.31
300.00	26.36	38.91	51.46
500.00	43.93	64.85	85.77
1,000.00	87.86	129.70	171.53

**Beachten Sie bitte
unsere n e u e Telefonnummer:
Whitehall 3—0488**

Wir geben Anleihen für folgende Zwecke: Farmmaschinerie u. Reparaturen, Häuser und Verbesserungen an denselben, Landzahlungen, Autos und Trucks, Ankauf von Vieh, Saatgetreide und „Fertilizer", Ernteunkosten und andere Farmunkosten, für Konsolidierung gegenwärtiger Schulden, Hospital- und Aerztcrechnungen, Auto-Feuer-Lebensversicherungen, für Ferienunkosten, zum Studieren u. a. m.

Alle „Shares" und Anleihen sind versichert.
J. A. N e u f e l d , Manager.
— Diese Anzeige gilt nur für Winnipeg und Umgebung. —

Browns' Drugstore
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg — Manitoba
Telefon LE 3-2126 u. LE 3-2619

WIENS MOTORS

165 Smith Street, Winnipeg 1
Phone: WHitehall 2-7726
Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Lorne A. Wolch
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street, Elmwood
Tedefon LE 3-6991 u. LE 3-1177

Harbison-Service
Eigentümer: Henry Epp
"Texaco" Gasolin und Öl
Berühmte "Marfak Lubrication"
"Tune-ups" unsere Spezialität.
Kelvin St. and Harbison Ave.
Elmwood, Wpg. Ph. LE 3-5463

PAKETE und GELD
nach
West- und Ostdeutschland, Rußland, Polen und anderen Ländern.
Die beste und schnellste Auslieferung
VEGA — Overseas Parcel Service
937 Main St., Winnipeg 4, Man., Canada — Phone JUstice 6-5319
— Hier wird deutsch gesprochen. —

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

lich 1,2 Milliarden DM Stationierungskosten, von denen Großbritannien 588 Millionen DM, die USA 325 Millionen DM, Frankreich 225 Millionen DM und Dänemark 1,2 Millionen DM erhalten.

* * *

Ostdeutschland. — In die Propaganda für die ostdeutschen Wahlen am 23. Juni 1957 wurden auch jene Theologen eingeschaltet, die das kommunistische SED-Regime unterstützen. Mit einem Aufmarsch „linientreuer" evangelischer Pfarrer auf der Wartburg in Thüringen — wo Martin Luther die Bibel übersetzte — wurde versucht, die Christen für die Teilnahme an den Einheitswahlen zu gewinnen. Der stellvertretende Ministerpräsident Otto Nuschke und der Theologieprofessor Hertzsch forderten die Christen auf, den Wahlen zu einem „gewaltigen Erfolg" zu verhelfen. Daß die ostdeutsche Regierung aber vor keiner kirchenfeindl. Maßnahme zurückschreckt, zeigt die am 13. April erfolgte Verhaftung des Leipziger Studenten-Pfarrers Schmutzler. Anlaß dazu waren die Hausbesuche des Pfarrers bei Gemeindegliedern und seine Evangelisationsvorträge über das Thema „Religion — Opium oder Vitamin". Unmittelbar danach setzte eine Hetzkampagne gegen den Geistlichen ein, der als „Konterrevolutionär und Verbrecher" bezeichnet wurde. Der Verhaftete durfte bisher weder Angehörige noch Kirchenvertreter sprechen. Selbst Frau Schmutzler durfte in den vergangenen neun Wochen ihren Mann nicht besuchen, obwohl dieser erst kurz vor der Verhaftung von schwerer Krankheit genesen war.

* * *

Großbritannien. — James de Rothschild hat mehr als 11 Millionen Pfund hinterlassen, als er vor einigen Wochen im 78. Lebensjahre starb. Von den 11 Millionen Pfund hat der Staat 7 Millionen als Erbschaftssteuer eingezogen.

— Die großen Londoner Zeitungen „Daily Herald" (Labour) und „News Chronicle" (Liberal) gaben zu, daß sie in finanzielle Schwierigkeiten geraten sind. Der „Daily Herald" hat eine Auflage von rd. 1,650,000 und der „News Chronicle" eine von 1,400,000 Exemplaren.

— Der bekannte britische Labour-Politiker Aneurin Bevan, hat eine Einladung angenommen, der Sowjetunion und Polen im Spätsommer dieses Jahres einen Besuch abzustatten.

— Mitgliedern, die böswillig die Kirchensteuerzahlung verweigern, können in England nach einem Gesetz gewisse Rechte entzogen werden. Sie können künftig nicht mehr damit rechnen getraut oder kirchlich bestattet zu werden.

* * *

Spanien. — In den letzten Wochen trafen 364 spanische Auswanderer in Kanada ein, und somit beginnt Kanada auch für Spanien als Auswanderungsland bedeutend zu werden.

* * *

Jugoslawien. — Anläßlich der Jahreskonferenz der Bischöfe der Serbisch-Orthodoxen Kirche gab die jugoslawische Regierung einen Empfang zu Ehren des Patriarchen, Erzbischof Vikentije. Man betrachtet diese Tatsache in Belgrad als eine Art Friedensschluß zwischen dem kommunistischen Staat und der Kirche. Der Patriarch brachte einen Trinkspruch auf Tito aus.

* * *

Manila. — Die Versetzung des amerik. Botschafters in Moskau, Bohlen, nach Manila, wurde anfangs als eine Herabsetzung angesehen. Inzwischen aber erfuhr man, daß die Versetzung nach Manila nur ein kurzer Uebergang ist, bei der Bohlen, einer der hervorragendsten amerikanischen Diplomaten, die Anerkennung Rotchinas durch die USA vorbereiten soll, um später den dortigen Botschafterposten zu übernehmen.

* * *

Europa. — Bisher waren sieben Tote durch Ueberflutungen und heftige Regenfälle zu beklagen, die weite Teile Europas heimsuchten. Das österreichische Tirol, Norditalien, das Schweizer Alpengebiet und Ostfrankreich wurden vor allem von den Unwetterkatastrophen heimgesucht.

* * *

Kanada. — Königin Elizabeth II. und Prinz Philipp werden Mitte Oktober auf einen dreitägigen Besuch nach Ottawa kommen. Sie werden möglicherweise das neue Parlament eröffnen.

* * *

Israel. — Nahe der israelischen Wüstenstadt Beersheba wurde die etwa 6,000 Jahre alte vollständige Werkstatt eines Elfenbeinschnitzers ausgegraben.

* * *

Schweden. — In Karlskrona wird von den schwedischen Behörden ein „fahrbereites, voll ausgestattetes U-Boot" zum Kauf angeboten, weil es den Erfordernissen des modernen Seekrieges nicht mehr entspreche. Preis nach Vereinbarung.

* * *

Philippinen. — Auf den Philippinen wird gegenwärtig die erste Atom-Universität gebaut, die neben zwei Reaktoren ein auf Strahlungsschäden spezialisiertes Hospital erhält.

* * *

Polen. — Für den Studenten- und Künstleraustausch sowie für die Förderung der geistigen und wissenschaftlichen Kontakte Polens mit der westlichen Welt hat die amerikanische Ford-Stiftung etwa ½ Mill. Dollar zur Verfügung gestellt. Es ist dies das erste Mal, daß aus der westlichen Welt für diese Zwecke einem Land hinter dem Eisernen Vorhang finanzielle Hilfe gewährt wird.

— Der Zustrom zur Posener Messe, die Pfingsten eröffnet wurde, hat mit voller Stärke eingesetzt. Mit Sonderzügen und Omnibussen kommen täglich Zehntausende von Besuchern aus allen Teilen Polens. Bei sommerlicher Wärme und zeitweise stechenden Sonnenstrahlen hatten sowohl Aussteller als auch Besucher ein Höchstmaß körperlicher Anstrengungen zu vollbringen, um den Aufgaben ständiges Zeigen und Erklären auf der einen, Sehen und Beobachten auf der anderen Seite — gerecht zu werden. Im „Messehauptquartier" sind auch neue westliche Zeitungen und Zeitschriften einzusehen. Der polnische Minister für Außenhandel unterstrich das Hauptanliegen Polens, Kredite für den Ausbau der Kohlengruben und von Kraftwerken zu Bedingungen zu erhalten, die es erlauben, die Zinsen durch die dann mit Hilfe der Kredite bereits arbeitenden neuen Werke aufzubringen. Im europäischen Handelsaustausch stehe Großbritannien an der Spitze. Den zweiten Platz nehme Westdeutschland ein, gefolgt von Frankreich, Oesterreich und Finnland.

* * *

Korea. — Am Inchon bei Seoul (in Südkorea) baut die westdeutsche Firma DEMAG gegenwärtig das erste Hüttenwerk des Landes. Das dazugehörende Stahlwerk wurde bereits in Betrieb genommen.

* * *

Südafrika. — Die Südafrikanische Union hatte im vergangenen Jahre die höchste Uran-Produktion der Welt, nämlich 3,800 Tonnen reines Uranmetall. Im gleichen Zeitraum erzeugten Kanada 3,300, die Vereinigten Staaten 2,500 Tonnen. Die gesamte Produktion in den Ländern des Ostblocks wird auf 3,000 bis 4,000 Tonnen geschätzt, während sich die Weltproduktion im Jahre 1956 auf etwa 19,000 Tonnen belief.

* * *

Rotchina. — Nach den Worten Mao Tse Tungs wächst die Entfremdung zwischen den Massen und ihren Führern. Diese Gegensätze ergäben sich aus den verschiedenen gesellschaftlichen Stellungen, die Führer und Massen innehätten. Die Führer seien durch ihren „bürokratischen Stil" daran gehindert, die Lage unten zu kennen.

* * *

Asien. — Die Grippe-Epidemie in Südost-Asien hat bereits eine hohe Zahl von Toten gefordert. Ein neuer Influenza-Virus soll für die rasende Ausbreitung der ansteckenden Krankheit verantwortlich sein. Die beunruhigende Tatsache ist, daß der Virus weder durch Antibiotika noch andere Heilmittel bekämpft werden kann.

* * *

USA. — Zwischen der westdeutschen Autofirma Daimler-Benz in Stuttgart und den USA-Firmen Curtiß-Wright, Studebaker-Packard und Utica-Bend wurde ein Vertrag über eine Ausweitung des USA-Exports von Mercedes-Benz-Autos abgeschlossen sowie über die Betreuung von Curtiß-Wright-Flugmotoren und deren Lizenz-Fertigung in Deutschland.

— Wolkenbrüche in Missouri und Illinois hatten große Ueberflutungen zur Folge, bei denen wenigstens 17 Menschen den Tod fanden.

— Tausende Bienen ließen sich auf einem Baggerschiff im Delaware-Fluß nieder und verursachten eine Arbeitseinstellung. Nachdem die Bienen die Kommandobrücke, den Maschinenraum und die Umkleideräume „besetzt" hatten, gab Kapitän Raymond Dick des Kommando „Alle Mann von Bord". Die 20 Mann der Besatzung beeilten sich, dem Befehl zu folgen. Der Polizeichef, der ein Imker ist, kam, betäubte die Bienen mit Rauch und nahm sie dann an Land. Dann erst konnte das Baggern wieder fortgesetzt werden.

* * *

Sowjetrußland. — Der britische Premier Macmillan weist in seinem Brief an Bulganin darauf hin, daß das dringendste Problem der Welt heute die Abrüstung sei, und daß sogar ein Teilabkommen auf diesem Gebiet dazu führen könne, andere wichtige Fragen einer Lösung zuzuführen. Macmillans Brief an Bulganin ist in einer nicht unfreundlichen Tonart gehalten.

* * *

Indien. — Der indische Ministerpräsident Nehru reist Anfang Juli nach Kairo. Von dort aus sucht er auch den Sudan auf. Vor seinem Aufenthalt im Nahen Osten stattet er den skandinavischen Ländern Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden einen Besuch ab. Dem Aufenthalt Nehrus im Nahen Osten wird besondere Bedeutung beigemessen, weil infolge der Ereignisse in Jordanien der Nahe Osten zu einem Spannungsfeld und einer Gefahr für den Weltfrieden geworden ist. Beobachter glauben, daß die demokratischen Strömungen in Jordanien unterdrückt worden seien und die Regierung kaum vom Volk unterstützt werde.

* * *

Bulgarien. — Der kürzlich aus seiner Heimat geflüchtete bulgarische Gelehrte Wsevolod Nikolajeff hat erklärt, Bulgarien verzeichne seit den Ereignissen in Ungarn ein heftiges Wiederaufleben des Stalinismus, der jetzt Ausmaße wirklichen Terrors erreicht habe. 2,000 Studenten seien von der Universität Sofia ausgeschlossen worden. 20,000 Menschen habe man aus der Hauptstadt ausgewiesen und weitere 80,000 müßten in den nächsten Wochen mit dem gleichen Schicksal rechnen.

* * *

Schweiz. — Der Lutherische Weltbund hat auf seine im Oktober vorigen Jahres an die sowjetische Botschaft in Bern gerichtete Anfrage, welche Möglichkeiten für die Reise einer Kirchendelegation nach Sibirien bestehen, bisher keine Antwort erhalten. Die Delegation soll nach dem Wunsch des Weltbundes mit lutherischen Gemeinden Verbindung aufnehmen, von deren Bestehen bis 1956 offenbar niemand etwas gewußt hat. 1939 war die russische lutherische Kirche offiziell aufgelöst worden. Eine Reihe Spenden ging an die lutherischen Gemeinden in Sibirien ab, die angekommen zu sein scheinen. Rund eine Million Volksdeutsche sollen in Sibirien leben, die zum größten Teil bereits in den dreißiger Jahren dorthin deportiert wurden.

Vergrößerung des MBG-Bethauses in Steinbach, Manitoba

Die Mennoniten-Brüdergemeinde zu Steinbach, Man., hat zirka 300 Glieder und sah sich genötigt, ihr Versammlungshaus kapital zu vergrößern. — Das Bild zeigt Prediger und Gemeindeleiter H. A. Regehr am 27. Mai beim ersten Spatenstich zum neuen Bau. Der Kostenvoranschlag stand auf etwa $30,000, der neue Teil soll Sonntagsschulklassen, Waschräume und Heizraum enthalten. Hinten links steht Prediger Wm. Schröder.

1 oder 3 Zimmer
zu vermieten
Winnipeg - Elmwood.
190 Dearborne Ave.,
Phone: LE 3-6479

Zu verkaufen
Wholesale & Retail-
Schlachthaus
Wohlbekannter Betrieb auf der Niagara-Halbinsel.
Zentral gelegen.
Man schreibe an:
JOHN KACZMAREK
310 Riverside Dr., Welland, Ont.
oder telefoniere:
Welland, REgent 2-2561

Häuser zu verkaufen
in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte - „Grocery Stores" - „Apartment"-Häuser - Farmen.
In allem **Grundeigentum-Handel** (real estate), in **allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung** oder **Geldanleihen** dienen wir Ihnen gerne und prompt!
Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie
Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phone: Office WHitehall 2-5885 — Residence 40-6771

Unser Besuch in Bage, Brasilien

Von Johannes und Loise Janzen,
Witmarsum, Campo Largo da Piedade, Parana, Brasil.

(Schluß)

Die Taufrede am Wasser hielt ein junger Bruder Viktor Arndt Lehrer an der Schule der „Curitibaner". So heißt dieser Teil der Siedlung, weil dort die von Curitiba übergesiedelten früheren Milchbauern wohnen.

Die Ansprache war inhaltsreich, herzlich und verständlich, auch für die einfachen Täuflinge. Die Sprache (brasilianisch) klar und schön.

Ich greife doch noch einmal zurück auf die Silberhochzeit, um ganz kurz die Lebensgeschichte des Jubilars zu zeichnen. Diese erzählte ich als Vorredner auf der genannten Feier.

Geboren ist Heinrich Eck in Turkestan. Seine Eltern waren der verstorbene Aelteste Heinrich Eck und meine Schwester Helena.

Von Turkestan siedelten Ecks nach dem Süden Rußlands über und zwar nach Ignatjewka. Dort beschäftigte sich der Schwager hauptsächlich als Knochenarzt und Homöopath. Er ist später nach Suworowka im Kubangebiet übergesiedelt, wo Heinrich die Dorf- und Zentralschule besuchte. Dort starb auch seine Mutter.

Auf illegalem Weg ging er von dort mit zwei Kameraden über die Grenze nach Persien, wo sich diese drei Jünglinge schlecht und recht durchgeschlagen haben. Manche nicht kleine Schwierigkeit haben sie dort erlebt, bis es endlich gelang, sie durch Vermittlung von Prof. B. H. Unruh über Genua nach dem Flüchtlingslager Mölln in Lauenburg (Deutschland) zu bringen. Wenn ich nicht irre, war es zwei Tage vor unserer Abreise nach Brasilien. Dank dem Umstand, daß es bewiesen werden konnte, daß Heinrich mein Neffe war, konnte er unserm Transport angeschlossen werden und so mit uns zusammen die Reise über den Ozean nach Brasilien zu seinen Eltern machen. Diese waren schon ein paar Monate früher dorthin gekommen.

Hier in Brasilien, auf der Siedlung am Krauel, fand Heinrich vor 25 Jahren seine Lebensgefährtin Maria geb. Hildebrand.

Verständigung mit der Mennoniten-Brüdergemeinde.

Wer etwas weiß von den Dingen, die sich vor mehr als 7 Jahren am Krauel zwischen den Gemeinden zugetragen haben, dem wird es verständlich sein, wenn ich sage, daß meine Frau und ich mit einer gewissen inneren Spannung der ersten Begegnung mit der dortigen Gemeinde entgegensahen.

Unser inniges Gebet war darum, dieser Besuch möge für beide Seiten ersprießliche Resultate zeitigen. Im voraus sei es darum schon gesagt, daß dieser Wunsch in Erfüllung gegangen ist.

Schon die Begrüßungen mit den einzelnen waren sehr freundlich und für uns ermutigend.

Am Tage der Silberhochzeit, während der Kaffeepause, gab der Gemeindevorstand, unter Anleitung von Br. C. C. Peters, mir Gelegenheit zu einer gegenseitigen Aussprache. Als Erstes galt es, die Frage zu klären, wie wir persönlich und wie unsere Gemeinde (Freie Evangelische Mennoniten-Gemeinde) zur Gemeinde in Bage stehen. Ich konnte sowohl von uns persönlich als auch von der Gemeinde aus sagen, daß wir längst erkannt haben, daß von all den Verfehlungen jener Tage nicht der kleinste Teil auf unserer Seite liege.

Was aber von der andern Seite an Fehlern uns gegenüber vorgekommen ist, so halten wir uns darin mit dem Apostel Paulus, wenn er sagt: „Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vorne ist", und wir würden uns sehr freuen, wenn sie das von sich aus uns gegenüber auch sagen könnten.

Das wurde mir dann zugesagt. Und so war nun durch Gottes unendliche Gnade und Liebe die uns trennende Wand aus dem Mittel getan.

Wir durften in dieser Stunde die Nähe unseres Fürsprechers in erhebender und zugleich demütigender Weise erfahren. Ich glaube, auch unter den Engeln im Himmel muß Freude gewesen sein.

In der Hauptsache ist hiermit das Wesentliche unserer Besprechung gesagt. Als Bestätigung und als Siegel dieser Versöhnung galt uns darum auch die Tatsache, daß wir am Tage darauf mit dieser Gemeinde zum ersten Male nach so langer Unterbrechung das Mahl des Herrn genießen durften.

Erfreulicherweise schickte es sich nachher so, daß Geschwister Cornelius Ott, die mit uns zusammen hierher gekommen waren, zugegen waren, als ich unserer Gemeinde über das freudige Erlebnis dort Mitteilung machte. Auch schickte es sich so, daß diese Geschwister jetzt bei uns am Brotbrechen teilnehmen konnten.

Wir sind dem Herrn sehr dankbar, daß es ihm gelungen ist, zwischen uns und der Gemeinde zu Bage einen vollen Kontakt herzustellen: Die Herzen fanden sich und wir haben es wieder einmal erleben dürfen, daß Christi Blut in Wahrheit allen Schaden gutmachen kann.

Die Siedlung bei Bage landschaftlich und wirtschaftlich.

Die Bodengestaltung der Siedlung ist derjenigen unserer Siedlung ziemlich ähnlich: stark welliger Kamp, allerdings mit dem Unterschied, daß die Täler bei uns durchweg etwas tiefer sind. Die Abhänge an den Tälern weisen bei uns häufig hart am Rande felsartiges Gestein auf, das bei Bage ganz fehlt. Diese felsgekrönten Abhänge haben im Anfang der Siedlung derselben den Spitznamen „Steinfeld" eingetragen.

Doch es soll hier ja von Bage und nicht von Witmarsum die Rede sein.

Der Boden ist ja bekanntlich dort sehr gut geeignet für Weizenbau. Dieser Umstand war es ja auch, der so verlockend auf unsere Weizenbauern wirkte. Es soll auch in diesem Jahr eine gute Ernte gewesen sein. Leider haben wir nur noch die Stoppelfelder zu sehen bekommen. Der Weizenbau wird dort von vielen in ganz großem Maßstab betrieben. Nicht wenige bebauen mehrere hundert Hektar Land. Dazu müssen Maschinen sein und das setzt große Kapitalanlagen voraus. Viele Bauern sind im Besitz von mehreren Traktoren, mit den dazugehörigen Scheibenpflügen und -eggen. Auf einem Hof sahen wir 7 Traktoren mit komplettem Zubehör, zwei Automatrizen und einen „Jeep".

Da eine so junge Siedlung noch nicht soviel Reinertrag einbringt, um diese teuren Maschinen bar bezahlen zu können, ist die Regierung sehr entgegenkommend im Gewähren von Krediten zum Ankauf derselben.

In jenen Tagen war man vollauf damit beschäftigt, den Weizen zur Stadt und weiter zum Hafen zu befördern. In der Stadt hat die Siedlung einen großen Schuppen als Lagerraum gemietet. Zwei Siedler, Gerhard Giesbrecht und Gerhard Friesen, waren ständig dort, um das Schütten und den Weitertransport des Weizens zu regeln.

Uns wollte es scheinen, als ob einige Siedler ein wenig bedrückt waren, weil sie so lange auf das Geld für den Weizen warten mußten. Heller schauten sie jetzt aber doch in die Zukunft, weil sie dank der Tätigkeit der neuorganisierten Kooperative auf baldige Zahlung hoffen durften.

Bibelschule.

Noch am selben Sonntag, an dem die Landeskinder getauft wurden, fand nach der Aufnahme noch die Einweihung der neuen Bibelschule statt. Soviel mir bekannt ist, waren die von auswärts erwarteten Lehrer und Lehrerinnen alle eingetroffen.

Den Weiheakt vollzogen die Brüder G. H. Sukau und C. C. Peters.

Es war sehr erfreulich, zu sehen, wieviel Jugendliche und auch ältere Leute die Schule besuchen. Solche Schule ist ganz bestimmt ein wesentlicher Faktor zur Förderung und Festigung der Gemeinde, besonders der Gemeinde von morgen.

Ein Beweis dafür, daß die Gemeinde dort dies zutiefst erfaßt hat, ist das rapide Entstehen dieses neuen Hauses. Man sagte mir, in drei Wochen sei es fertig geworden.

Die Heimreise.

Durch unsern Reisegefährten, Johann Krüger, erfuhren wir, daß sich auf der Siedlung eine Gruppe Reiselustiger gefunden habe, die Curitiba und Witmarsum besuchen wollten. Die Reise sollte aber per Lastauto gemacht werden.

Im ganzen hatten sich 36 Personen für diese Reise zusammengefunden. Davon waren 13 Kinder (Säuglinge und ein- bis dreijährige). Für diese war vorne auf der Karosserie, quer über den Raum, ein Lager eingerichtet, wo sie auch während der Fahrt liegen konnten.

Für die Erwachsenen waren stabile Bänke mit Lehnen angefertigt. Wir konnten also ganz bequem sitzen. Nur schade, daß die Bänke, trotzdem sie doch dauernd gedrückt wurden, nicht weicher werden wollten. Besonders fingen die Rücklehnen mit der Zeit etwas zu drücken an. Im übrigen aber war es eine recht angenehme und unterhaltsame Reise.

War schon einige Zeit vor unserer Ankunft dort und auch während der ganzen Zeit unseres Besuches der Regen ausgeblieben, so setzte er ausgerechnet in der Nacht vor unserer Abfahrt ein und begleitete uns mit Unterbrechungen bis Curitiba. Hätte man nicht eine so gute „Bude" eingerichtet gehabt, so wäre es doch recht ungemütlich geworden. So aber ließen wir uns in der allgemeinen guten Stimmung nicht weiter stören.

Da wir zwei gute Chauffeure Artur Funk und Nicolai Kasdorf, hatten, konnte auch nachts gefahren werden, was in der ersten Nacht denn auch geschah. Am zweiten Tag waren wir bis zum Abend immer noch auf mehr oder weniger ebenem Kamp gefahren. Um 9,30 Uhr erreichten wir Lages, eine Stadt auf dem Hochland von Sta. Catharina.

Unsere tapferen Chauffeure wollten auch diese Nacht durchfahren. Bald hinter Lages würden wir aber die im Abschnitt „Hinreise" geschilderte Landschaft, zwar weiter östlich als auf der Fahrt mit dem Zug, passieren. Den ganzen Tag hatte es geregnet, und auch jetzt floß der Regen in Strömen. Da wäre es doch sehr gewagt, diese Strecke bei Nacht zu fahren. Den Brüdern Heinrich Kasdorf (Vater des einen und Großvater des andern Fahrers) sowie C. Ott (Schwiegervater des einen), gelang es denn auch, die tapferen Männer davon zu überzeugen, daß es durchaus ratsam sei, hier zu rasten, einmal des Regenwetters, dann aber auch der kleinen Kinder und deren Mütter wegen.

So wurde denn gerastet. Alle konnten ausruhen. Um 4 Uhr morgens wurde aber wieder aufgebrochen, um am selben Tage bis Curitiba und Witmarsum zu kommen.

Auf dieser Reise habe ich mit großem Interesse beobachten können, wie sehr sich alles gewandelt hat seit der Zeit, als wir Schuljungen waren. Ich wurde daran erinnert, wie wir einmal mit großer Kennermiene die Rassenpferde, besonders Hengste, die zur Zucht je und dann gekauft wurden, beurteilten. Von Autos hatten wir damals noch keine Ahnung. Jetzt hatte ich wiederholt Gelegenheit, unauffällig der Unterhaltung der halbwüchsigen Jungen, die zu unserer Gesellschaft gehörten, zu lauschen. Es ist zum Staunen, wie diese kleinen Kerle schon allein am Surren des Wagens seine Marke erkennen und ihre „sachverständigen" Urteile darüber haben. — Zeitalter der Technik.

Von Lages aus ging es nun über Rio Negro und Mafra weiter bis Curitiba. Dort verließen einige der Reisegefährten unsere Gesellschaft, die einen um Verwandte zu besuchen und andere, um einer doppelten Silberhochzeit ihrer Verwandten und Freunde beizuwohnen.

Wir mit dem kleinen Rest der Reisegesellschaft kamen denn auch am dritten Tag unserer wirklich angenehmen Reise um 9,30 Uhr abends daheim an.

Wir können nun sagen: Der Herr hat im vollen Sinne des Wortes Gnade zu unserer Reise gegeben. Ganz besonders gilt das in Bezug auf die Verständigung mit der Gemeinde bei Bage. Es wäre ein vergeblicher Versuch, zu schildern, was dies bei uns alles an innerer Freude ausgelöst hat.

Auf diesem Wege grüßen wir darum noch einmal recht herzlich die Gemeinde dort und wünschen ihr von Herzen ein starkes inneres Wachstum. Nicht weniger grüßen wir auch alle lieben Geschwister, bei denen wir einkehren und eine so freundliche Aufnahme finden durften.

Sowohl den einzelnen Familien, als auch der Gemeinde, rufen wir nachträglich noch einmal ein herzliches „Vergelt's Gott" zu.

Eure im Herrn verbundenen Geschwister

Johannes und Loise Janzen,
Witmarsum, Campo Largo da Piedade, Parana, Brasil.

Alte Adresse: 4760 E White, Fresno, Kalif., USA.
Neue Adresse: 2104-13, Home for the Aged, Reedley, Kalif., USA. **Henry A. Regier.**

Planen Sie, Ihr Haus selber zu bauen?

Sie sparen erheblich, wenn Sie Ihre Baumaterialien bar bezahlen und selber mitnehmen. Wir bieten grosse Auswahl von allen Arten Holz und Baumaterialien und bedienen Sie hoeflich und prompt.

BILLINKOFF'S

625 Marion St. St. Boniface
Phone CHapel 7-1121

W. TOEWS - PHOTO

Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:

Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.

Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:

— SPruce 4-8484 —

750 Home St., Winnipeg, Man.

Pakete nach allen Teilen Rußlands

kann man jetzt an seine Lieben hinter dem Eisernen Vorhang schicken. Man darf die Pakete selbst packen, oder von unsern Listen, die Lebensmittel, Kleidungsstücke, Schuhe, Strümpfe, Wollstoffe für Anzüge und Mäntel u. a. m. enthalten, aussuchen und dann von unserer Agentur befördern lassen.

Bitte, schreibt um Pamphlete und Preislisten.

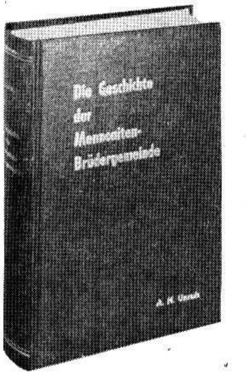
J. H. Unruh Agency

302 Power Building, Winnipeg 1, Man. Telefon WH 2-1849

Wir schicken auch Lebensmittelpakete und Medikamente zollfrei nach Ungarn.

Praktische Geschenke

von bleibendem Wert



Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde. A. H. Unruh. Dieses gründliche Geschichtswerk ist ein Geschenk, das sich sowohl für Absolventen der Höheren Schulen und Colleges vorzüglich eignet, aber auch bei allen anderen Gelegenheiten, besonders bei Jubiläen große Freude auszulösen vermag. 847 Seiten. Klarer Druck auf gutem Papier. Dunkelroter Leineneinband mit Goldtitel 8.50

Vom Jüngling zum Mann. Dr. med. Hanns Hoppeler. Ein Lebensberater für Männer vor und in der Ehe. Alle Gebiete werden mit großer Offenheit besprochen und durch die Gläubigkeit des Verfassers in die rechte Bahn gelenkt. Großformat. Viele Illustrationen. 446 Seiten. Der prächtige, neuartige Kunststoff-Einband empfiehlt das Buch besonders als Geschenk 7.50

Vor dem Tor der Ehe. Meta Holland. Neubearbeitung, unter Berücksichtigung der letzten Ergebnisse der medizinischen Forschung. Mit zarter und doch sicherer Hand führt die gläubige Aerztin in die Fragen der Gattenwahl, Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, bis zur Aufklärung der eigenen Kinder ein. Die klare Wegleitung macht es zu einem prächtigen Geschenk für Verlobte und junge Frauen. 230 Seiten mit Bildern, Skizzen und Tabellen. Halbleinen. Schutzumschlag 2.25

Tägliche Hausandachten

Die Gnade ist erschienen. Otto Stockmayer. Die täglichen Andachten schürfen in die Tiefe und erschließen einem die Fülle den Gnadenreichtums im Evangelium. Ganzleinen. Schutzumschlag 4.15

Tauperlen und Goldstrahlen — Morgenandachten. C. H. Spurgeon. Guter Druck, der den Augen beim Lesen wohltut. Tiefe Auslegung, die innerlich für den Tag sammelt und stärkt.

– Normalausgabe im Leineneinband, Kopffarbschnitt, Schutzumschlag 2.85

– Geschenkausgabe (feiner Ganzleineneinband) mit Silberprägung und Silberschnitt, Schutzumschlag 3.95

Tauperlen und Goldstrahlen — Abendandachten. C. H. Spurgeon. Guter Druck. Leicht leserliche Schrift. Tiefe Auslegung, die zum Rückschauen voller Danksagung und Buße anregt.

– Normalausgabe im Leineneinband, Kopffarbschnitt, Schutzumschlag 2.85

– Geschenkausgabe. Feiner Ganzleineneinband mit Silberprägung und Silberschnitt, Schutzumschlag 3.95

Tauperlen und Goldstrahlen — Morgen- und Abendandachten. C. H. Spurgeon. Dieser bewährte Band mit täglich zwei Andachten für alle Tage des Jahres ist kräftiges Lebensbrot, das stärkt, tröstet und ermahnt. Durch den guten kräftigen Druck ist es leicht zu lesen.

– Normalausgabe im Leineneinband, Kopffarbschnitt, Schutzumschlag 4.75

– Geschenkausgabe im prächtigen Ganzleineneinband mit Silberprägung und Silberschnitt, Schutzumschlag 6.50

Kleinode göttlicher Verheißungen. C. H. Spurgeon. Für jeden Tag eine Verheißung mit einer kurzen Auslegung in der Vollmacht des Heiligen Geistes dargebracht. Handliches Taschenformat. Leineneinband 1.95

Fürchte dich nicht, glaube nur! Tägliche Andachten von dem unter Rußlanddeutschen wohlbekannten Evangelisten Bernhard Götze. Ganzleinen .... 2.—

Sprich Du zu mir. Dora Rappard. Dieses beliebte Andachtsbuch wird zur Zeit am meisten gekauft. Die Betrachtungen sind leicht verständlich und doch keineswegs oberflächlich, sondern stellen den Menschen vor das Angesicht des heiligen Gottes. Halbleinen 2.50

Heilige Bilder. Ernst Modersohn. In seinen täglichen Andachten spürt man, daß der bekannte Erweckungsprediger das, was er sagt, selbst lebte und sich alles vor allem aufs praktische Leben richtet. Großformat, Halbleinen, Schutzumschlag 3.50

Das Brot des Lebens. Evangelische Abendandachten von Professor Adolf Köberle. Ganzleinen. Schutzumschlag 3.50

Hier ist das richtige Geschenk!

Prachtausgabe vom

Gesangbuch der Mennoniten-Brüdergemeinde. 555 Lieder mit Noten. Blütenweißes Dünndruckpapier. Biegsamer Saffianledereinband mit Schutzklappen 9.50

Schutzklappen, Saffianledereinband, Goldschnitt

Westentaschentestament. Format 2½" × 3¾". Fettgedruckte Kernsprüche. Psalter. Anhang mit Landkarten. Sehr beliebt für die Handtasche der Mädchen und Frauen 2.10

Taschentestament. Format 3½" × 5". Mit Parallelstellen. Anhang mit Landkarten. Psalter. 3.85

Senfkornbibel. Format 3" × 4¾". Klare deutliche Druckschrift. Mit Anhang und Landkarten. Besonders beliebt bei Jugendlichen 7.35

Perlbibel. Format 3½" × 5½". Mit Parallelstellen. Anhang mit Bild- und Landkartenmaterial. Beliebtes Geschenk für Frauen und für Mädchen 7.00

Begleitbibel. Format 3½" × 6¾". Mit Parallelstellen. Fettgedruckte Kernsprüche. Gliederung in Sinnabschnitte. Da sie fast nur ½" stark ist, trägt sie in der Rocktasche des Mannes und in der Handtasche der Frau nicht auf, und ist immer zur Hand, wenn man sie braucht 5.30

Taschenbibel. Format 4¼" × 6½". Mit Parallelstellen. Im 84seitigen Anhang sind 16 Seiten Landkarten und Bilder. **Die am meisten gekaufte Bibel als Geschenk für Schüler** 8.00

Handbibel. Format 5¼" × 8". Parallelstellen. Mit Apokryphen. 74seitiger Anhang für das Bibelstudium, außerdem eine **16seitige Familienchronik.** Dies ist die sogenannte **Traubibel,** die gern von Gemeinden oder auch privat den jungen Eheleuten mit auf die gemeinsame Pilgerreise gegeben wird 10.35

Hausbibel. Format 6" × 9". Parallelstellen. 74seitiger Anhang für das Bibelstudium mit Landkarten und Bildern, außerdem eine **16seitige Familienchronik.** Diese Bibel wird gerne zu Jubiläen geschenkt, hat sich aber vor allem als **Predigerbibel** eingeführt, weil die große Schrift auch auf der Kanzel leicht zu lesen ist 13.25

Elberfelder Perlbibel. Format etwa 4" × 6". **Uebersetzung nach dem Urtext.** Lateinschrift. Mit vielen erklärenden Fußnoten. Gliederung des Textes mit den Versnummern und Kapitelnummern am Rande 11.25

Wichtige Anmerkung! Diese Bibelliste ist nur ein Auszug aus der großen Auswahl an Bibeln und Neuen Testamenten, die wir auf Lager haben. Wir haben hierzu solche Bibelausgaben ausgewählt, die sich besonders zu Geschenkzwecken eignen. Für die billigeren Ausgaben verweisen wir auf die in M. R. Nr. 17, 18 und 19 unter der Ueberschrift „Was man nach Rußland schickt!" veröffentlichten drei Bibellisten. Wir sind gerne bereit, Interessenten Extra-Exemplare dieser Rundschau-Nummern zu schicken. Und wenn Sie einen Dienst tun wollen, um Gottes Wort mehr zu verbreiten, so schicken Sie uns bitte die Adressen von Freunden und Bekannten, denen wir diese Rundschau-Nummern mit den Bibellisten zuschicken dürfen.

Alle folgend aufgeführten Bibeln und Testamente haben echten Ledereinband, Goldschnitt, Futteral und werden portofrei und wohlverpackt von uns an jede beliebige Adresse im In- und Ausland versandt. — Bei Geschenkbestellungen fügen wir kostenlos eine passende Glückwunschkarte mit dem Namen des Gebers bei. — The Christian Preß, Ltd., 159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

Reißverschluß, Saffianledereinband, Goldschnitt

Senfkornbibel. Format 3" × 4¾". Klare deutliche Druckschrift. Mit Anhang und Landkarten 8.40

Perlbibel. Format 3½" × 5½". Mit Parallelstellen. Anhang mit Bild- und Landkartenmaterial 8.25

Taschenbibel. Format 4¼" × 6½". Mit Parallelstellen. Im 84seitigen Anhang sind 16 Seiten Landkarten und Bilder 8.90

Stuttgarter Jubiläumsbibel. Format 4¼" × 6½". Mit erklärenden Anmerkungen zwischen den Versen. Beliebtes Geschenk für Schüler und Studenten 12.00

Solider Ganzledereinband, Goldschnitt

Westentaschentestament. Format 2½"×3¾". Im Saffianledereinband, in den Farben braun oder blau zu haben. Fettgedruckte Kernsprüche. Psalter. Anhang mit Landkarten 3.85

Taschentestament. Format 3½" × 5". Im Saffianledereinband, in den Farben braun oder blau zu haben. Parallelstellen. Psalter. Anhang mit Landkarten .... 4.—

Taschenbibel. Format 4¼" × 6½". Parallelstellen. Im 84seitigen Anhang sind 16 Seiten Landkarten und Bilder 5.25

Palästina-Bilder-Bibel. Format 4¼" × 6½". 64 Landschaftsbilder aus dem Heiligen Land im prächtigen Vierfarbendruck. 84seitiger Anhang mit vielen Landkarten 6.35

Konkordanzbibel. Format 4¼" × 6½". 300seitige Wortkonkordanz mit über 46,000 Bibelstellen. 84seitiger Anhang für das Bibelstudium .... 7.—

Griffregister-Taschenbibel. Format 4¼" × 6½", Saffianleder. Rotgoldschnitt. 84seitiger Anhang für das Bibelstudium. Griffregister zum schnellen Auffinden der einzelnen biblischen Bücher 8.65

Jubiläumsbibel. Format 4¼" × 6½". Mit erklärenden Anmerkungen zwischen den Versen. Saffianleder. Seitengoldtitel. Rotgoldschnitt. 24 Seiten Anhang, 16 Seiten Landkarten. **Diese Bibel ist als Geschenk für Absolventen von Höheren Lehranstalten, Bibelschulen, Colleges, und bei vielen anderen Gelegenheiten für Leute, die ihre Bibel studieren, sehr beliebt** 9.25

Zürcher-Bibel. Format 4¼" × 6½". Lateinschrift. Streng nach dem Urtext übersetzt. Besonders weißes Dünndruckpapier .... 10.—

Handbibel. Format 5¼" × 8". Parallelstellen. Apokryphen. 74seitiger Anhang mit Landkarten und Bildern, außerdem eine **16seitige Familienchronik.** Als Hochzeitsgeschenk sehr beliebt .... 7.—

Hausbibel. Format 6" × 9". Parallelstellen. Saffianleder. Extrafeiner Rotgoldschnitt. 74seitiger Anhang mit Landkarten und Bildern, außerdem eine **16seitige Familienchronik.** Große gotische Druckschrift, auch für ältere Augen wohltuend 11.25

Große Hausbibel. Format 7¼" × 10½". Mit Apokryphen. 77seitiger Anhang für das Bibelstudium, außerdem **16seitige Familienchronik.** Sehr große gotische Druckschrift, auch für ganz schwache Augen gut zu lesen. Eine würdige Hausbibel, die als Geschenk zu Ehejubiläen besonders beliebt ist 12.70

Prachtausgabe der großen Hausbibel. Format 7¼" × 10½". Mit Apokryphen. 77seitiger Anhang für das Bibelstudium, außerdem **16seitige Familienchronik.** Der steife Saffianleder-Einband hat reiche Goldverzierung und die Bibel einen besonders feinen Hohlgoldschnitt. Ebenfalls beliebt als Kanzelbibel 23.00

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

Zur Beachtung!

Betrifft 6. Mennonitische Weltkonferenz

10. bis 16. August 1957 in Karlsruhe, Deutschland.

Die bisher eingegangenen Anmeldungen zur Weltkonferenz in Karlsruhe, Deutschland, zeigen, daß die Aufforderung, sich bis zum 1. Mai anzumelden, vielfach nicht beachtet worden ist. Wir weisen noch einmal darauf hin, daß a l l e Personen, die an der Weltkonferenz teilzunehmen gedenken, sich s o f o r t beim Sekretariat, Lamprechtshof über Karlsruhe 2, Deutschland, anmelden müssen. Auch Teilnehmer, die sich selbst ein Quartier beschaffen, müssen dem Sekretariat bekannt sein. Das gilt für alle Teilnehmer, auch für Redner und Delegierte. Anmeldeformulare können beim Menno Travel Service in Akron, Pa., Newton, Kansas, und Goshen, Indiana, angefordert werden.

Bekanntmachung

Das Armin-Streichquartett von Riverside, Ontario, begibt sich am 28. Juni auf eine längere Konzertreise in Kanada und den USA.

Das Quartett besteht aus den Kindern der Familie J. Armin (J. Armin Sawatzky). Es sind Otto, 14 (erste Violine), Adele, 11 (zweite Violine), Paul, 12 (Viola) und Richard, 12 (Cello).

Die vier haben schon Dutzende von ersten Preisen und Stipendien auf den verschiedenen Musikfesten gewonnen, und das hat den Kindern das Weiterlernen ermöglicht. Sie gaben im vergangenen Jahre anläßlich der Mozartfeiern mit dem Detroit-Streichorchester in mehreren Städten in Ontario Konzerte.

Das Armin-Quartett verfügt über ein reichhaltiges Repertoire von Werken klassischer und moderner Musik und bringt deutsche und slawische Volkslieder und Choräle. Bei jedem Konzert kommt ein kurzer Vortrag über harmonisches Familienleben.

Die Konzertreise schließt folgende Städte ein:

Mackinaw, Michigan — vom 28. Juni bis 1. Juli.
Winkler — Altona — 3. bis 16. Juli.
Saskatoon — Rosthern — 18. bis 22. Juli.
Rosemary — Coaldale — 25. bis 29. Juli.
Vancouver — Abbotsford — 2. bis 18. August.
Leamington im September.
Kitchener — Waterloo — und St. Catharines im Oktober.

Der Ertrag der Konzerte geht teilweise zur Unterstützung eines örtlichen Projekts und teilweise für die Stiftung eines Studienfonds für die Spieler.

J. J. Armin.

SPEZIELLE BEDIENUNG

für Männer und Frauen,
die schwer passendes Fußzeug finden.

Extra-weite richtige Schuhe

Frauenschuhe
Größe 4 bis 10 EEEEE
Größe 2½ EE bis 11 EEE

Männerschuhe
Größe 6 bis 12 EEEEE
Größe 6 bis 14 EEE

Bringen Sie Ihre Fußzeugprobleme immer zu Fachleuten. Gehen Sie zu MacDonald's, sobald Sie wieder nach Winnipeg kommen. Bei MacDonalds angepaßt — garantiert für Ihre Füße Bequemlichkeit und Befriedigung.

"Sie sind so jung wie Ihre Füße!"

MACDONALD
SHOE STORE LTD.
492-4 Main St. **Winnipeg**
(Etwas südlich von der City Hall)

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St.
Winnipeg 5, Man.

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung

☐ „Mennonitische Rundschau" $3.00
☐ "Mennonite Observer" $1.75
☐ Beide Blätter gleichzeitig an eine Adresse in Kanada $4.50

Name und Adresse:

....

....

....

☐ Alter Leser. ☐ Neuer Leser. (Bitte anmerken!)

Ich lege $.................. bei. Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Einladung

Die Schönfelder Mennonitengemeinde zu Pidgeon Lake, Man., macht hiermit bekannt, daß am 21. Juli d. J., 2 Uhr nachmittags (alte Zeit), unseres lieben Aeltesten, Dav. Abrahams, Dienstjubiläum als Diener am Worte Gottes mit Dank und Lob gefeiert werden soll, wozu wir herzlich einladen.

Im Auftrage der Gemeinde,
Korn. Fast,
Headingly, R. R. 1, Man.

Die Hilfs-Organisation CARE hilft Flüchtlingen

Die Hilfs-Organisation CARE hat eine Liste der Pakete veröffentlicht, die im Augenblick nach Deutschland zum Versand gebracht werden.

Eine wichtige Neuerscheinung ist die „Umsiedler-Ausrüstung" mit einigen für den Flüchtling wichtigen Gegenständen. Zur Unterstützung der vielen Tausenden aus Ostdeutschland nach Berlin kommenden Flüchtlinge verteilt die CARE-Organisation „Willkommens-Gaben", die Toilettenartikel und andere wichtige lebensnotwendige Dinge enthalten, an Menschen, die oft nur das mitbringen, was sie am Körper tragen. Hilfsbereite Kanadier können durch eine Spende von $5.50 einen Flüchtling mit diesem Paket erfreuen.

Durch die Spende von $1 bis $10 können außerdem Lebensmittel nach Berlin geschickt werden, und bei der Ueberweisung von $5 kann man den eigenen Verwandten oder Freunden in der Zone ein Lebensmittelpaket überweisen.

Die mit der CARE zusammenarbeitenden deutschen Wohltätigkeits-Organisationen unterstützen ferner die Agentur durch die Namensübermittlung von Handwerkern, denen durch eine „Selbsthilfe-Ausrüstung" geholfen werden kann. Auf diesem Gebiet kann z. B. ein Satz Schreinerwerkzeuge für $25 übersandt werden.

Spenden der Deutsch-Kanadier für diese Hilfs-Organisation können an die "CARE of Canada in Ottawa" überwiesen werden.

Allgemeine Spenden sind von der Einkommensteuer absetzbar.

Bekanntmachung der allgemeinen Versammlung der Aktienbesitzer der Christian Preß, Ltd.

Alle Teilhaber werden zu Dienstag, dem 9. Juli 1957, nachmittag, zur jährlichen Versammlung, die in Herbert, Sask., stattfinden soll, eingeladen.

Auf der Tagesordnung sind Berichte, Neuwahlen und laufende Fragen.

Die Sitzung des Direktoriums soll Freitag, am 5. Juli 1957, in Herbert, Sask., stattfinden.

Das Direktorium.

Zur Kenntnisnahme!

Da ich schon das dritte Jahr in Saskatchewan Kleiderspenden für das mennonitische Hilfswerk (MCC) entgegennehme, möchte man es bitte beachten, daß ich am 28. Juni meinen Wohnort verlege, denn es sollte dadurch keine Unterbrechung in der Zusendung von Kleidern entstehen.

Die alte Adresse war: J. P. Kröker, 412 Ave. 1 North, Saskatoon, Sask. Die **neue** Adresse ist: **830 Ave. G North, Saskatoon, Sask.**

Für die Beachtung dieser Aenderung und weitere Kleiderspenden dankt im voraus

J. P. Kröker.

Adressat gesucht

Ein Brief aus Rußland, von Maria Janzen geb. Epp, an ihren Bruder Jac. J. Epp ist erhältlich bei Frau W. Beck, 99 Talbot Ave., Winnipeg 5, Man.

* * *

Ein Brief aus Rußland von Maria J. Nissen — fälschlich an N. N. Klassen, Box 98, Clearbrook, B. C., adressiert — ist hier in der Redaktion anzufordern. Der Brief ist an Onkel Peter und Tante Greta gerichtet und enthält Photos.

Die Adresse der Absenderin ist:

USSR — C.C.C.P., Алтайский край, Славгородский р-н, Красненский с/с., село Шумановка, пол. Ниссен М.

Einges. von H. H. Klassen, Clearbrook, B. C.

Nettes 3-Zimmer-Cottage
zu verkaufen.

Komplette „plumbing", teilweise unterkellert. Garage.
305 Poplar Ave., Elmwood, Wpg.
Preis $4,700,
davon $800 in Barzahlung
und Rest in Monatsraten.
Sofortige Besitznahme.

HART AGENCIES
Telefon am Tage: WH 2-3160
Telefon abends: JU 2-4512

ACHTUNG!

Lehrer, Schüler, Buchhändler und Schreiber-Kassenführer der Schuldistrikte

Schulbücher-Verzeichnisse

sind allen Lehrern und Schreiber-Kassierern der Schuldistrikte Manitobas zugeschickt worden.

Schüler, sorgt dafür,

daß ihre eure erforderlichen Bücher zum Schulbeginn habt, indem ihr Preise und Namen der Bücher für euren Grad erfahrt.

Bestellt eure Bücher jetzt

und beugt Enttäuschung und Aufschub vor, denn die Bücher mögen später vergriffen sein.

Seid stolz darauf, am ersten Schultage ganz ausgerüstet zu sein.

Euer Lehrer wird euch helfen, und der Buchhändler an eurem Ort wird die richtigen Bücher rechtzeitig zum Verkauf haben,

um euch zu dienen . . . Kauft jetzt!

The Manitoba Text Book Bureau

146—148 Notre Dame Avenue East
Winnipeg 1, Manitoba.